SCHICKSALE DES HARALD HARDRADA

Marie Adolphi

Digitized by Google

№ 781

Lincke'sche Leihbibliothek
Leipzig, Ritterstrasse 24.

Die **postnummerando** *zu entrichtende Lesegegühr für diesen Band beträgt* — **5 Pfge.** — *pro Woche.*

Nichtbekannte Leser haben eine **Einlage von M. 3** *zu hinterlegen.*

Länger als **4 Wochen** *ist es nicht gestattet, die Bücher zu behalten.*

Um **Schonung** *der Bände wird dringend gebeten, und sind beschmutzte, defekte und verloren gegangene Werke mit dem vollen* **Ladenpreise** *zu ersetzen.*

Digitized by Google

№ 781

Lincke'sche Leihbibliothek
Leipzig, Ritterstrasse 24.

Die **postnummerando** *zu entrichtende Lesegegühr für diesen Band beträgt* — **5 Pfge.** — *pro Woche.*

Nichtbekannte Leser haben eine **Einlage von M. 3** *zu hinterlegen.*

Länger als **4 Wochen** *ist es nicht gestattet, die Bücher zu behalten.*

Um **Schonung** *der Bände wird dringend gebeten, und sind beschmutzte, defekte und verloren gegangene Werke mit dem vollen* **Ladenpreise** *zu ersetzen.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Almanach

der

Novellen und Sagen

herausgegeben

von

Alexander Bronikowski.

Erster Jahrgang. Viertes Bändchen.

Halberstadt,
bey Carl Brüggemann.

Leipzig,
in Otto Wigands Verlags-Expedition.
1831.

Digitized by Google

Schicksale

des

Harald Hardrada,

von

W. Adolphi.

Lincke

Halberstadt,
bey Carl Brüggemann.

Leipzig,
in Otto Wigands Verlags-Expedition.
1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schickſale

des

Harald Hardrada*)

von

M. Adolphi.

*) Hardrada iſt ein Beiname und bedeutet ungefähr ſo viel wie: feſt im Rath — beharrlich — unerſchütterlich. Hardrada wird wie Hordroda ausgeſprochen. Die Dänen haben bekanntlich ein a mit einem o darüber, wenn es wie o geleſen wird, welcher Buchſtabe aber in deutſcher Schrift fehlt.

Anmerk. des Setzers.

Digitized by Google

Lincke

Erstes Kapitel.

Mehr als ein Jahrtausend war verflossen, seit das milde Licht der Christenlehre in Osten aufgegangen, und noch gab es unter den nördlicheren Scandinaviern Viele, die trotzig dabei beharrten ihren alten Götzen an blutigen Opferstätten dienen zu wollen, anstatt in der Gemeinschaft der Miterlösten in den christlichen Tempeln zu dem alleinigen Gott zu beten. Auch des frommen Olaf, Königs in Norwegen Untersassen hatten nicht alle ein Herz für den Gott der Christen; ihre Götter glaubten sie rächen zu müssen an demselben König, dessen tugendhaftes Vorbild wohl geeignet war die Wahnbethörten zu dem Gott zu führen, dem er selber diente, und in grimmiger Fehde warfen sich ihm die wilden Empörer entgegen. — Eine blutige Schlacht ward geschlagen, an der Spitze seiner Getreuen war der edle König gefallen, und das kleine Häuflein, das sich schützend noch um seinen Leichnam geschart, sank endlich, aus klaffenden Todeswunden blutend, um ihn her. Mit lautem Triumphgeheul rauschten die Sieger heran, die Königsleiche nun

Digitized by Google

doch in ein heidnisch Grab zu zwingen; allein Wunder auf Wunder häuften sich an der Stätte, wo Olaf, der fromme König, mit bleichem Todesantlitz lag. Eine unsichtbare Macht hütete die starren Ueberreste vor Entweihung, hemmte den wilden Anlauf der siegestrunkenen Krieger, lähmte ihren Arm, machte ihr tobendes Geschrei verstummen, und von heiligen Schauern erfaßt, wichen sie scheu zurück; denn siehe! über die todten Riesenleiber seiner Getreuen erhob sich jetzt die Heldengestalt des erschlagenen Königs. Mit der Linken ein flammendes Kreuz hoch in die Lüfte haltend, die Rechte auf die wundenbedeckte Brust gelegt, schritt sie mit ernst drohendem Antlitz durch die duftigen Abendnebel über das leichenbesäete Wahlfeld hin, bis sie, im Angesicht des lautlosen Heeres in heller Strahlenglorie schwebend, eine Bewegung mit der Rechten gegen dieses hin machte, eine andere nach dem Kreuze und dann im nächtlichen Schatten zerfloß. Ein frommes Grausen löschte alle Siegesfreude der trotzigen Kämpfer; die Beute den Manen des zürnenden Königs opfernd, stoben sie, wie von unsichtbaren Verfolgern getrieben über die dämmernde Haide, und fernher noch tönte der Tritt der gewaltigen Krieger, das Rasseln ihrer gewichtigen Waffen. Dann ward es still. Wo noch eben die laute Schlacht getobt, da zog es jetzt nur wie ein leises Klagelied durch den flüsternden Abendwind daher, und

Digitized by Google

der ernste Schnitter, der hier furchtbar gemäht, schien allein noch seine Garben zählend mit den dichteren Schatten auf dem öden Gefilde zu weilen.

Von denen aber, die die hehre Erscheinung gesehen, bekehrten sich nun Tausende, um an christlichen Altären zu St. Olaf und seinem Gott zu beten; und so lange an Heilige geglaubt ward in Norwegens Marken, haben ihre Bewohner St. Olaf angerufen als ihren Schutzpatron.

Zweites Kapitel.

Mitten unter den glänzenden Waffenthaten, durch die sich in der heißentbrannten Schlacht Männer eines Volkes zu vernichten strebten, waren die eines Jünglings nicht unbemerkt geblieben, der, fast noch im Knabenalter, gleich den Tapfersten an König Olafs Seite kämpfte. Sein Halbbruder Harald war's, von einer Mutter geboren und Sigurd Syr's, des norwegischen Unterkönigs Sohn. Kühner Muth blitzte ihm aus dem blauen Auge, die Lust des Kampfes glühte auf seinen Wangen, goldnes Lockenhaar wallte von der hohen Stirn um den jugendlich blendenden Hals an der schlanken Gestalt des Jünglings herab, und hatte er auch kaum funfzehn Sommer gesehn, verfehlte die

Digitized by Google

Waffe, die sein Arm geschleudert, doch selten ihr blutiges Ziel. Jetzt dröhnte der Siegesschrei des Feindes durch den Lärmen der Schlacht — der König sank. Harald stürzte hinzu, beugte sich über des Bruders erbleichendes Angesicht; dann riß er sich empor in grimmigem Schmerz, warf den Schild weg, faßte mit beiden Händen die mächtige Streitaxt, die König Olaf eben noch schwang und nun nimmer mehr schwingen sollte, und der Streich der Rache traf tödtend den nächst heranstürmenden Feind. Doch in demselben Augenblicke fühlte auch Harald, schon früher aus mehr denn einer Wunde blutend, eines Speeres Spitze in seiner unbeschützten Seite; er schwankte, und schon sah sein umflortes Auge das gezückte Eisen eines höhnenden Streiters sein schwindelndes Haupt fast berühren: als ein vorgehaltener Schild den mörderischen Streich abwehrend auffing. Ein hoher Krieger faßte den sinkenden Jüngling in seine starken Arme und trug ihn aus dem Gewühl des Kampfes in die sichere Waldschlucht hinein. Der eben noch ein Löwe gewesen in der Schlacht, der kniete jetzt mit weichem Mitleid neben dem bleichen Jüngling, wusch und pflegte seiner Wunden, und als er des Blutes Ströme gehemmt sah, brachte er ihn weiter hinauf, von wo er auf einer Bahre von kräftigen Nordlandsmännern über die thürmenden Gebirge getragen, mit seinem Retter zu des schwedischen Kö-

Digitized by Google

nigs Amund Jacobs Hofe nach Sigtuna*) gelangte. Wer aber ist nun der treue Hüter, der mit besorgtem Blicke neben des wunden Jünglings Bahre einzieht in die schwedische Königsburg? Er ist nicht eines Stammes mit Harald, nicht eines Volkes, auch seines Vaters Gastfreund ist er nicht; Ragwald Brusason ist's, aus dem schwedischen Jarlgeschlechte, das auf den orcadischen Inseln Schwedens Herrschaft aufrecht hielt. Dem König Olaf beizustehen in der Fehde gegen die aufrührerischen Vasallen, war er von den nebelumhüllten Eilanden zu Norwegens felsigtem Gestade hinübergeschifft, dort mit seines Oberherrn, des Schwedenkönigs Genehmigung für Gott und eines edlen Herrschers Recht mit waffengeübtem Arm zu kämpfen. Hier war es, wo er Zeuge von Haralds erster Waffenprobe ward, und der Mann, der schon ein Held war, verschmähte es nicht sich einem Jüngling, der seinen frühreifen Beruf dazu so herrlich dargethan, zum künftigen Waffenfreunde zu geloben. Den Durst nach Thaten konnten die öden heimathlichen Inseln nicht stillen, und Ruhm und Abentheuer aufzusuchen ging er nach Schweden, als sein tapferer Arm das Geschick nicht wenden konnte, das mit dem König Olaf

*) Stadt der Könige.

Digitized by Google

enden wollte, damit über seinem Grabe die Ernte des Glaubens reife für Norwegens Völker.

Gastfreundschaft fand Ragwald an Amund Jacobs Hofe, und die heilkundigen Königstöchter verschmähten es nicht mit eignen Händen der Wunden des jungen Harald zu warten; doch nur gegen die wilden Bewohner der Wälder zog jetzt der König mit Rittern und Mannen an manchem Morgen in die starre Winterflur hinaus, denn seltene Waffenruhe war eben blutigen Kriegen in den schwedischen Gauen gefolgt. Mit Jagdbeute beladen kehrte, war das Tagwerk vollbracht, Amund Jacob heim mit seinem Gefolge, und beim Mahle in der Königshalle schaute er dann zufrieden vom hohen Sessel herab auf die stattliche Gemahlin, die kräftigen Söhne, die blühenden Töchter, die Geschlechtsverwandten und fremderen Gäste, die sich um seine Tafel reihten. Während das Trinkhorn, gefüllt mit Meth oder starkem Biere, fleißig umherging, horchte der König gern, wenn die Angesehensten der Seinen der Thaten früherer Kriegszüge, oder auch mancher gefahrenreichen Jagd in kräftigen Schilderungen gedachten, und die funkelnden Blicke der Jünglinge hingen an Ragwalds Lippen, wenn er von der Schlacht erzählte, in der Olaf, Norwegens König fiel. Nannte er aber Haralds Namen und rühmte er die Thaten des jugendlichen Helden: da erhoben die goldhaarigen Kö-

Digitized by Google

nigstöchter die glänzenden Blicke, höheres Roth färbte die Wangen, die Lippen lächelten mild, und gern folgten sie der fürstlichen Mutter in die Frauengemächer zurück, wo der wunde Jüngling, ein willig gepflegter Gast, unter zarten Händen Heilung und neue Kräfte gewann.

Nicht im müßig üppigem Prunke durften nordische Königstöchter jener Zeiten ihr Leben verträumen; in stiller Geschäftigkeit bereiteten sie heilenden Balsam und stärkende Kräutersäfte für die Wunden und Kranken, oder pflegten unter den Augen der Mutter der Hülfebedürfenden, denen in der gastlichen Königsburg nie Aufnahme versagt ward. War das Mahl für sie beendet: saßen sie an den langen Winterabenden, die Spindel in den fleißigen Händen, mit ihren Frauen im weiten, dürftig geschmückten Gemach an der Heerdesflamme, während die Männer bei Skaldengesang und Becherfreuden noch in der Halle weilten.

Seit Harald das Lager verlassen konnte, sah man ihn jeden Abend am Heerde unter den Frauen, und er mußte den freundlichen Pflegerinnen von der norwegischen Heimath erzählen und vom frommen König Olaf, der ihn als kleinen Buben auf seinen Knieen geschaukelt. Mit stockendem Athem aber horchte er selbst, wenn ein greiser Skalde, von den Herrinnen dazu aufgefordert, die Wunder der fremden Länder pries, die er durchzogen, und in Träumereien ver-

Digitized by Google

sunken vernahm Harald dann wenig mehr von den grauenvollen Sagen und fabelhaften Geschichten, die, die lange Winternacht zu kürzen, jenen Erzählungen folgten.

Drittes Kapitel.

Vor dem Wehen des Frühlings begann endlich die Schneedecke zu schwinden, unter der die Erde im starren Winterschlaf gelegen, als im Frühroth eines Maitags Harald an Ragwalds Seite aus den Thoren der schwedischen Königsburg die Straße nach dem Meeresstrande zog, wo Schiffe gerüstet worden ihn und die ihm folgten, ihrer nächsten Bestimmung zuzuführen. Noch arbeitete Haralds Wimper vergebens die Thräne zu zerdrücken, die in sein Auge getreten, als des edlen Königs Hand beim Abschied segnend auf seinem Haupte gelegen, als die Königin mit mütterlicher Milde, ihre Töchter mit weinendem Auge ihm Lebewohl gesagt; doch als er diese Wehmuth einmal männlich besiegt, klopfte sein Herz wieder frei und hoch der frischen Morgenluft entgegen, und mit Lust blickte er auf die jungen Gefährten, die gleich ihm nach Ruhm und Thaten trachtend, das Vaterland und Alles, was ihnen theuer war, dahinten ließen, um fröhlich in fernen Ländern aufzusuchen und

Digitized by Google

zu schauen, was ihnen aus dunklen Erzählungen nur wie ein goldnes Mährchen vorgeschwebt.

Nach Holmgard ging der Zug an Fürst Jaroslav's Hof.

Wie die scandinavischen Länder, als die zurückweichenden Meereswellen sie allmählich aus ihrem Schooße entließen, ward in den fernsten Zeiten auch Holmgard*) von jenen Gothenstämmen bevölkert, die aus dem Osten verdrängt, das westliche Europa überschwemmten. Von den Römern aus seiner Heimath vertrieben, zog Oden mit einem ungeheuren Schwarme seiner Scythen zuerst nach Holmgard, wo Tausende sich neue Wohnsitze erzwangen; andere Tausende folgten dem kühnen Führer weiter nach Schweden, wo Gylphe, der mächtige Fürst, der über alle nordischen Länder herrschte, wo gothische Gesetze und Sitten galten, durch List um sein Besitzthum betrogen ward. Durch höhere Einsicht und schlaue Benutzung derselben errang Oden bald göttliche Verehrung vom einfältigen Volke, und zwei seiner Söhne, Sigurlam und Skjöld, nennen der frühesten Skalden Gesänge Gründer der beiden Reiche, Dännemark und Holmgard. Dieses war Heidi's Morgengabe, von ihrem Vater, dem Gothenfürsten Gylphe, ihr verliehen, da er

*) Holmgard oder Gardarike, das heutige Rußland.

Digitized by Google

sie mit Sigurlam vermählt; das jüngst dem Meer entstiegene Seeland war Gefion's, der andern Tochter Mitgift, die Skjölds Gemahlin ward. Diese Entstehung beider Reiche verliert sich in die Nacht der Zeiten, und in das Gebiet der Geschichte tritt Holmgard erst im neunten Jahrhundert, da die Völker verschiedenen Stammes, die auf seinen weiten Länderflächen wohnten, des steten Vertilgungskrieges untereinander müde, dem Wäringerfürsten Rurik durch Abgesandte die Herrschaft über sie alle angetragen. Zahlreiche Stammverwandte folgten Rurik in das neue Vaterland, er führte es ein in die Reihe monarchischer Staaten, indem er zuerst seinen Fürstenthron bestieg, und der Name, mit dem die Geschichte es nennt, stammt ohne Zweifel von der schwedischen Landschaft Roß oder Ruß, über die Rurik wahrscheinlich geherrscht und die heute noch einen ähnlichen Namen trägt.

Wie damals Schwarm auf Schwarm aus Osten her sich über Scandinavien gewälzt, so fluthete dieser Menschenstrom auch wieder zurück, um, durch die Stammverwandten zu ungeheuren Massen angewachsen, im Süden und Westen von Europa Odens Racheschwur gegen die Römer zu lösen. Lange noch erneuerten sich diese Züge, und immer über Holmgard führte der Weg; und neue Gefährten schlossen sich hier den Wanderungslustigen an. Aber auch dann

Digitized by Google

noch, als in jenen Reichen des westlichen und südlichen Europa's die Herrschaft der Gothen längst späteren Eroberern gewichen, fehlte es an Schweden, Dänen und Norwegern nicht, die unter dem allgemeinen Namen Wareger oder Wäringer nach Holmgard schifften, seinen Fürsten dienten, oder weiter zogen nach Byzanz; und selbst Königssöhne sah man es nicht verschmähen als Anführer der Wäringer die griechischen Kaiser*) als treue Wächter zu umgeben, oder ihre Schlachten zu schlagen gegen die Feinde des Reichs. Neue Ankömmlinge löseten dann nach Jahren die früher Dagewesenen ab, reich an Schätzen wie an Ruhm kehrten diese in die Heimath wieder, und mancher Schimmer des hellen Lichts aus Osten drang mit den rückkehrenden Wäringern schon damals in die nordische Welt.

Viertes Kapitel.

Im röthlichen Abendsonnengolde prangte die stolze Königsstadt Kiews, glänzten die Gewässer des Dnieperstroms,

*) Seit Constantin dem Großen, der die Gothen des Osten überwunden und **40,000** derselben in seine Dienste genommen, erhielt sich bei den griechischen Kaisern die Sitte eine gothische Leibwache zu haben; und ihre Benennung Wäringer stammt wahrscheinlich von dem gothischen Worte "wara", schützen, bewachen, oder auch von "vörja", Schwerdt, Waffe her.

Digitized by Google

der seine flüchtigen Wogen zu ihren Füßen dahinrollte, und blitzend brachen sich die letzten Strahlen des sinkenden Taggestirns an den in schmalen Spitzbögen ausgehenden Fenstern der hohen Fürstenburg. An einem derselben lehnte, von den scheidenden Lichtern umflossen, eine holde Frauengestalt und schien den Waffenspielen zuzuschauen, durch die sich eine Schaar rüstiger Jünglinge im geräumigen Schloßhofe zu künftigen ernsteren Kämpfen vorbereitete; allein der schwärmerisch die blaue Ferne suchende Blick, das wehmüthige Lächeln, das unterweilen um die zarte Lippe zuckte, zeigten deutlich, daß nicht der Speere kräftiger Wurf, der Stritaxt sicher geschwungene Wucht das Auge der fürstlichen Jungfrau ergötzen mochten. Waren die weithin irrenden Gedanken nach dem fernen Frankreich gerichtet, und schwankte vielleicht eben jetzt das Bild seines ihr verlobten Königs vor der bräutlich zagenden Seele, oder bebte das Weh des nahen Scheidens von geliebter Heimath durch sie hin? Ging demnach auch Anna's, der Fürstentochter Theilnahme den kampfgewandten Jünglingen verloren; so folgten dagegen die Blicke der neugierig hinter der Prinzessin hervorlauschenden Jungfrauen allein den jugendlichen Streitern und ihrem gefährlichen Spiel. Ueber den blühenden Mädchenkranz hinweg ergoß sich das blendende Purpurlicht durch ein weites Gemach, in dessen Tiefe es in grauer

Digitized by Google

Dämmerung verschwamm; aber verklärend weilte es noch in jenem Theile desselben, wo die zurückweichende Mauer eine breite Wölbung bildete, und hier saß auf erhöhtem Estrich Fürst Jaroslav im Lehnsessel, alle Herrscherſorge und Herrscherstrenge aus dem Antlitze verbannt, und heiter lächelnd zu einem schönen Kinde herabgebeugt, das zwischen seinen Knien stand. Elisabeth war es, Jaroslav's jüngeres Töchterlein, das mit klaren blauen Augen zu dem Vater aufsah, der liebkosend die Rechte auf ihr helles Lockenhaupt gelegt, ihrem kindischen Geschwätz horchte, während ihre kleinen Hände ungestraft seinen Bart zerzausen durften. Dem Fürsten zur Linken saß seine Gemahlin, des Schwedenkönigs Olaf Skolkonungs Tochter, sonst Ingegierd genannt, doch Anna, seitdem das heilige Bad der Taufe sie zur Christin geweiht. — Das reiche Haar ruhte, eine unnütze Zierde, unter der verhüllenden Haube; unförmliche Gewänder strebten den kräftig edlen Wuchs zu verbergen; doch mild wie der Mond blickte das schöne doch blasse Gesicht der Fürstin aus den reizlosen Hüllen heraus und in sanfter Mutterfreude ruhte jetzt ihr Auge bald auf dem zarten Knaben, der spielend in ihrem Schooße lag, bald auf der kleinen Elisabeth, die dem ernsten Vater die Falten von der Stirne scheuchte. Seitwärts auf einem Tische, dessen Form wie Alles im Gemache ein, wenn auch nur rohes Streben zeigte,

Digitized by Google

die üppige Zierlichkeit des Osten auch unter den fernen Himmelsstrich zu zwingen, stand in schwerer silberner Kanne der Nachttrunk des Fürsten, und manches prächtigere Geräth, wie die Teppige, mit denen die Wände behangen waren und auf denen Bilder heidnischer und christlicher Mythe in wunderlichem Gemisch und brennenden Farben neben einander prangten, deuteten offenbar auf byzantinische Abkunft. Von köstlicherem Gewebe, mit Blumen von Gold und Silber durchwirkt, war das faltenreiche Behänge, das hinter dem Fürstenpaare den Eingang in die inneren Gemächer barg, und ähnliche reiche Stoffe waren über die Stufen gebreitet, auf deren Höhe Anna und Jaroslav in silbernen Sesseln thronten.

Seit Wladimir der Große, Jaroslav's Vater, das Christenthum in seinem Reiche verkündigen ließ und hier mit seiner griechischen Gemahlin, der Kaiserstochter Anna, die ersten Begriffe orientalischer Verfeinerung eingedrungen, sah man das Innere der Palläste, vor allen aber die neuen Kirchen und Klöster unter byzantinischen Künstlerhänden allmählig in früher ungekanntem Schmuck erglänzen. Dem Charackter des Volkes sich fügend, zu dem sie als Fremdling gekommen, hatte an Jaroslav's Hofe schon eine Pracht ihre Herrschaft begonnen, von der der scandinavische Norden noch nichts wußte, und alljährlich wagten Kaufleute aus

Digitized by Google

Kiew und Nowogorod den gefahrenreichen Zug bis zu den griechischen Stapelplätzen von den Ufern des schwarzen Meers, des Fürsten und seiner Bojaren neu erweckte Lust an des Orients Erzeugnissen zu schmeicheln. Doch war die Barbarei der Sitte noch wenig jenem Einfluß aus Osten gewichen, und mit ihr blieben auch die alten Tugenden, vor allen aber nordische Gastfreiheit in hohem Ansehen an einem Hofe, der mehr denn einem vertriebenen Fürsten schon eine sichere Zufluchtsstätte geworden. Auch Olaf von Norwegen hatte gastliche Aufnahme bei Jaroslav gefunden, da sein verblendetes Volk, im Bunde mit dem mächtigen Kanut, Herrscher über Dännemark und England, ihn aus seinem Reiche verdrängte. Jaroslav bot ihm Land und Ansehen; doch alles zurückweisend lebte er nur frommen Uebungen, bis ein siegverheißendes Traumgesicht ihn nach Norwegen zurücktrieb. Die Schlacht bei Sticklarstad machte wahr, was die Fürstin ahnungsvoll gefürchtet, als sie mit weicher Bitte König Olaf von dem Wagniß des ungleichen Kampfes zurückzuhalten strebte, und seit er geschieden, war keine sichere Kunde von dem werthgehaltenen Gaste nach Kiew gelangt. Ihm war Ingegierd verlobt gewesen, ehe ihres Vaters Wille anders über sie verfügend sie zu Jaroslav's Gemahlin machte, und ein Flüchtling in Kiew, wo er die würdige Freistatt für sein großes Mißgeschick ge-

Digitized by Google

funden, war Olaf hier zuerst vor ihr erschienen, die einst bestimmt gewesen Drontheims Thron mit ihm zu theilen. Der Fürstin Tugend, Olafs hohe Frömmigkeit schlossen jeden Gedanken aus, der Jaroslav's Rechte kränken konnte, und getheilt zwischen der Begierde seine Krone wieder zu gewinnen und dem frommen Eifer für das Christenthum hatte die Seele des entthronten Königs wohl schwerlich noch Raum für Träume von verlornem Liebesglück. Ob aber nicht mancher stiller Seufzer die Brust der Fürstin süß beklemmte, als sie den männlich schönen, so unglücklichen und zugleich so frommen Olaf zuerst erblickt, der so königlich noch unter der schweren Hand des Schicksals war; und ob in einsamer Stunde ihr Geist zuweilen in jene schöne Jugendzeit zurückgeirrt, wo sie Olaf's Braut gewesen, und sein Anblick ihr nicht plötzlich die Ahnung einer Seligkeit in die Seele blitzte, die ihr an des schon alternden Jaroslav's Seite fremd geblieben: wer möchte das oft kaum halbbewußte Treiben in der geheimnißvollen Welt des Frauenherzens zu ergründen sich vermessen? — Die Fürstin ehrte ihren Gemahl, sie liebte ihn als Vater ihrer Kinder, und mitten unter Gefühlen, welche die Pflicht geheiligt, lebte die warme Theilnahme an König Olaf's Schicksal ihr friedlich stilles Dasein fort in ihrer Brust.

Ein Geräusch aus der dämmernden Tiefe des Gemachs

Digitized by Google

lenkte jetzt den Blick des Fürsten von dem schmeichelnden Kinde nach dem Eingange; von dem die rasselnden Tritte eines Bewaffneten schallten; zugleich stieg Anna von der Fensterwölbung herab und setzte sich der Fürstin zur Seite auf einen niederen Sessel. Die Hofjungfrauen reihten sich im Halbkreise zu den Füßen des Hochsitzes, und einer unter ihnen winkend den entschlummerten Knaben hinwegzutragen, horchte die Fürstin nun nicht ohne Unruhe den Worten des Obersten der Leibwache, der vor Jaroslav sich neigend mit etwas verdrossenem Tone und ziemlich finsterer Miene sprach:

„Ein neuer Trupp Wäringer ist eben eingezogen, Herr, in deine Stadt; ihr Anführer nennt sich Ragwald Brusason, Jarl von den orcadischen Inseln, und begehrt vor dich geführt zu werden mit Harald Sigurdson, König Olaf's in Norwegen jungem Bruder. Was befiehlst du Herr, daß geschehe?"

Die Tochter aus seinen Armen entlassend und den schnell ernst gewordenen Blick auf den gerichtet, der eben zu ihm geredet, erwiederte Jaroslav: „Wäringer gaben diesem Reiche mit seinen ersten Fürsten auch den Namen, der furchtgebietend schon bis in die Mauern der fernen griechischen Kaiserstadt gedrungen ist; Wäringer halfen unsern Kriegern schon manchen blutigen Sieg erkämpfen; wie soll-

Digitized by Google

ten sie uns nicht stets willkommene Gäste sein? Du hast für gute Bewirthung der Ankömmlinge zu sorgen, und für Wohnstätten bei ihren Landsgenossen in der Stadt; Ragwald aber, den schwedischen Jarl, und Harald, den norwegischen Königssohn magst du in unsere Gegenwart geleiten; denn auch unsere Gemahlin wird sich der Kunde erfreuen wollen, die sie uns aus Scandinavien bringen."

In mürrischem Schweigen neigte Dmitri, der Bojar, sich vor dem Fürsten und ging dann seine Befehle zu vollziehen; Jaroslav aber sagte halb zu der Fürstin, halb vor sich hin:

„Dmitri ist ein Nowgoroder; die sind den Wäringern nicht hold seit jenem unseligen Streite, der — —" Hier unterbrach er sich, indem er mit der Hand über die verdüsterte Stirne fuhr, und murmelte dann in den Bart: „es war eine blutige Zeit, wir wollen sie vergessen, und Dmitri sollte sie auch vergessen; aber die Nowgoroder sind doch brav und treu."*)

---

*) Stolz auf die Siege, die sie zum größeren Theile für Fürst Jaroslav erfochten, hatten die Wäringer in Nowgorod sich mehr Ausschweifungen erlaubt, als die Bürger dulden wollten, und diese eine große Anzahl von ihnen erschlagen. Der Zorn des Fürsten, dessen Vorliebe für die Wäringer vielleicht zu weit ging, traf nun die Nowgoroder, von denen er Viele in seiner Gegen-

Digitized by Google

„Und die Wäringer mögen stolz sein auf die edle Gastfreundschaft, die ihnen Schutz, Glück und Ruhm und ein neues Vaterland finden läßt im Reiche meines Gemahls.“ Mit diesen Worten neigte die Fürstin ihr Haupt wie dankend gegen Jaroslav, und als sie es wieder emporgerichtet, schwamm ein feuchter Strahl der Sehnsucht in dem Blicke, der nach dem Eingange des durch die festliche Helle der eben entzündeten Silberampeln durchströmten Gemachs hinschweifte.

Es öffnete sich nun die Thür; ein Trupp der fürstlichen Leibwache, Dmitri voran, schritt bis an die Stufen des Hochsitzes und ließ, sich zur Seite desselben aufstellend, die beiden Fremdlinge in seiner Mitte allein vor dem Fürstenpaare stehn. Seltsam stach ihre schmucklose Eisenrüstung und die übrige Kleidung, nur aus Jagdbeute roh gefertigt, von der durch die einfache Sitte ihres Vaterlandes noch ausgeschlossenen Pracht in den Zierden des Gemachs, wie in den reichen Gewändern der darin Versammelten ab; und während das Neue der Erscheinung, vor allem aber der Leibwache glänzender Kriegerschmuck die Blicke des jungen Harald an sich zog, sprach sein Begleiter zum Fürsten:

---

ward enthaupten ließ. Doch reuete dies harte Gericht ihn schwer, da bald darauf in einer Fehde die Nowgoroder es waren, die ihn aus großer Bedrängniß erretteten.

Digitized by Google

„Durch mich, Ragwald Bruſaſon, Jarl von den orcadiſchen Inſeln, ſendet dir, Herr, mit ſeinem Gruß, Amund Jacob, König in Schweden eine Schaar ſeiner edelſten Jünglinge, die gleich ihren Vorfahren den deinigen, dir zu dienen kommen mit Arm und Blut. Vor den andern aber ſei dir dieſer empfohlen, Harald, des norwegiſchen Königs Sigurd Sohn, der früh verwaiſt keine Freiſtatt mehr findet in dem Lande, wo er geboren iſt, ſeit ſein Schutzherr und Bruder, König Olaf fiel.“

„König Olaf fiel?“ rief Jaroslav betroffen; die Fürſtin aber neigte das zu Marmor erbleichte Antlitz und zwei Thränen fielen aus den milden Augen auf Eliſabeths Stirn, die ſchüchtern an die Mutter geſchmiegt mit ſcheuer Verwunderung auf die fremden Männer ſchaute.

„Was weinſt du, meine Mutter?“ fragte das erſchrockene Kind, indem es ſchmeichelnd die zarten Arme um den Hals der Fürſtin ſchlang; und leiſe bebten dieſer die Worte über die Lippen: „König Olaf todt?“

„In der blutigen Schlacht bei Sticklarſtad ward er erſchlagen,“ erwiederte Ragwald ernſt und ſetzte dann mit aufflammender Freude hinzu: „doch nicht ungerächt iſt er gefallen; denn Hunderte der treuvergeſſnen Feinde ſind dahingeſunken vor der zermalmenden Macht ſeines Arms, andre Hunderte wurden gefällt von denen, die mit ihm wa-

Digitized by Google

ren, und dieser war wahrlich nicht der schlechteste Streiter unter ihnen."

Mit den letzten Worten hatte Ragwald Haralds Hand gefaßt und trat nun nahe vor des Fürsten Sessel; Jaroslav aber sprach feierlich: „Ein christlicher und frommer König war Olaf und Friede sei mit seiner Seele;" die Hand auf Haralds Schulter legend fuhr er fort: „In dir empfange ich meines werthen Gastfreundes Vermächtniß; du sollst mein Sohn sein, Harald Sigurdson, und unsere Fürstin deine Mutter. — Auch dich," sprach Jaroslav nun wieder zu Ragwald gewendet, „auch dich mit deinen Landsgenossen heiße ich willkommen an meinem Hofe, Ragwald Brusason, und König Amunds Sendung ist mir werth; nie aber sollen Wäringer in diesem Reiche Gastfreundschaft vermissen, so lange ich auf seinem Throne sitze." Hier überblitzte sein strenges Herrscherauge die Reihe seiner Bojaren, deren stechende Blicke und finstre Mienen Harald's sonst gewandten Geist verschüchtert hatten, daß er stumm und befangen vor den Fürsten stand, bis sanfte Liebesworte plötzlich seinem Ohre nahten. Da schwoll ihm das junge Herz im Busen; angeweht vom linden Hauch der Rührung sank Harald vor der Fürstin auf die Stufen nieder und leise floh das Wort: Mutter, über seine Lippen. Segnend berührten ihre Hände seine Stirn, milde Rede aus warmen

Digitized by Google

Herzen träufelte fröhliche Belebung in das seine, und der glänzende Blick, welcher der Fürstin für die mütterliche Weihe gedankt, ward kühn, da er nun den Kreis der Bojaren überflog, frei und offen, da er sich zu Jaroslav erhob, vor den Harald hintrat, bescheiden und herzlich zu ihm sprechend:

„Dank dir, o Fürst, daß du mir Vater sein willst; ich aber gelobe dir zu vergelten durch den Ruhm, den ich erwerben werde, wenn ich ein Mann bin. Zu Waffenthaten ist mein Arm auch jetzt schon stark genug, und dir, Herr, sei er fortan geweiht; doch von Ragwald Brusason, dem wackren Helden, der mich auf seinen Armen aus der Schlacht getragen, von ihm kann Harald nimmer scheiden."

Mit Wohlgefallen blickte Jaroslav den Jüngling an, der die Rechte auf die Brust gelegt, mit dem blühenden Schmucke seines Alters die feste Entschlossenheit künftiger Thaten in den anmuthigen Zügen trug, bis dieser Ausdruck am Schlusse seiner Rede in fast kindliche Weichheit zerschmolz. — „Nimmermehr" sprach nun Jaroslav zu ihm — „nimmermehr möchte ich dich von dem Freunde trennen, mein junger Held, und wie du, sei auch der edle Jarl ein werther Gast in unserm Hause." Damit rief er dem dienenden Griechenknaben, der seines Winks gewärtig hinter den aufgestellten Kriegern lauschte, hieß ihn zwei Sil-

Digitized by Google

berbecher mit dem gewürzten Weine füllen, der ihm zum Nachttrunk bestimmt gewesen, und sagte dann heiter lächelnd: „Anna, mein Mädchen, komm näher und reiche diesen Beiden den Becher, der sie willkommen heißt.“

Gehorsam stieg Anna die Stufen herab, nahm dem Griechenknaben einen Becher ab und sprach unter sittigem Erröthen zu Harald gewendet: Ich grüße dich, Fürst, und heilbringend sei dir dein Eintritt in meines Vaters Haus.“ Sie berührte den Rand des Bechers mit ihren Lippen und reichte ihn dann Harald hin, der ihn schweigend empfing, während sein Auge die holde Erscheinung anstarrte, die nun mit dem zweiten Becher zu Ragwald trat, ihn auf ähnliche Weise begrüßte und dann ihren Sitz an der Mutter Seite wieder einnahm.

„Heil dem Fürsten Jaroslav!“ rief Ragwald den Becher hoch erhebend; „Heil Scandinaviens Königstochter, die neben ihm auf Holmgard's*) Throne sitzt; Heil der jungen Fürstin, die uns den Becher des Willkommens würzte; dem Fürsten und seinen ganzen Hause, Heil!“

„Heil!“ stimmte Harald begeistert ein, den Becher dann gleich Ragwald an die Lippen setzend; und: „Heil!“

*) Mit diesem Namen nannten die Scandinavier damals noch das russische Reich.

Digitized by Google

wiederhallte es die Reihe der Bojaren hinab, die vor dem Rufe, der huldigend ihrem Herrscher galt, den Groll vergaßen, der jede Gemeinschaft mit Wäringern sonst gern trotzig von sich wies.

Mit dankender Geberde erwiederte Jaroslav den Gruß, und sagte darauf: „Morgen halte ich das große Mahl in meiner Halle, zu dem allwöchentlich meine Bojaren, die Wäringer alle und manche brave Bürger meiner guten Stadt Kiew geladen sind; da wollen wir die jungen Landsgenossen, welche dir, tapfrer Jarl, hieher gefolgt, in unserm Reiche willkommen heißen und deine Rede wird uns das Mahl würzen; denn viel bleibt uns noch zu hören von König Olaf, seinen Fehden und seiner letzten Schlacht. — Jetzt aber mögt ihr der Ruhe pflegen nach der weiten Fahrt; Gott und St. Wladimir mit euch!“ Ein freundliches Kopfneigen entließ die Fremdlinge, eine grüßende Handbewegung die Bojarenwache. Darauf erhob sich Jaroslav, die Fürstin und ihre Töchter, der schwere Vorhang rauschte auf, die enthüllten Thüren öffneten sich und bereitstehende Diener leuchteten den Gebietern in ihre Schlafgemächer voran. Stille ward es bald in der weiten Burg und kein Laut störte das trübe Sinnen, mit dem die Fürstin, bis in die späte Nacht an ihres jüngsten Kindes Wiege wachend, König Olaf's Todtenfeier beging.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Sechs Jahre später saß, kaum zur Jungfrau erblüht, Elisabeth auf einem Altan des Sommerschlosses Berezow und schaute in unruhiger Erwartung über die Fluthen des Dnieper hinweg nach dem jenseits liegenden Kiew, um zuerst die frohe Botschaft von dem Nahen der Erwarteten der Mutter zu verkünden. Für heute hatte Jaroslav seine Rückkunft von Nowgorod, wohin er mit den älteren Söhnen sich begeben der Weihe der neuen Sophienkirche beizuwohnen, seiner Fürstin melden lassen; ein festliches Mahl war zugerichtet, und am frühen Morgen schon hatte Elisabeth sich geschmückt den theuren Vater zu empfangen. Ueber das Untergewand von weißem feinen Gewebe fiel bis an den reich gestickten Saum desselben das offene Oberkleid von purpurfarbigem, golddurchwirktem Seidenstoff mit glänzendem Zobel verbrämt. Die weiten Oberärmel fielen an den Schultern zurück, während reiche Spangen die engeren des Unterkleides am Handgelenk umschlossen; prächtiges Geschmeide befestigte das Oberkleid eng um den schlanken Leib und hielt es über der Brust zusammen, und blendend hob sich aus dunkler Pelzumhüllung der zarte Hals, von dem

Digitized by Google

an goldner Kette ein Kreuz, mit einem kleinen Muttergottesbilde darauf, herabhing. Ein kurzer, reichgestickter Schleier, vom blitzenden Stirnband gehalten, fiel über Hals und Nacken; tiefer den Rücken hinab floß das helle, in Flechten geschlungene Haar. Die weiche Rundung des blühenden Gesichts, das fröhliche Auge, der lachende Mund, die zarten Formen der Gestalt gehörten fast noch allein der Kindheit an; nur auf der Stirne lag ein Etwas wie von schon halb erwachtem Bewußtsein der Jungfrau hingehaucht, ein leises Wölkchen sich ordnender Gedanken, ein ahnendes Grüßen aus der dunklen Zauberwelt, die in des Herzens Tiefen nach Leben ringt. Dahin gehörte auch das träumerische Sinnen, von dem die junge Fürstin allmählig beschlichen ward, da sie, ermüdet von unbefriedigter Erwartung, die geblendeten Augen vom sonnedurchglühten Strom zurückzog und sie mit der weißen Hand bedeckend erst durch ein leises Rauschen Olga, ihren Liebling unter den ihr dienenden Mädchen, gewahr wurde, die nach dem Flusse hinabdeutend mit fröhlicher Miene rief:

„Es naht ein Boot, sieh Herrin! Es hat schon die Mitte des Stromes erreicht!“

„Mein Vater!“ jubelte Elisabeth, indem sie in kindlicher Freude von ihrem Sitze aufsprang und unverwandt blieben beider Blicke auf das heranrudernde Boot gerichtet.

Digitized by Google

Nach einer kurzen Minute aber schüttelte Olga das Haupt und sagte lachend:

„Es sind nur zwei im Boot, doch keiner von den Beiden gleicht unserm Herrn und Fürsten. Der Eine sitzt in Knechtsgestalt am Ruder; der Andere? ach sieh nur, Herrin! hoch und kräftig wie die Edeltannen unserer Wälder steht die Heldengestalt aufrecht mitten im Fahrzeuge, so stolz und doch voll Anmuth an den Speer gelehnt, den seine Hand allein zur festen Stütze macht. Das kann nur Einer sein: Harald, der Wäringerfürst."

„Harald?" flüsterte noch halb ungläubig Elisabeth, während die raschen Schläge ihres Herzens, die Gluth der Wangen, der frohe Strahl im Auge dem Zweifeltone widersprachen, und ihr Lächeln verrieth innere süße Freude, da Olga fortfuhr:

„So ist er denn wieder einmal heimgekehrt nach mondenlangen Zügen, und wie immer als Sieger — darauf möchte ich schwören — sei es auch nur über freches Seeräubergesindel, oder Tribut verweigernde Küstenvölker. Er ist wohl ein gewaltiger Krieger und schade nur, daß unser weiser Herrscher nicht recht tüchtige Feinde hat, die dieser Wäringer darniederwerfen könnte. Aber ach! seit er ein großer Anführer geworden, sitzt er nicht mehr wie ehedem am Abende im Frauengemach, durch heitre Spiele oder Er-

Digitized by Google

zählungen von wunderbaren Nordlandssagen uns die Stunden kürzend. Wie gern sahen wir ihn kommen; jetzt kömmt er nicht mehr!"

Ein Seufzer aus Elisabeths Brust floh diesen letzten Worten nach und ein leichter Schatten zog über ihr rosiges Antlitz hin, das jedoch wieder in heitrer Freude lachte, als sie mit anmuthsvoller Handbewegung Harald's sittigen Gruß erwiederte. Sie konnte das Auge nicht abwenden von dem schönen Ritter, der nun an der Treppe, die zum Schlosse führte, gelandet festen Trittes aus dem schwankenden Schifflein die Stufen hinanstieg, noch einen Blick nach dem Altan warf und dann zwischen den Pfeilern des Eingangs verschwand. — Unbeweglich blieb Elisabeth, bis sie Harald's Schritte nahen hörte; da aber faßte sie plötzlich jene wilde mädchenhafte Scheu, die so gern auf der Schwelle weilt, wo die Jungfrau von dem Kinde scheidet; ohne sich es selbst bewußt zu sein, warum, stürzte sie an Olga vorüber bis an die Thür des Altans und stand — vor Harald.

„Elisabeth fliehend vor Harald?" Mit diesen zwar im Scherz, doch nicht ohne eine Mischung von Empfindlichkeit gesprochenen Worten trat Harald einen Schritt zurück, indem sein Auge bewundernd an der Lieblichen haftete, die glühend stammelte:

Digitized by Google

„Zur Mutter wollte ich — —" sie stockte und Olga fiel ein: „Die Fürstin wird gleich hier sein, ich gehe ihr deine Ankunft zu melden." Bei den letzten Worten hatte sie sich vor Harald geneigt, und der schalkhafte Blick, mit dem sie sich nun schnell entfernte, verrieth deutlich genug, daß ihr reiferer Sinn die Verwirrung der jungen Herrin wohl begriff.

Harald trat nun zu Elisabeth auf den Altan hinaus, faßte ihre Hand und fragte herzlich aber ernster wie vorhin: „Hat Elisabeth denn keinen Gruß für mich?"

Ein Seufzer bang und süß rang sich los aus Elisabeths Brust; ein halber Blick streifte an Harald hin, ein zweiter folgte ihm in einer Thräne schwimmend; aber sein offnes redliches Auge war ja dasselbe wie ehedem, er war ihr wieder Harald, wie sie ihn gleich den Brüdern und wohl noch mehr geliebt, sie war wieder das Kind Elisabeth; und als sei ihr plötzlich eine Last vom Busen gewälzt, sagte sie tiefaufathmend, indem sie ihm die andere Hand auch hinreichte: „Ach! ich weiß nicht — ich war fast erschrocken — aber jetzt bin ich froh, Harald, so froh, daß du heimgekehrt bist, und nun lange nicht wieder fortziehst; denn schon wehen gefallene Blätter im Winde, und der nahe Winter bannt dich an den häuslichen Heerd."

Mit einer Innigkeit, die Elisabeths wiedergewonnene

Digitized by Google

Unbefangenheit von neuem zu verwirren drohte, blickte Harald ihr tief in das klare, liebe Auge; dann, wie sich ermannend zog er sie rasch bis an den Rand des Altans und rief, indem er auf die Stadt hinüber zeigte: „Da liegt das königliche Kiew, im Kranze seiner grünen Hügel, mit seinen stolzen Tempeln, seiner goldnen Pforte,*) festlich glänzend von hellen Sonnenlichtern; und drinnen in der schönen Stadt, da wohnt ein braves Volk, beherrscht von einem großen weisen Fürsten, und glücklich mag der zu preisen sein, dem es vergönnt ist hier zu weilen! — Wer aber möchte ruhen, noch ehe er gearbeitet — wer lieber die frische Thatenkraft im Mark verdorren lassen, als sie rühmlich verbrauchen zu rühmlichem Zweck? — Noch habe ich nichts vollbracht, wovon Norwegens Skalden einst singen möchten; doch — bei St. Olaf sei's geschworen — es soll geschehen."

Hoch streckte bei diesen Worten Harald die Hand zum Himmel hinauf; seine Augen flammten, seine Wangen glühten; so hatte Elisabeth ihn noch nie gesehn. Verschüchtert war sie einige Schritte von ihm weggetreten, es weidete sich ihr Auge im Anschaun seiner Herrlichkeit, und doch war

*) Wladimir der Große, Jaroslav's Vater, ließ nach dem Vorbild der goldnen Pforte zu Byzanz eine ähnliche in Kiew errichten.

Digitized by Google

ihr so weh, als hätte sie weinen mögen. „Was ist dir, Harald? schlüpfte es leise über ihre Lippen; und sich ihr wieder nähernd fuhr er, noch immer ungewöhnlich aufgeregt, nur die Stimme zu weicherem Tone herabschmelzend, zu sprechen fort: „Sieh dort den schönen Strom, Elisabeth; es rauschen die silberhellen Fluthen an der schönen Stadt vorüber, deren Mauern sie nur plätschernd grüßen, wie die grünen Ufer hier umher; doch kein Reitz verlockt sie ihren raschen Lauf zu hemmen, und rastlos treibt es sie, bis sie durch öde Steppen irrend in einem fernen Meere ihr Ziel gefunden. Die „griechische Straße" nennen sie den Strom; ich muß sie wandeln diese Straße, und wie mich auch hundert Liebesfäden an diesen Boden fesseln möchten — ich kann nicht bleiben."

Elisabeth war während Harald's Rede immer bleicher geworden, doch bei den letzten Worten stieg das Blut ihr in die Wangen; alles Kindliche war plötzlich von ihrem Wesen abgestreift; ein Augenblick, schien es, hatte die Jungfrau gereift. Stolz aufgerichtet, die heraufquellenden Thränen wie das Beben der Stimme bekämpfend, sagte sie hastig:

„Du sehnst dich fort von uns; warum wolltest du nicht gehen? Ziehe mit Gott, Fürst Harald, und fahre

Digitized by Google

wohl!" Sie winkte ihm mit der Hand ein flüchtiges Lebewohl und verließ schnell den Altan.

„Elisabeth, so willst du von mir scheiden? rief Harald und stürzte ihr nach, die schon die Thür erreicht hatte, die aus dem Gemache führte, als jene sich öffnete und die Fürstin ihr gegenüber stand. Jetzt war Elisabeths Fassung dahin, der Frost des Stolzes wich dem sanften Blicke der Mutter; sie warf sich schluchzend an ihre Brust, und staunend richtete die Fürstin ihr Auge auf Harald, der sich vor ihr neigte, indem er sprach: „Höre mich, erhabene Frau, und richte."

„Als ich nach Holmgard kam, arm, schutzlos und verwaist, da fand ich an diesem Hofe die Heimath wieder; dich Fürstin, durfte ich Mutter nennen, und dein Gemahl — väterlich hat er an mir gethan. Er hat mich groß gemacht vor Vielen, ließ meinen Ehrgeiz nimmer darben, noch weniger mein Herz, und dennoch — o Fürstin! was gilt dem Manne ein Leben ohne Ruhm? Er ist das Ziel, nach dem er ringend strebt, er die Krone, die er um jeden Preis gewinnen muß; denn gleich welken Blättern auf der Haide verwehen die Tage dessen, der sie nicht mit dem Gewicht von Thaten der Nachwelt hinterläßt. — Umstürmten Feinde dieses Reich — freudig stürzte ich mich in den Kampf zu siegen oder zu fallen für Fürst Jaroslav. Doch erloschen

Digitized by Google

ist der Haß der Partheien, ein weiser Fürst beherrscht die unterworfenen Völker alle und der Friede lacht, wohin sein Scepter reicht. Müßig ruhen die Wäringer bei ihren rostenden Waffen, und der Bojaren düstre Blicke fragen vernehmlich genug: was will die fremde Schaar noch unter uns? Und deine Söhne, Fürstin, ein kräftig emporblühend Geschlecht, würden sie nicht einst und mit besserem Rechte als jene fragen: zählt unser Vater nicht Söhne genug in seinem Hause, und kann der fremde Königssohn nicht gehen sich ein eigenes Erbe zu erkämpfen?"

Zwischen Zorn und Wehmuth schwankend unterbrach die Fürstin hier den Sprechenden: „Es drängt dich in fernen Zonen den Ruhm zu suchen, den dies beruhigte Reich dir jetzt nicht bieten kann? Ich werde nicht versuchen dich zurückzuhalten; doch die Söhne, die ich geboren, die solltest du nicht schmähen, Harald. Was haben sie dir gethan, daß du ihnen solche schnöde Gedanken in die jungen Seelen legen möchtest?"

Da beugte Harald ein Knie vor der Fürstin; aus seinem blauen Feuerauge leuchtete es bittend zu ihr auf, und er rief mit überwältigender Herzlichkeit: „Fürstin, Mutter, vergieb! und ehe möge meine Zunge verdorren, als daß sie je dich wieder kränke mit einem Worte. Sage, Fürstin, daß du mir nicht zürnst; gieb mir ein Zeichen der Vergebung!"

Digitized by Google

Mild lächelnd reichte die Fürstin ihm ihre Hand, die er mit heißer Inbrunst an seine Brust preßte, dann sich erhob und zu sprechen fortfuhr: „Fürst Jaroslav entläßt mich wie ein gütiger Vater, welcher seinem Sohne den Ruhm wohl gönnen mag, der ihm den eignen Scheitel kränzt, und von Nowgorod, wo ich ihn antraf, da ich nach wenigen leichten Siegen über beutegierige Küstenräuber dort wieder an's Land gestiegen, sendete dein Gemahl Botschaft nach Kiew, Schiffe rüsten zu lassen, um mich und hundert meiner Landsgenossen auf des Stromes, und weiter auf des Pontus breitem Rücken bis nach Byzanz zu tragen."

„Nach Byzanz?" wiederholte betroffen die Fürstin, indem ihr trauernder Blick auf den schattenden Pfeiler traf, an welchem Elisabeth mit verhülltem Antlitz lehnte.

„Ja, nach Byzanz, erhab'ne Fürstin!" rief Harald feurig aus; „dorthin wo der Name Wäringer gleichbedeutend klingt mit fester Redlichkeit, mit Treue und tapferem Muth. Dort nur mag ich erkämpfen, womit ich um die köstliche Perle werben darf, die ich dereinst gewinnen oder untergehen muß. Diese Perle lasse ich nun hinter mir zurück; allein die Hoffnung sie, wenn ich glücklich heimgekehrt, als meines Lebens höchsten Schmuck aus deinen Händen zu empfangen, die Hoffnung, Fürstin, laß mich mit mir nehmen auf meinen weiten Weg!"

Digitized by Google

Nach diesen Worten trat Harald schnell zu Elisabeth, faßte ihre Hand und, indem in seinen Zügen ein Ausdruck zärtlichen Gefühls anmuthig verschmolz mit jenem heldenkühnen, der, während er zur Fürstin geredet, die großen Thaten zu künden schien, deren Entschluß schon in seiner Seele lag, fragte er fast weich: „Elisabeth, wenn ich errungen habe, was mich deiner werth macht, willst du, die mir als zartes Kind schon hold war, mit treu bewahrter Liebe den Heimkehrenden als Braut willkommen heißen?"

Wie von zauberischer Berührung durchzuckt wendete Elisabeth schnell ihr Antlitz dem Fragenden zu, ihn, doch nur eines Augenblickes Dauer, fast wild anstarrend; im nächsten schon senkte sich der verschämte Blick, ergoß sich dunkle Rosengluth auf die noch eben thränenfeuchten Wangen, und was bisher nur in schwankenden Schattenbildern die erwachende Phantasie nmgaukelt, dem war nun durch das eine Wort Farbe, Licht und die schaurig süße Deutung gegeben. — „Braut?" wiederholte sie, indem ein Lächeln über ihre Lippen und ein flüchtig scheuer Blick an Harald vorüber glitt; dann mit Hast die Hand der zu ihr herabgebeugten Mutter an ihr ängstlich frohes Herz drückend, fragte sie bebend und leise: „Haralds Braut, meine Mutter?"

„Ja, meine holde Braut!" rief Harald in freudiger

Digitized by Google

Bewegung; „mein durch des fürstlichen Vaters gewährend Wort, mein durch die Weihe, welche die edle Mutter nicht versagen wird."

Er kniete nieder, mit ihm Elisabeth, und über beider verschlungene Hände legte die Fürstin segnend die ihren, richtete dann den Blick nach oben und sprach in feierlicher Rührung: „Die heilige Mutter Gottes walte über diesem Bunde, daß sich einst fröhlich erfülle, was er heute verheißt." Darauf küßte sie die Stirn der Tochter und flüsterte dann zu Harald gebeugt: „St. Olaf sei mit dir."

In diesem Augenblicke öffnete sich mit Geräusch die Thür, in seinen Armen hob Harald die zarte Braut empor und vor ihnen stand Fürst Jaroslav. Nachdem er Gemahlin und Tochter begrüßt, legte er seine Hand auf Harald's Schulter und sagte mit einer Miene, deren väterlicher Ausdruck seine etwas rauhen Züge zu heitrer Milde ebnete: „Ziehe mit Gott, mein Sohn Harald, und möge St. Wladimir dich geleiten; hier steht Einer, der dich zum Aufbruch mahnt."

Bei diesen Worten trat Ragwald hervor; doch ehe er sprechen konnte, fühlte Harald seinen Arm gepreßt und Elisabeth, über jungfräuliche Scheu und bräutliche Verwirrung hinweggehoben durch die Angst des Schmerzes, der sie im nächsten Augenblicke schon bedrohte, klagte mit nassem

Digitized by Google

Blicke: „Und mußt du denn fortziehn, Harald, und heute schon?“

„Ich muß,“ erwiederte Harald fest; und im zärtlichen Mitleid zu ihr herabgebeugt, setzte er dann wie mildernd hinzu: „wenn ich nicht müßte, wie könnte ich's dann?“

Während dieses kurzen Zwiesprachs hatte Ragwald sich vor der Fürstin geneigt, und die Hand auf die Brust legend, rief er in der ihm eigenen Weise: „Wohl dem Wäringer, dem Holmgard's gastliche Fürstenhallen sich öffnen; dreimal wohl ihm, wenn er ihre Schwelle hinter sich zurückläßt, weil der Ruhm ihn abruft. Harald dem Norweger bebt das junge Heldenherz vor ungeduldiger Thatenlust, und Ragwald Brusasons Freude ist mitten in der rasselnden Schlacht; unser Weg ist einer. Heil dir, Fürstin, und deinem ganzen Hause!“

Jetzt faßte Jaroslav die bleiche Elisabeth am Kinn, indem er halb unwillig halb lachend die Worte sprach: „Man sagt mir, du wolleſt einst die Gattin eines Helden werden, und Thränen? Komm, sei mein gutes Mädchen und sage diesem Jüngling ein Scheidewort, das Jaroslav's Tochter würdig sei.“

Gehorsam richtete Elisabeth sich auf; sie versuchte zu lächeln und sprach im schwankenden Tone des unterdrückten

Digitized by Google

Weinens: „Lebewohl, Harald! denke mein in der Ferne; ich will zur heiligen Jungfrau für deine frohe Rückkehr beten.“

„Lebewohl, Elisabeth!“ rief Harald mit einer Stimme, die gewaltsam die entmannende Wehmuth des Augenblickes zu bekämpfen strebte, und eine güldene Kette mit einem kleinen Kreuz von gleichem Metall aus seinen Busen ziehend, sprach er weiter: „Dies geweihte Kleinod verehrte einst St. Olaf dem Knaben als Taufgeschenk; empfange es aus meinen Händen als Zeichen unseres Bundes und es bedeute dir: Treue bis zum Tode.“

Elisabeth nahm das Kreuz, drückte es andächtig an ihre Lippen und wiederholte kaum hörbar: „Bis zum Tode!“ Darauf sank sie wie schmerzensmüde an der Fürstin Brust und segnend von dieser und Jaroslav entlassen, eilte Harald im Gewühl der Abfahrt der Rührung Herr zu werden, die die Wäringer an ihrem Führer nicht gewahren durften. Doch plötzlich sah er seine Schritte durch den Griechenjüngling Gregor gehemmt, der ihm aus einem Gange des Schlosses entgegentrat. Ihn hatten Klugheit und Gewandheit zu dem höheren Dienste bei den Fürstinnen verholfen und jetzt war er als unbemerkter Lauscher hinter dem Behänge eines Seiteneingangs Zeuge des Vorgangs in dem Gemache geworden, das Harald so eben verließ.

Digitized by Google

Aus seinen Augen sprühte düstres Feuer, seine Wangen waren bleich, die Lippen schienen zu beben, und mit gepreßter Stimme stieß er die Worte hervor: „Du gehst, Herr — jetzt kannst Du gehen?

Den Sinn der Rede wie Gregors Geberde mißverstehend, fragte Harald mitleidig: „Du möchtest gern mit mir ziehen, armer Gregor?"

„Arm?" knirschte dieser in sich hinein, indem es wilder in seinem Auge flammte — „ja arm ist Gregor, nur ein geringer Knecht — vergessen — übersehen; aber dennoch bleibt er; ist er auch fern geboren, hier ist sein Vaterland, sein Paradies. Nein, bei des Heilands Wunden! Gregor möchte mit dir nicht ziehn!" Er stürzte fort; staunend sah Harald ihm eine Secunde nach nnd verfolgte dann eiliger seinen Weg.

Kaum eine Stunde später löste ein Kahn nach dem andern sich von Kiew's Hafenplatze ab; die am Ufer stehenden Bürger schauten ohne sichtbare Theilnahme drein; die einzelnen Bojaren sah man einander die Hände schütteln, indem ein Zug verhaltener Freude über die bärtigen Gesichter blitzte; nur die Frauen und Mädchen, die sich neugierig herzudrängten, machten betrübte Mienen und schienen ungern die schönen Fremdlinge ziehen zu sehen. Die Kriegshörner schmetterten, die Waffen blitzten, und über

Digitized by Google

alle seine Gefährten erhaben stand Einer im Kahn, das Panier der Wäringer in seiner Rechten hoch gegen das Schloß Berezow geschwungen, bis von dem Altane dort ein langer weißer Schleier, von zarter Hand den schwellenden Lüften hingehalten, die grüßende Antwort herüberwehte.

Sechstes Kapitel.

Vor einem Weinhause unfern des Hafens zu Byzanz sah man einige Bürger in behaglicher Stellung um einen Tisch gereiht, allerlei Geschwätz treibend und dann und wann aus einem mit süßem Inselwein gefülltem Kruge die trocken gewordenen Kehlen netzen. Jetzt trat noch Einer hinzu, größer und stämmiger als die Andern, die, ob er gleich Eile zu haben schien, ihn durch neugieriges Anrufen zum Stillestehen nöthigten. „Was giebt es Neues, Meister Waffenschmied? — Kamst ja vom Hafen her; wie ist es mit dem Heer? Ist's schon auf die Galeeren vertheilt? Und die Wäringer, die ziehen doch wohl Alle mit fort?" Auf diese ihn von allen Seiten bestürmenden Fragen erwiederte nach einem nur mäßigen Zuge aus dem ihm gebotenen Weinkruge der Waffenschmied:

„Von den Wäringer Schiffen komme ich eben, wohin

ich noch neue Rüstungen und blanke Waffen gebracht; und ich war jetzt auf dem Wege zu ihrem Gildehause, mir die verdiente Zahlung dort zu holen."

„So lauf, Freund, wo dir dein Geld lieb ist, sonst laufen die Galeeren an deiner Statt; und sind die einmal fort, so läufst du nicht mehr schnell genug dir deine Zahlung einzuholen." Auf diese in beißigem Tone hingeworfene Rede desjenigen unter den Beisammensitzenden, der augenscheinlich das Wort führte, und ohne die geringste Spur von griechischer Form weder in Gestalt noch Zügen, bei übrigens nachlässiger Kleidung doch einen besonders zierlich gestutzten Bart trug, entgegnete der Andere fast unwillig:

„Du thust den Wäringern schreiendes Unrecht, Onophrios; die verkürzten noch keinen; wer für die arbeitet, ist seines Lohnes gewiß. Ihr Wort gilt so viel als Gold und laß sie segeln so weit du willst, es bleiben immer welche zurück im Gildehause zur Wache bei des Kaisers Person und zur Aufsicht über ihre Vorrathshäuser. Wenn ich das Geschäft noch heute beenden will, liegt kein Argwohn zum Grunde; aber ich habe ein Weib daheim, ein Häuflein Kinder; dann läßt sich's nicht gemächlich warten, und so möge St .Gregor euch Allen einen frohen Abend schenken."

Die lauten Einladungen zu längerem Verweilen nur mit verneinendem Kopfschütteln erwiedernd, rückte der ehr-

Digitized by Google

liche Waffenschmied sein Mützchen und ging von dannen; der Bartscheerer aber lehnte sich vornehm zurück und sagte mit wegwerfender Geberde: „Laßt ihn laufen, was soll uns sein Gewäsch? Merkt man's ihm doch gleich an, daß er kein Byzantiner, und aus den nördlichen Provinzen ist — kaum ein halber Grieche — fast ein Barbar. Darum will er auch die Barbaren loben — hat dazu Weib und Kind — denkt nur an's liebe Brod und rühmte wohl den Teufel selbst, wenn die Höllenschaaren Schilder und Helme brauchten!"

„Hört, hört nur das Lästermaul!" lachten die andern und Einer, der ungeachtet seiner wie mit blutgetränkten Hände nur ein friedlicher Purpurfärber war, fügte neugierig hinzu: „Du weißt also, daß die Galeeren fertig gerüstet sind zum Aufbruch?"

„Wenn ich's nicht wüßte!" rief der Bartscheerer, mit triumphblitzendem Blick den Fragenden messend; „läßt der Aufseher der kaiserlichen Magazine sich nicht von mir den Bart stutzen? Bin ich nicht seine rechte Hand? Sagt er mir nicht alles, was er weiß und was er denkt? Wer anders als ich hat mit ihm gejammert und geseufzt, wenn auf kaiserlichen Befehl die besten Vorräthe aus den Magazinen nach dem Gildehaus der Wäringer, nach dem Palast ihres Anführers und jetzt nach ihren Schiffen wandern

Digitized by Google

mußten? Und himmelschreiend ist es auch die schönen Gottesgaben, auf edlem griechischen Boden gewachsen, an jene nimmersatten Eisbären wegzuwerfen!"

„Hättest wohl lieber selbst so 'was davon geschluckt?" schaltete einer der Genossen lachend ein; aber seine dürftige Gestalt zur möglichsten Größe streckend schrie der andere, so weit die etwas quäkende Stimme ihn unterstützen wollte, mit mächtigem Pathos: „Was denkst du? Ich bin ein Patriot, und deshalb rufe ich: Möge das Meer sie verschlingen, die gelbhaarigen, langbeinigen, riesenhaften Gesellen! Sind obendrein kaum Christen, essen und trinken, als wären sie blinde Heiden, und schreiten daher, als wollten sie nur so eben über den Bosphorus wie über eine Pfütze setzen. An Besseren als sie sind, tölpeln sie vorüber, und schauen aus mattblauen Augen hoch vornehm gerade aus, daß der feine Byzantiner nur immer auf die Seite weichen mag, damit der ungeschickte Barbar ihn nicht über den Haufen renne!"

„Wen der einmal zwischen Zunge und Zähne kriegt, an dem läßt er auch kein gutes Haar!" unterbrach einer der Gäste des Bartscheerers galligte Rede; doch hitziger fiel dieser wieder ein:

„Haar? sie hatten nie ein gutes Haar, sag' ich. Oder wollt ihr das fahle spiesige Gesträhne dafür gelten lassen,

Digitized by Google

das ihnen unter den Helmen hervor bis über die Schultern herabhängt? Und nun vollends ihr Bart! Kann ein byzantinisches Auge den Anblick eines solchen Bartes wohl ohne Abscheu ertragen? Was haben diese Barbaren mit ihren schlechtgestutzten Bärten weit über's Meer hieher zu kommen, und starr und steif, wie durch die eigne Schwere an dem Boden festgewachsen, hinter des Kaisers Stuhl die Streitaxt zu schultern, oder am Eingange zu seinem Schlafgemache zu stehen wie von ungeschickter Hand aus Stein dort ausgehauen? Könnte der Kaiser nicht in der Kirche beten und in seinem Palaste schlafen, auch wenn der Wäringer breite Füße dem griechischen Boden ihre plumpe Spur nie eingedrückt?"

„Doch wenn sie an den fernen Grenzen des Reichs sich mit den ungeschlachten Heiden herumschlagen, so haben sie eben das rechte Zeug dazu; was meinst du weiser Bartscheerer des mächtigen Magazin-Aufsehers? Hier, spüle dir den barbarischen Aerger mit griechischem Wein hinunter."

Entsetzt fuhr der Angeredete zurück, als er des Färbers rothe Faust mit dem Kruge bewaffnet jetzt dicht vor seiner Gurgel sah; die andern spotteten und riefen: er träume wohl in seiner grimmigen Laune von nichts als Blut und Mord und Barbaren, die ihn das Maul zu stopfen kämen, weil der Schreck in seine Gebeine fahre, wenn die Hand,

Digitized by Google

die ihm den Trunk reiche, nur ein wenig röther sei, als ihm gefalle? und nachdem er, ohne diese Scherze zu beachten, von dem Weine einen guten Theil durch seine Kehle gleiten lassen, fuhr der Bartscheerer mit wichtiger Miene zu sprechen fort:

„Der Feldherr Georgios Maniaces, ich weiß es von guter Hand, sieht die Wäringer nicht eben mit gutem Auge an, und wie sollt' er auch? Sie drängen sich bei den Kriegszügen überall vor, schlagen gleich drein als ächte Barbaren, schnappen ehe die klugen Griechen nur ihren Angriffsplan geordnet, Sieg, Ruhm und den besten Theil der Beute weg, und machen einen Lärm, und trompeten es in die Welt hinein, und häufen Schätze auf, die von rechtswegen den Unsern zukämen. — Wie nur der Kaiser solchen Unfug dulden mag? Freilich, die Kaiserin — man sagt — vielmehr ich weiß es, der Anführer der Wäringer, der sich eines Königs Sohn zu sein rühmt, erfreut sich ihrer Gunst — ho, davon ließe sich mancherlei erzählen, allein — —" Hier legte er geheimnißvoll den Finger auf den Mund, und Einer unter den Zuhörern rief: Ueber die Lästerzunge!" ein Anderer: „Es geht doch nichts über die Enthaltsamkeit, wenn's keinen Tropfen mehr im Schlauche giebt!" ein Dritter: „Wenn dein Witz am Ende ist, muß ich dich loben, daß du schweigst, schlauer Onophrios."

Digitized by Google

Erbost fuhr der Bartscheerer in die Höhe; „weil ich euch nicht mehr sagte, als ich für gut fand, meint ihr, ich wisse nichts mehr? Aber ich will es euch beweisen, daß Zoe — —" In diesem Augenblicke fühlte er sich an der Gurgel gepackt; ein krächzender Schrei entfuhr ihm und wild starrte er umher, bis die verhaßte rothe Faust ihn wieder losließ und der Färber ganz gelassen sagte:

„Das war nur so ein Scherz, Freund; doch mein' ich, lose Schwätzer würden nicht übel thun ihren Hals vor einer Berührung zu hüten, bei der es vielleicht einmal gar mißlich stünde um die Gemeinschaft zwischen Kopf und Rumpf."

„Ei, laß ihn plaudern, wie's ihm und uns gefällt," rief unzufrieden Einer; ein Anderer „laß dir die weisheitsvolle Zunge nicht binden durch Furcht, Onophrios; und dieser stieß, indem er den Färber aus den kleinen Augen zornig anblitzte, heftig heraus:

„Furcht? ich? und vor was und wem? Selbst im schlimmsten Falle, wenn diese Mauern Ohren, oder Einer unter euch den schlechten Einfall hätte, was er hier gehört, an einem andern Orte auszuplaudern: was wäre für den Günstling mächtiger Beamten wohl zu fürchten? Ich dächte, nichts, und was ich gesagt, das behaupte ich noch. — Laßt unsre Kaiserin an einem andern Manne größeres Ge-

Digitized by Google

fallen finden als an dem alternden Gemahle: was geht's mich an? aber daß es der Wäringer sein muß, der hochtrabende Harald, das ist's, was mich ärgert. Nennt sich 'nen Königssohn — wo liegen denn seines Vaters Reiche? — eingefroren im Eismeere, und tauchen wohl auf im großen Thauwetter beim Untergange der Welt? Ueber den großmächt'gen Erben solcher Kronen! Hat im Dienste des Kaisers mehr Gold gewonnen, als ein ganzes Barbarenreich wohl werth sein mag, und sieht auf dem Byzantiner herab, als müsse der ihm noch dafür danken, daß er gnädig nimmt, was jedem unter ihnen mit besserem Verdienste gehört! Wenn er mir nur begegnete, er sollte sehen, daß ich mir nichts aus seiner selbstgebacknen Hoheit mache — merken sollte er's, daß ein Grieche noch etwas anderes ist als ein Barbar, der nichts weiß, nichts kann als dreinschlagen — mit einem Blicke wollt' ich ihn messen, so recht wegwerfend, seht ihr, so mitleidig verächtlich, so stolz überhinfahrend — o eine Lust wär's, denn eben jetzt ist mir so recht zu Sinne seinem scythischen Uebermuthe die griechische Ueberlegenheit einzutränken, und — — " Mit offnem Munde hielt der erhitzte Redner inne; seine Augen drängten sich aus ihren Höhlen, er schien eine Secunde lang zu Stein erstarrt; denn der, den er eben so eifrig herbeigewünscht, um gleich dem Basilisken ihn durch einen Blick darnieder

Digitized by Google

zu schmettern: Harald stand ihm gegenüber. Die ungeheure Ueberraschung hatte so lähmend auf des armen Bartscheerers noch eben so kühnen Geistesflug gewirkt, daß sein Gedächtniß wie vernichtet schien; kein Zorn mehr, keine vornehme Verachtung, die ihren Gegenstand erdrücken sollte; denn wie emporgeschnellt nach kurzer Betäubung krümmte sein Nacken sich tief vor der gebietenden Erscheinung, und von einem gegen sie zu schleudernden Donnerkeule war in seinem demüthig blinzelnden Augen keine Spur zu finden.

Höflich, obwohl mit minder lebhafter Geberde als jener, hatten, als Harald zu ihnen trat, die andern Bürger ihre Sitze verlassen; ein Zucken lachenden Spottes in ihren Mienen folgte den flüchtigen Seitenblicken nach dem gebückten Onophrios; dann aber flogen diese Blicke alle neugierig zu der Heldengestalt hinan, welche die meisten in solcher Nähe noch nicht gesehen, und waren die byzantinischen Bürger auch sehr geneigt dem Wäringer die Anerkennung eines höheren Vorzugs zu versagen, so mußte doch ihr griechisches Auge die kräftige Schönheit seiner Formen loben, das edelkühne Antlitz, die königliche Haltung.

„Ich grüße Euch, Männer von Byzanz," redete Harald die Bürger an — " und ist Einer unter euch, der willig wäre ungesäumt eine Botschaft in das Gildehaus der

Digitized by Google

Wäringer zu bringen, so hat er diese Goldmünze und meinen Dank dazu."

Ehe einer der andern durch eine Bewegung verrathen konnte, ob er geneigt sei den Auftrag zu übernehmen, beugte sich des Bartscheerers Rücken schon wieder tief vor Harald, und lüstern nach der Münze schielend die jener zwischen den Fingern hielt, sprach er mit geläufiger Zunge: „Glücklich wird Onophrios sich preisen, gefällt es dir, Herr, seiner zu bedürfen, und sein Eifer brennt zu vollbringen, was du gebieten wirst." In seine schon halb vorgestreckte Hand ließ Harald sofort die Münze fallen, indem er ihm die Weisung gab: „So geh, Freund, und frage nach dem Aeltesten im Gildehause, Ragwald Brusason, und sage ihm: Harald Hardrada lasse ihn nach dem Kaiserpalast bescheiden; in der Halle der Leibwachen solle er von ihm hören. Und so behüt' euch Gott, gute Männer von Byzanz." Eine grüßende Handbewegung begleitete die letzten Worte; dann ging er rasch von dannen.

„Bei allen Heiligen, ein schöner Mann — er hat doch wohl so etwas an sich von einem Fürsten — und unfein ist seine Sitte nicht — schade um ihn, daß er doch nur ein Barbar ist!" Während die Byzantiner, bei denen Harald eben eine Minute verweilt, ihm mit ihren Blicken diese Reden nachschickten, versuchte der Bartscheerer sich geräusch-

Digitized by Google

los zu entfernen; doch ein Auge schweifte nach ihm hin, eine Faust zog ihn in den lachenden Kreis zurück, und es half ihm nichts, wie trotzig und verzweifelt er sich auch geberdete, wie laut er auch schrie, daß ein Verhängniß sich knüpfe an jede Minute, die man ihn hier verlieren lasse.

„Was tobst und wüthest du, nun da der Feind aus dem Gesicht ist? Deine Heldenlaune war ja stumm, als er dir gegenüber stand? — Rein vergessen hatte der David da, daß er dem Goliath an den Hals wollte! — Die schöne Gelegenheit, warum faßtest du sie nicht beim Schopfe, ruhmrediger Onophrios? — Laßt ihn! kratzt, beißt und schlägt er auch gewaltig um sich mit der Zunge: er meints so böse gar nicht; ein Löwe ist er vor dem Angriffe, doch ein Lamm wenn's gilt. — Aber wie ihr's auch versteht! Nicht vor dem Wäringer hat dieses Bartscheerers stolzer Nacken sich gebeugt; vor dem Bilde des Kaisers auf der Münze, seht ihr! Nicht so, mein edler Onophrios?"

„Könnt' ihr Vernunft hören? schrie der geärgerte Bartscheerer dazwischen und focht mit den Armen, als wolle er die um ihn schwirrenden Spottreden gewaltsam abwehren, und da man ihm endlich das Wort überließ, fuhr er mit vorgestrecktem Halse und hin und her fahrenden Blicken fort: „Gerechter Zorn ist gut, aber Klugheit, seht ihr, Klugheit ist zehnmal besser. Erräth euer Witz nicht, wo

Digitized by Google

ich hinaus gewollt, und wenn ihr's nicht begriffen, was hattet ihr in's Blaue hinein zu faseln, zu sticheln und zu spötteln? Wie käme ich wohl hinter Alles, wenn mir nicht List, Verstellung, schlaue Berechnung dazu verhülfen? In den Kaiserpalast — merkt ihr nichts? und der Andere soll ihn dort treffen. — Gewiß es giebt etwas, so was Geheimes, was dem Onophrios bald offenbar werden soll. Im Gildehause habe ich nun leichten Eingang, und was mir dort nicht kund wird, das erfahre ich schon auf anderm Wege und ihr durch mich."

„Und mit dem Golde des Wäringers machtest du dich im Voraus bezahlt für die saure Mühe seinen Schritten nachzuspüren? Das macht deiner Vorsicht Ehre, würdiger Onophrios!"

„Das Gold des Wäringers?" nahm ungeduldig eifernd der Bartscheerer wieder das Wort; „ist es nicht griechisches Gold und sollten griechische Hände etwa nicht stets bereit sein, griechisches Eigenthum zurückzunehmen? Was standet ihr gaffend da, während ich allein denken und handeln mußte für euch Alle?"

„Wahrlich, Onophrios, deine Zunge ist ein tücht'ges Schwert und haut dich heraus, wo das Gedränge am dicksten ist!" so rief der Färber, indem er jenem einen leichten Schlag auf die Schultern gab, daß er furchtsam

Digitized by Google

zusammen duckte; und in rascher Folge schrien die Uebrigen drein: „Ein unverschämtes Ding ist sie — kehrt das Ungereimteste so lange um, bis es ungefähr aussieht wie was Rechtes — dann unbekümmert das Zeug in die Welt hineingestoßen — so ist's recht, großer Onophrios! — Lauf nur, großer Meister, daß die Beine verdienen, was der schlaue Kopf gewonnen — ja, lauf, und wohl gedeihe dir das Wäringer-Gold! — Und dieser Abend bescheere deiner heißhungrigen Wißbegierde noch einen fetten Bissen!"

Onophrios rannte nun schnell davon; die Andern lachten hinter ihm drein; dann ging jeder seinen Weg.

Siebentes Kapitel.

Der griechische Feldherr, Georgios Maniaces, haßte den Wäringer Harald, weil er in allen Kriegszügen, die sie bisher gemeinschaftlich unternommen, mit seinem guten Schwerte den Sieg erbeutet hatte, den eines Leonidas und Miltiades entartete Enkel leichter auf dem krummen Wege listiger Ränke gewinnen mochten. Zornknirschend vernahm er es, wenn selbst die Ueberwundenen Harald's Thaten staunend priesen, wenn sie sich nur von ihm und seinen Schaaren besiegt bekannten; und der hellere Ruhmesglanz,

Digitized by Google

der nach jedem Zuge gegen diese oder jene aufrührerische Völkerschaft Harald's Haupt umstrahlte, ließ in des tückischen Georgios Herzen Neid, Rachsucht und bittern Haß — alle Leidenschaften entbrennen, die tobend, wie wohl ziemlich erfolglos, Harald's Heldentugend in den Staub zu treten strebten. Die öffentliche Meinung gedachte seiner, des Griechen, kaum, und warf sich weg bei der wilden Tapferkeit des gothischen Barbaren zu verweilen. Wuth kochte in Georgios Brust, Rache brütete in seinem Hirn, und was galt ihm Vaterland, Ehre, Pflicht gegen die finstre Lust den stolzen Adlerflug jenes verhaßten Fremdlings zu hemmen, den Wahn seiner Unüberwindlichkeit enden zu sehen in der bittern Schmach der Niederlage! Vernichtet mußte werden, was nicht zu erreichen war; das hatte Georgios beschlossen.

Die Unterjochung der heidnischen Bewohner von Sicilien mit Nachdruck zu vollführen, deren feindliche Nachbarschaft den christlich-griechischen Landschaften der Insel schon oft verderblich geworden, lagen jetzt die Schiffe fertig ausgerüstet im Hafen von Byzanz; und wenn auch erst seit wenigen Monden von Palästina zurückgekehrt, wo er die heilige Grabesstätte weit umher von drängenden Sarazenen-Schwärmen gesäubert, dürstete Harald doch schon nach neuen Thaten, neuem Ruhm. Allein die Saat im Keime zu ver-

Digitized by Google

giften, das jener ihre Früchte sich zum Verderben ernten möge, hatte Georgios geheime Botschaft nach Sicilien gesendet, der Bevölkerung, die man zu unterwerfen beschlossen, Kunde davon zu bringen, damit sie zum Widerstande gerüstet sei, ehe das Heer, das sie zu bezwingen kam, an ihren Küsten lande. Gold und Ränke wurden nicht gespart die Schiffe so lange in Byzanz zurück zu halten, bis die Anschläge völlig gereift, an denen Harald's Ruhm, so hoffte Georgios, im Angesichte von ganz Griechenland zerstieben sollte, und sich und die Griechen, die er führte, fern zu halten, wenn das Geschick, das er den Wäringern bereitet, nun diese mit seiner Riesenfaust zermalme; das sollte seine Sorge sein.

Mit hämischer Freude weidete Georgios seinen Haß an Harald's ohnmächtiger Ungeduld, erzeugt durch die Schwäche des Beherrschers des Orients, Constantinus Monomachus, welcher schlauen Günstlingen die Mühe des Regierens überließ, während er selbst im dunkeln Bewußtsein seiner Unfähigkeit die schwankende Würde seines Ansehns hinter der Unzugänglichkeit verschanzte, die ihn bis auf jene wenigen Vertrauten, den Augen des Volkes fast ganz entzog. Höchst selten erschien er öffentlich, und weder dann, noch wenn er im Innern des Palastes sich außer dem entlegenen Gemache sehen ließ, in welchem er über unfruchtbaren Forschungen

Digitized by Google

seine Herrscherpflichten vergaß, durfte man bei seinem Zorne wagen von Staatsgeschäften zu ihm zu reden. Während sein kränkelnder Geist mit Träumen spielte von unumschränkter Gewalt, war diese doch in der That der Willkühr einiger Ehrsüchtigen hingegeben, die um ihren furchtsamen Gebieter in immer strengerer Entfernung von der Außenwelt zu fesseln, die Kluft, die ihn von dieser schied, mit allerlei schreckhaften Gespenstern füllten, wie Verrath, Verschwörung, Anschläge wider seine kaiserliche Person. Die aber, die in des Kaisers Namen das Scepter führten, standen in Georgios Solde.

Neben der Schattenmacht des Kaisers und der wesentlicheren seiner Günstlinge, erhob jedoch noch eine dritte ihr Haupt, welche die Gemeinschaft mit den beiden andern bisher verschmähend, Mittel genug besaß, ihre Ueberlegenheit vor ihnen geltend zu machen. In Zoe's Hand, der Gemahlin Constantin's, lag diese Macht, und ward gefährlich, sobald es dieser gefiel in der Süßigkeit des Herrschers ein Glück zu suchen, das ihre freudenlose Ehe ihr nicht bot. Zu dem verhaßten Bande gezwungen von ihrem Vater, Michael Calophates, der vor Constantinus auf des Orients Throne saß, mußte Letzterer, gleich gezwungen, eine geliebte Gattin verstoßen, um von dem sterbenden Kaiser mit dem Purpur, für den er nicht geboren, zugleich die Gemahlin

Digitized by Google

zu empfangen, die ihn nicht lieben konnte. Michael ging mit dem festen Glauben aus der Welt, durch diese Wahl sehr weise für des Reiches Wohlfahrt gesorgt zu haben; allein die Eigenschaften, welche in der Tiefe des Privatstandes als Weisheit und Tugend glänzen konnten, schwanden zu nichts zusammen auf der schwindelnden Höhe des Thrones, und mit dem Kaisermantel hatte Constantinus wohl den eitlen Wahn, nicht aber die Fähigkeit des Herrschens empfangen. Die Kaiserstochter Zoe, aus altmacedonischem Fürstenstamme, achtete den Gemahl gering, der ihres Vaters Unterthan gewesen; das Weib Zoe wendete sich mit Widerwillen von dem Manne ab, dessen fast überreife Jahre ihn schon zum Gegenstande ihres Hasses machten. Jung, schön, voll heißer Lebensgluth, war sie an keine Herrschaft gewöhnt, als an die der eignen Leidenschaften, und diese waren jetzt alle von einer einzigen zurückgedrängt, an die sie sich mit allen Sinnen hingegeben, von Liebe, glühender Liebe für den Mann, den sie vor Allen derselben werth hielt, Harald. Unter feilen Sclaven der einzige Freie, schön und herrlich, wie die Götter der alten Welt, und an ihrer Seite auf dem ersten Thron der Erde —: mit wollüstigem Entzücken hing Zoe an diesem Bilde. — Drei Jahre schon war Harald in ihres Vaters Dienst gewesen, aber mehr an des Reiches Grenzen in sieg-

Digitized by Google

reichem Kampfe gegen wilde Völkerschaften begriffen, als der Versuchung seiner nordischen Sittenreinheit durch die Genüsse des üppigen Byzanz Preis gegeben. Zoe hatte ihn noch nicht gesehen, da sie, die ihres Vaters Wille bisher vom Glanz des Hofes ausgeschlossen, plötzlich hinaustrat in die helle Welt, von der sie nur Befriedigung forderte für heiße Wünsche, die in der gezwungenen Einsamkeit zum ungestümen Verlangen angewachsen waren. Ihr erster Blick stieß verwerfend den aufgedrungenen Gemahl zurück, ihr zweiter fiel auf Harald; und weit geöffnet standen plötzlich die Pforten des Paradieses, das sie um jeden Preis mit diesem Halbgott betreten wollte. — Ehe sein Gedanke nur an den Frevel streifte, der in Zoe's Busen schon zum Entschluß geworden, folgte Harald dem neuen Rufe zu Ruhm und Thaten; und da er nach zwei krieges- und siegesreichen Jahren wiederkehrte, begegnete sein Auge zuerst mit unbefangener Ruhe der dunklen Gluth, die ihm aus Zoe's Auge bis in die tiefste Seele zu blitzen strebte. Aber mächtiger stürmte ihr heißes Liebessehnen, verständlicher gab es sich kund durch Blicke, Mienen, halbe Worte; und von seiner Pflicht als Hauptmann der kaiserlichen Leibwache oft im Innern des Palastes festgehalten, fühlte Harald seine Tugend bedroht, da er noch an die strafbare Leidenschaft der Kaiserin kaum zu glauben wagte. Mußten nicht die Lockun-

Digitized by Google

gen des schönsten Weibes verwirrend an seine Sinne bringen, und vermochte auch das Bild der kindlichen Elisabeth sich als hinreichend mächtiger Talisman zu bewähren gegen den Zauber, der mit immer dichteren Faden ihn umstrickte? Doch wenn auch fünf Jahre eines thatenreichen Lebens jenem Talisman die frische Kraft genommen: Treue war dann der starke Schild, der ihn noch schützte, und Treue war das Wort, das mit dem Namen „Elisabeth" aus Harald's Munde in das Ohr der Kaiserin geglitten, bevor noch seiner nordischen Tugend die Ansprüche klar bewußt geworden waren, welche die Gattin eines Anderen lauter gegen ihn verrathen hatte, als er zu hören sich erlaubte. Ein schirmender Cherub stand jenes Wort in Harald's Seele neben dem, welches Elisabeth's junges Herz damals an das seine gebunden hatte; doch was bedeutete es dem heißen Blute eines Weibes, das den Widerstand haßte, den es ihrer Leidenschaft zu bieten wagte? und kaum achtete sie es höher als jene Ungethüme, mit denen es ihrer Einbildung gefiel, die nebelgrauen Fernen des Nordens zu bevölkern. Nicht im offnen Kampfe ließ sich bezwingen, was Harald selbst als unüberwindlich angedeutet; und Zoe war mitten im Aufruhr wildtobender Gefühle und Wünsche noch zu besonnen, es nur zu wollen. Sie warf den Purpur über die Flammenwelt in ihrem Innern, das Weib

Digitized by Google

trat zurück und die Kaiserin hatte nichts mehr für Harald, als die Huld der Herrin gegen den, der einer der nächsten am Throne stand. Insgeheim aber war sie thätig gleich Georgios, den Abgang des Heeres nach Sicilien zu hintertreiben, und geschickt hatte sie in des Kaisers krankhaftes Gehirn den Wahn geworfen, daß seine Person gefährdet sei, wenn Harald jetzt mit dem größeren Theile der Seinen die Hauptstadt verließe. — Harald hatte dennoch die vielen Schwierigkeiten überwunden, welche die Ausrüstung der Schiffe verzögern sollten, und da sie nun beendet waren, wollte er seinen Unmuth nicht länger durch allerlei Vorwand beschwichtigen lassen; er wollte um jeden Preis die Quelle jener Hindernisse ergründen, die ihn immer noch heimlich umschlichen, und mit diesem Gedanken beschäftigt sahen wir ihn vom Hafen her nach dem Kaiserpalaste eilen, wohin er durch den dienstfertigen Onophrios auch Ragwald beschieden. Ihn hatte er bestimmt für diesmal in Byzanz zurück zu bleiben, weil es ihm dünken wollte, als werde es seiner starren Redlichkeit wie seiner fast Furcht gebietenden Persönlichkeit vielleicht bedürfen, um während er selbst fern sei, der kaiserlichen Würde und den Rechten der Wäringer den wirksamsten Nachdruck zu verleihen; und ohne noch zu wissen, ob es ihm auch gelingen werde, bis zu Constantinus zu dringen, glaubte Harald in

Digitized by Google

dieſem gehofften Falle ſeinen treuen Ragwald zur Hand haben zu müſſen, um ihn dann dem Kaiſer als einſtweiliges Oberhaupt ſeiner Leibwache vorzuſtellen.

Raſch ſtieg er die Marmorſtufen des Palaſtes hinan, trat durch die hohe Pforte und eilte durch Hallen und Gänge; es ſchien alles verödet. Jetzt gedachte er des Feſtes, das die Kaiſerin heute in ihrem reitzenden Sommerhauſe am Meeresufer gab, und Harald hatte Recht, wenn er erwartete, der Kaiſer werde wie faſt immer, auch heute das Feſt ſeiner Gemahlin verſchmähen; denn als er durch die weite Säulenhalle ſchritt, die zu den Gemächern des Kaiſers führte, erblickte er ſchon von fern vor dem Eingange derſelben die wachehaltenden Wäringer. Keinem war, ohne ausdrücklichen Befehl des Kaiſers, der Zutritt in dieſe Gemächer geſtattet, und nur vor Harald, ihrem Hauptmanne gaben die Wäringer ſtillſchweigend Raum. Haſtig durchſchritt er einige prachtvolle Gemächer und ſtand plötzlich in dem innerſten vor Conſtantinus.

In nachläſſiger Kleidung, halbliegend auf einem Ruhebette, war dieſer tief über einem mächtigen Buche herabgebückt, das ein knieender Knabe ihm aufgeſchlagen vorhielt und auf deſſen Blättern ſeltſam fremdartige Schriftzüge mit bunten wunderlichen Bildern wechſelten. Aehnliche Bücher, beſtäubte Pergamentrollen, allerlei Geräthe, zu wiſſen-

Digitized by Google

schaftlichen Forschungen gehörig, sah man auf den Marmortischen, den goldnen Sesseln und köstlichen Teppichen des Fußbodens aufgehäuft, und still und groß überragte dieses Chaos die geregelte Schönheit des alten Griechenlands in den edlen Gebilden des Meisels an den Wänden umher. Seitwärts, etwas hinter dem Kaiser, stand Romanos, sein erster Günstling und steter Gefährte, in dessen zufriedener schlauer Miene deutlich zu lesen war, daß er Mittel kenne und benutze die Sclavenketten, die er trage, gehörig zu übergolden. So oft sein Blick auf Constantinus fiel, der mit perlenden Schweißtropfen auf der Stirn sich abmühete, die mystischen Weisheitsformeln der altägyptischen Isispriester aus Zeichen und Bildern zu errathen, zuckte ein mitleidiges Lächeln über seine Lippen, da die leere Tafel in seiner Linken wie der ungebrauchte Griffel in der Rechten von der immer noch fehlenden Ausbeute des kaiserlichen Grübelns zeugten. Bis diese zu Tage gefördert worden sei, zu schweigender Unthätigkeit verdammt, haftete aber Romanos wandernder Blick an der herrlichen Gestalt einer Minerva, um sich Gewißheit zu suchen, daß Weisheit, so dargestellt, allein die rechte sei: als Constantinus zuerst tief aufathmete, und dann mit etwas heiserer Stimme, doch hastig sagte:

Digitized by Google

„Jetzt hab' ich's, Romanos; ich hab' es; mache dich bereit zum schreiben."

Demüthig neigte der Angeredete sein Ohr zu den Lippen des Gebieters, der die ziemlich unklare Auffassung des dunklen Spruchs langsam in dumpfen Tönen hermurmelte, und nachdem er wohlgefällig die Tafel betrachtet, auf der Romanos seines Forschens Frucht verzeichnet, wendete er sich von Neuem dem Buche zu, als Harald plötzlich vor ihm erschien. Erschrocken fuhr Constantinus empor; da er aber den Eingetretenen alsbald erkannte, ließ ihn die Furcht los, und er kitzelte nun seinen Herrscherdünkel durch die Härte, mit der er dem begegnete, vor dessen hervorragender Ueberlegenheit er sich zwar sehr gern gegen offne Feinde und heimliche Verräther geschützt wußte, den er aber haßte, weil er an ihm bewundert sah, was er, der mächtige Constantinus, nicht besaß.

Harald mit finstrem Blicke messend, rief er rauh: „Ist des Kaisers Thür so schlecht bewacht, daß jeder hindurch mag, den es eben gelüstet?"

„Nicht jeder, Herr!" entgegnete Harald mit Ruhe; doch der Hauptmann deiner Leibwache mag es wagen, ungerufen hier einzutreten, sobald eine Gefahr — —"

„Gefahr?" schrie Constantinus, stand plötzlich auf seinen Füßen, und blickte, den Kopf zwischen beide Hände

Digitized by Google

nehmend, wild und verstört umher. „Gefahr? Aufruhr, Empörung! wohin rette ich mein kaiserliches Haupt?“

Mit dem mühsam zurückgehaltenen Unmuthe eines Helden, dessen Herz sich gegen unmännliche Schwäche empört, trat Harald einen Schritt näher, ehrerbietig doch mit Nachdruck sprechend: „Nicht deinem Haupte, Herr, droht Gefahr; wohl aber deinem Ruhme, bleiben die Schiffe noch länger unthätig im Hafen liegen, die schon seit einer Woche zum Auslaufen bereit sind.“

Von der übereilten Angst des eben entwichenen Augenblicks erschöpft, setzte sich Constantinus wieder auf das Ruhebett, und noch zu aufgeregt, um nur daran zu denken durch Zorn gegen Harald seine Beschämung vor ihm zu rächen, fragte er in gänzlicher Zerstreuung: „die Schiffe? — warum sind sie denn noch nicht fort?“

„Dein Befehl, Herr, hält sie allein noch hier zurück, die schon weit auf dem Wege nach Sicilien wären, wenn du — —“

Constantinus rieb sich die Stirn, als ringe er darnach, sich auf etwas zu besinnen, und unterbrach nun Harald's Rede mit den Worten: „Mein Befehl, sagst du? Ja — ganz recht — und es bleibt dabei, bis Wir es anders beschließen.“ Sein scheu fragender Blick stahl sich nach Romanos hin, der mit der Unverschämtheit eines

Digitized by Google

Günstlings sich schmeichlerisch vor dem Kaiser neigte, indem er sagte:

„Tiefes Denken hatte dich schon angegriffen, Herr; Geschäfte würden dich heute tödten. Pflege der nothwendigen Ruhe, mächtiger Kaiser; schone deine kostbare Kraft und warte gelegenere Zeit ab, des Wäringer-Hauptmanns Begehren zu erwägen."

„So ist es" sprach Constantinus und machte eine matte Armbewegung gegen Harald hin; „du bist entlassen, Freund."

Mit einem Blicke zorniger Verachtung überblitzte Harald den knechtischen Romanos; dann aber ruhte sein großes Auge fest auf dem Kaiser, indem er mit steigender Wärme sprach: „Du willst schlafen, Herr, und wenn du erwachest, ist eine schöne Perle aus deinem Diadem gefallen, und der vergebliche Hülferuf von Tausenden deines Volkes ist verhallt in der ewigen Nacht des Grabes. Wo Christen jetzt noch zu dem Gekreuzigten beten, werden vor Götzen blutige Opfer fallen, und freche Heiden werden herrschen, wohin dein Scepter dann nicht mehr reicht. Ich sage dir, Herr, Sicilien ist dir verloren, löset dein kaiserliches Wort nicht heute noch die unsichtbare Kette, welche die Schiffe an diese Küsten bindet. Dein Ruhm vor Mit- und

Digitized by Google

Nachwelt, deine kaiserliche Würde fordern dieses Wort von dir.“

Die Wahrheit hat eine siegende Gewalt, die selbst von denen empfunden wird, für die ihre Sprache fremde Laute sind; und zu seinem Günstling gewendet, sagte Constantinus halblaut: „Ich glaube fast, er hat Recht, Romanos; und wenn es wirklich so schlimm steht in Sicilien — —“ Hier bückte Romanos sich schnell zum Ohre des Kaisers, der dann, ohne Harald's Blick mit dem seinen zu begegnen, den zögernden Bescheid gab: „Wir wollen überlegen — prüfen — reiflich und mit Bedacht; unsere kaiserliche Entscheidung soll dir hinterbracht werden.“

„Wenn die Schwerter der Heiden vom Christenblute deiner Unterthanen triefen und ihre starrenden Leichen unsre späte Hülfe verhöhnen!“ So rief Harald mit auflodernbem Unwillen; doch zwang er diesen schnell wieder zu der Mäßigung, die ihm allein an's Ziel verhelfen konnte, indem er fortfuhr: „Wo es gilt zu beschließen, was als das einzig Rechte so hell am Tage liegt, da wird es des Berathens nimmermehr bedürfen; und das Leben von Tausenden, der Besitz des reichsten Landstrichs hängt vielleicht an einer verzögerten Minute. Wer darf es wagen, die Kraft deines Willens zu hemmen, wenn das bedrohte Kreuz eine mächtige Stütze fordert? Das schöne Recht zu schützen und

Digitized by Google

zu retten, ungetheilt liegt es in deiner Hand, und wie könnte dir, dem unumschränkten Herrscher über Millionen, die freie Uebung dieses Rechtes wohl genommen sein?"

„Wer wagt es, dies nur zu denken?" rief hier mit zornbebender Stimme der Kaiser, indem er schnell aufstand und fast drohend einen Schritt gegen Harald vortrat, der in ruhig edler Haltung stehen blieb; während Romanos sich neben Constantinus drängte mit heuchlerischer Besorgniß zu ihm flehend: „Mein theurer Herr und Kaiser! — —" „Laß mich!" unterbrach ihn dieser ziemlich rauh und schob ihn unsanft zur Seite; dann wendete er sich fast kindisch gereizt zu Harald: „Die Schiffe gehen morgen, oder auch heute noch zu ihrer Bestimmung ab; ich will es, und es soll so sein. Du aber sorgest noch dafür, daß meine Thür hinfort besser bewacht sei, als sie es heut gewesen." Damit kehrte er ihm den Rücken; aber plötzlich besann er sich und scheu und halblaut setzte er, sich Harald noch einmal nähernd, hinzu: „Wer bürgt mir aber für die Treue meiner Leibwache, wenn du gehst, dem sie gewohnt ist zu gehorchen?"

„Wer!" rief Harald lauter, als es der Kaiser zu wünschen schien; „wer? der Name „Wäringer" und Ragwald Brusason, der Treueste unter den Treuen und auch der Tapferste. Er wird an meiner Statt das Amt beklei-

Digitized by Google

den, dem ich so lange entsage, als ich dir im Felde noch besser dienen kann, nnd so es dir gefällt, magst du die Wahrheit meiner Worte in Ragwald's redlichem Gesichte lesen; gestatte Herr, daß er vor dir erscheine."

Von Romanos ganz abgewendet, der seinen bittren Verdruß in giftigen Blicken entladete, die jedoch ihr Ziel verfehlten, weil Harald sie nicht bemerkte, winkte Constantinus gewährend, und in der nächsten Minute stand Ragwald, in der Vorhalle Harald's Rufe gewärtig, dem Kaiser gegenüber. Unwillkührlich zuckte dieser zusammen, da er den Riesenbau dieser Glieder, die rauhen wiewohl biedern Züge zum erstenmal in solcher Nähe sah, und eine leise Furcht vor dieser gewaltigen Kraft mischte sich seltsam genug mit der behaglichen Gewißheit des Geborgenseins, die zugleich mit Ragwald's Erscheinung vor den Kaiser trat. — Etwas gütiger, als er sich zuvor gezeigt, sprach er zu Ragwald: „Hüte meine Schwelle vor jedem, dem ich es nicht ausdrücklich vergönnt sie zu überschreiten; dann wird der Kaiser mit dir zufrieden sein."

„Wehe dem, der sich deiner kaiserlichen Person nahen möchte, wäre er nicht dazu befugt! Ragwald's Streitart würde seinen Schädel suchen, dreißig Wäringer-Spieße sein Herz. Deine Leibwache, Herr, ist eine Mauer, auf deren Festigkeit du bauen magst."

Digitized by Google

„So ist es gut," sagte, plötzlich wieder zu kühler Mattigkeit übergehend, Constantinus, machte eine verabschiedende Bewegung mit der Hand gegen die Freunde hin und schlich müden, schleppenden Schrittes dem Hintergrunde des Gemaches zu. Auf seinen Wink faßte der vorhin erwähnte Knabe eine Schnur; ein reich gewirkter Teppich rollte auf und hinter dem Kaiser wieder herab, der von der unerhörten Anstrengung erschöpft eine eigne Willensmeinung nicht allein zu haben, sondern auch durchzuführen, sich nun von zahllosen Sclavenhänden auf weiche Polster betten ließ, um von so mühseligem Geschäfte auszuruhen.

In ohnmächtigem Grimme verzehrte sich Romanos; ohne ihn nur eines Blickes werth zu achten, verließ Harald das Gemach. Ihm folgte Ragwald bis in die Wachenhalle, wo er zurückblieb; die Freunde schieden mit treuherzigem Wort und Handdruck.

Harald's kühnes Wort hatte das Ränke-Gewebe zerrissen, in dem man seinen Heldengeist gefangen zu halten gemeint; sollte aber des Sieges Frucht nicht verloren gehen, so mußte sie gebrochen werden, ehe dem Kaiser die seltne Laune des Selbstwollens wieder verging, und die Sonne des nächsten Tages durfte die Schiffe nicht mehr im Hafen von Byzanz begrüßen. — Froh, seine Absicht erreicht zu haben und Herz und Sinn erfreut durch die Aussicht auf

Digitized by Google

die nahe Kriegsfahrt, war Harald, nach kurzem Verweilen im Gildehause eben im Begriff durch die Pforte seines eigenen Palasts zu schreiten, um dem Hüter desselben seine Befehle zu hinterlassen. Da trat in dürftiger, fremdartiger Kleidung ihm ein Mensch entgegen, dessen vom letzten Tagesschimmer nur zweifelhaft erhellte Züge gleich wohl in Harald's Seele halbverwischte Bilder sogleich neu zu beleben begannen.

„Wer bist du?" redete er den Fremdling an, indem er ihn, seltsam bewegt, mit sich in die ampelnerleuchtete Halle zog; und finster, wiewohl mit demüthiger Geberde, versetzte jener:

„Du kennst mich nicht, Herr? Gregor ist zu schlecht für deine Erinnerung."

„Gregor?" fuhr Harald freudig auf; „und kömmst von Kiew, bringst Kunde von König Jaroslav, von — Elisabeth?"

Gregor schauerte zusammen, als schüttele ihn Fieberfrost; dann wendete er das Gesicht ab und murmelte dumpf: „Ja, auch von ihr bringe ich dir Kunde; aus dem Grabgewölbe zu Nowogorod."

„Was sagst du, Mensch?" rief Harald aufflammend in Zorn und Schmerz und faßte heftig Gregor's Arm; der aber stürzte vor ihm nieder, und ein güldnes Kreuz an

Digitized by Google

einer Kette aus dem Busen ziehend, stammelte er mit gepreßter Stimme: „Herr, durch mich sendet die Fürstin dir ihren letzten Gruß und dieses Kleinod zurück, das sie treu bewahrt hat bis zum Tode.“

„Todt?“ fiel Harald in heftiger Bewegung ein; „also wirklich todt? die holde Blume Elisabeth gebrochen, ehe ihre volle Blüthe mein Auge erfreut?“ Das Kreuz aus Gregor's Händen nehmend, drückte er das wohlbekannte an seinen Mund, und fuhr dann im Tone weicheren Schmerzes fort: „Dich zu verdienen, Elisabeth, warf ich mich in das Gewühl der Schlacht, strebte ich nach den Kränzen des Ruhms; wozu habe ich gearbeitet, nun du dahin bist? Treue bewahrtest du mir? Auch dein Harald war dir treu; aber wenn er nun hingeht den Lohn zu empfangen, verhallen seine Schwüre in einer Todtengruft.“ — Mit verhülltem Gesicht lehnte Harald eine Minute lang an einer Säule, bis er wieder hochaufgerichtet dastand; aufblitzendes Heldenfeuer sog die Thräne der Rührung in seinem Auge auf, mit ernster Begeisterung rief er: Jetzt gehe ich dir eine würdige Todtenfeier zu bereiten, Elisabeth; der Erinnerung an dich sei mein Arm geweiht, Elisabeth der Feldschrei, der mich zum Siege führt; und reicht der Ruhm mir Kränze, mögen sie auf deinem Grabe welken!“ Er trat nahe zu Gregor hin und faßte seine Hand; „du sollst

Digitized by Google

sie mit mir begehen, diese Todtenfeier; du hast der holden Herrin mit Liebe gedient, an ihrem Grabe hast du gestanden, gewiß auch um sie geweint; und so bist du es werth Gregor, an meiner Seite kämpfend, die Welt mit der Ehre ihres Namens zu erfüllen."

Verstört und stockend erwiederte Gregor: „Nimmermehr — nein — nicht auf solche Weise will ich dem Andenken der Herrin dienen. Sie ist todt, die Welt ist mir verhaßt, für die Seele der Geschiedenen zu beten zieht mich's in's Kloster — dorthin geh' ich."

„Du bist ein frommer Knecht und hast das bessere Theil erwählt; ziehe in Frieden und schließe auch mich ein in dein Gebet." Nach diesen in tiefer Rührung gesprochnen Worten, schritt Harald schnell einer innern Thüre zu, die sich alsbald hinter ihm schloß. Gregor zuckte in heftiger Bewegung auf, als müsse er ihm folgen; aber wie von jähem Grimme erfaßt, taumelte er an die Wand zurück, seine Hand raufte das wild emporstrebende Haar, im dumpfen Brüten starrte er zu Boden, bis ein Diener eintrat, der ihm in Harald's Namen Gastfreundschaft und reiche Geschenke bot. Da raffte er sich auf, stierte den Diener an, und stürmte dann ohne Wort und Gruß fort, zum Palast hinaus.

Als die Morgensonne über die Gewässer der Propontis

Digitized by Google

emporstieg, sammelte eine gaffende Menge sich im Hafen von Byzanz, um die Schiffe noch als dunkle Punkte am fernen Horizont zu suchen, über deren plötzliche Abfahrt sie nun eben so verwundert die Köpfe zusammensteckte, als es geschehen, da sie noch zögernd im Hafen lagen.

Achtes Kapitel.

Eine wimmelnde Volksmasse drängte sich auf den Märkten und in den Gassen von Byzanz, vom Kaiserpalaste bis zu der Sophienkirche, wohin der Kaiser sich heute in glänzendem Zuge begeben, um durch allen Pomp des griechischen Gottesdienstes die Siege des Heeres und dessen glückliche Rückkehr aus Sicilien zu feiern.

Achtzehn Monden waren verstrichen, seit der hinterlistige Georgios die Anschläge, die er zum Verderben des Feindes geschmiedet, an Harald's kühner Festigkeit scheitern sah. Doch weit geringerer Zeit hatte es bedurft die bedrohte Herrschaft der Griechen in Sicilien von Neuem und fester zu begründen. Harald's Name war bald der Schrecken derer geworden, die wenig gewohnt gewesen vor griechischen Waffen zu erzittern, und einer Macht, für die solche

Digitized by Google

Krieger kämpften, mochten selbst die Ungebändigtsten nicht lange widerstehen.

Das beruhigte Sicilien hinter sich zurücklassend, wo Georgios und die Seinen in schwelgerischer Ruhe der Siege genossen, an denen sie nicht allzugroßen Theil gehabt, war Harald mit den Wäringern und einer auserlesenen Schaar des Griechenheeres nach Africa geschifft, sein siegreiches Panier auch dem brennenden Sande jener Küsten einzupflanzen. Staunend sahen hier die Mauren sich von Waffenthaten bezwungen, deren Glanz sie in die Wunderwelt ihrer Mährchen versetzte, und der längst erloschene Ruhm des griechischen Namens tauchte, von Harald's Heldenarm emporgehoben, noch einmal aus seinem tiefen Grabe auf.

Mit stechendem Neide und dem finstern Schwur, den Verhaßten dennnoch einst zu stürzen, sah Georgios Harald's mit Schätzen reich beladene Schiffe aus Africa zurückkehren, dessen glühender Oden keinen Gifthauch gehabt für die nordländische Schaar; und heftiger kochte die Wuth in seinem Busen, da die Galeeren im Hafen von Byzanz die Anker senkten, und das neugierige Volk sich nur dorthin drängte, wo Harald mit seinen Wäringern ans Land stieg. Der Ruf seiner neuen Thaten war ihm vorangegangen, und gönnte man dem Barbaren die Ehre derselben auch kaum halb, so mochte doch Jeder gern den Helden sehen, der sie vollbracht.

Digitized by Google

Den heftigen Zorn, der in Zoe entbrannt war, da Harald's schnelle Entfernung ihren Willen durchkreuzt, verschlang die wildere Gluth, die sein Anblick von Neuem in ihrer Brust anfachte, und jauchzend hallte es in dieser wieder: jetzt ist er mein! Das Phantom der Treue wieß nicht mehr schreckend ihr heißes Verlangen zurück; Elisabeth war todt — der Ruhm, der ihn an ferne Küsten gelockt, ein gefesselter Löwe folgte er dem stolzen Bändiger über Meere her; und ein Preis, hoch genug den neidischen Georgios sogar mit dem Gedanken zu versöhnen, seinen bitter gehaßten Feind anstatt gestürzt, in schwindelnder Höhe über sich zu sehen, erkaufte seinen Beitritt, den Zoe's Entwürfe nicht entbehren konnten. Jenen Entwürfen diente es aber, wenn dem Volke der Vergleich zwischen dem jämmerlichen Constantin und dem, den es bald als seinen Kaiser grüßen sollte, aufgedrungen ward, und daß ihr Gemahl alles Gepränge haßte, wenn er nun doch einmal öffentlich erschien, hatte Zoe nicht verhindert obenerwähntem Zuge nach der Kirche der heiligen Sophia den höchsten Glanz zu geben.

Jetzt kündeten die Glocken vom Dome herab, die gottesdienstliche Feier sei beendet; und ein Trupp asiatischer Reiter kam daher geflogen, der im Nu die Menge theilte, die sich zu beiden Seiten einer breiten Gasse verdichtete,

Digitized by Google

durch welche der Zug sich nun langsam vorwärts bewegte. Ihn eröffneten die Wäringer, hochgewachsene kräftige Krieger, mit redlichen Gesichtern und gehaltenen Mienen. Hinter ihrem von Ragwald's starker Hand getragenem Paniere, blau mit dem goldnen Löwen, ritt Constantinus auf einem Gaule, dessen Haltung wenig verrieth, daß er die Ehre fühle den Beherrscher des Orients zu tragen, der freilich mehr auf seinem Nacken hing, als saß, während seine lichtscheuen Augen nur in seltenen kurzen Blicken sich vom Boden rissen, um ängstlich über die ungeheure Menschenschaar zu schießen, deren dichte Massen seinen Weg begrenzten. Streifte dieser Blicke einer aber an den hohen Helden, den er zu seiner Rechten sah, glitt er alsbald wieder beruhigt herab, um sich nicht eher wieder zu erheben, als bis die geringste Bewegung unter dem Volke die kaum entschlummerte Furcht des Kaisers von Neuem weckte. Jener Held, in dessen Nähe der argwöhnische Constantinus sich sicher glaubte vor lauernden Gefahren, die man Sorge trug ihm vorzuspiegeln, so oft er sich in die Gegenwart des Volkes wagte; jener Held, den der Grieche einen Barbaren nannte, und dem der Kaiser, ob er ihn auch haßte, doch allein vertraute: wer konnte es sein als Harald, der Nieüberwundene; fürchterlich in der Schlacht, klug im Siege, unerschütterlich in Treue? — Wie die übrigen Wäringer trug

Digitized by Google

auch er den blauen Rock, auf der Bruſt geziert mit dem goldnen Löwen; eine reiche Spange hielt auf der linken Schulter den Mantel von köſtlichem dunklen Thierfell; die Hüften gürtete ein goldner Riemen, an welchem das gewichtige Schwert herabhing; am rechten Arme ruhte, von der ſtarken Hand geſtützt, die blinkende Streitaxt, und unter dem ſpiegelhellen Helme, auf dem wieder der nordiſche Löwe prangte, floß dunkel-goldnes Haar den Nacken herab. Eine Stirn wie geſchaffen eine Krone zu tragen, wölbte ſich hoch über das freiblickende Augenpaar, über die edle Form der Naſe, und die Wangen des Helden zierte es, daß die heiße Sonne des Südens ſie gebräunt. Die faſt ſtrenge Schönheit dieſer Züge konnte man bewundern; allein den Ausdruck des fein gebildeten Mundes mußte man lieben; und manche Blicke aus ſehnſüchtigdunklen Augen byzantiniſcher Mädchen und Frauen verkündeten ſprechend genug, daß der gebietenden Geſtalt auch gewinnende Anmuth nicht fehle.

Nicht einer dieſer Blicke verirrte ſich dagegen zu dem an Form und Weſen von Harald ſehr verſchiedenen Georgios, der zur Linken des Kaiſers daherſchritt und deſſen finſtre Züge von Zeit zu Zeit ein unheimliches Lächeln erhellte, das aus den tiefſten Abgründen der Seele herauf zu zucken ſchien. Dem Kaiſer folgten die Senatoren und

Digitized by Google

die Aelteſten der vornehmſten byzantiniſchen Geſchlechter; ihnen der goldene von milchweißen, reich aufgezäumten Maulthieren gezogene Wagen, auf dem Zoe, die Kaiſerin ſaß. Das ſchimmernde Gewand, die reichen Falten des Purpurmantels, das funkelnde Stirnband, das die ſchwarze Lockenfülle hielt, der zurückgeworfene golddurchwirkte Schleier — wie reizend geordnet an der blendenden Geſtalt, die aus dunklem Flammenauge die Menge überblitzte! Das ſtolze Lächeln der vollen Lippen dankte der Menge das bewundernde Gemurmel, das Zoe, an Huldigungen gewöhnt, für ſich allein dahinnahm, da ſie Alles beſaß, es hervorzurufen, den einzigen Reiz ausgenommen, den ſie ſelbſt frevelnd abgeſtreift: den göttlichen Anhauch ſittlicher Reinheit, der die Schönheit erſt als ſolche adelt. Und jener Zauber, den die Kaiſerin entbehrte, in ſtiller Glorie thronte er auf ihres Bruders Tochter, auf Maria's Stirn, die heute zum erſtenmale öffentlich erſchien und unbewußt der ſtolzen Zoe den beſten Theil der Huldigungen entzog, ohne daß dieſe ſich herabließ, an ſolchen Raub nur von ferne zu denken. In ſich geſchmiegt und die ſüßen Lippen zum Lächeln öffnend, ſo oft der jungfräulich ſchüchterne Blick in heitrer Luſt über die Pracht des neuen Schauſpiels ſchweifte, ſaß die Fürſtin an Zoe's Seite: das friſche Morgenroth des jungen Tages neben der glühenden Sonne. Von der Farbe der

Digitized by Google

Unschuld war Maria's Gewand, blau wie der Himmel, von dem jene stammt, der goldumrankte Mantel, der von den jugendlichen Schultern floß; und über den dunkel glänzenden Schmuck des aufgewundenen Haares fiel hinter dem einfachen goldenen Stirnband der zarte Schleier halbschattend um die edle, in weiche Kindlichkeit verschmolzene Form der Züge. — Ein geheimer Zauber zog alle Blicke der holden Erscheinung nach; wer aber in Maria's Auge, voll tiefer schwärmerischer, und doch so himmlisch reiner Gluth geblickt; wer ihre melodisch volle und doch so rührend weiche Stimme gehört: — der fühlte schon Liebe keimen in seiner Brust, aber Liebe, die in heiliger Scheu die irdischen Wünsche darniederhält.

Der byzantinischen Wache, die den Wagen der Kaiserin umgab, folgte das griechische Kriegsvolk; diesem drängte sich die wogende Menge nach, die sich allmählich verlief, als die Pforte des kaiserlichen Palastes sich hinter dem Zuge schloß und die Lust des Schauens somit vorüber war.

Nur einige der unermüdlichsten Gaffer sah man noch in Gruppen umherstehen, die sich bald zu einer zusammenzogen, in deren Mitte der Bartscheerer Onophrios unter heftigen Armbewegungen gegen einen jungen Bürger eiferte, der laut betheuert hatte: Maria sei das schönste Weib, das

Digitized by Google

Griechenlands Boden trage, und ſchade nur, daß er nicht höher geboren ſei; denn er und kein Anderer ſolle ſie alsdann beſitzen.

„Und wärſt du ein Fürſt und großer König, ſtatt eines Narren, der du nun biſt — —“

„Ein Wicht, wie ſolch' ein Bartputzer, und wagt's mich einen Narren zu ſchelten?“ fuhr der Beleidigte auf, indem er drohend gegen Onophrios vortrat; allein der friedliebende Färber zog ihn ſchnell an den Rand des Waſſerbeckens zurück, der Beiden zum Sitze gedient, indem er halblaut zu ihm ſagte: „Laß ihn doch ſchwatzen; es bedeutet eben nicht viel und giebt ſtets zu lachen.“ — Mit trotzig verſchlungenen Armen und den etwas zurückgewichenen Onophrios immer noch mit blitzenden Augen meſſend, ſetzte der Erzürnte ſich wieder auf den Rand des Brunnens hin, und jener ließ, obwohl er mit furchtſamen Blicken den Erfolg bewachte, ſeiner Rede den gewohnten Lauf, indem er ſpottend gegen den Andern gewendet herausfuhr:

„Ei, für deine Zunge wäre ſolcher Pfeffer auch gewachſen! Könnteſt Wunder wie vornehm ſein, hätteſt doch das Zuſehn. Oder meinſt du, die Kerzen, die der Prinzeſſin an ihrem Hochzeittage leuchten ſollen, ſeien nicht gegoſſen geweſen, noch ehe die Kaiſerin ſie an den Hof berief? Wird ſchon für einen Mann geſorgt ſein auch ohne

Digitized by Google

dich, verliebter Prinz vom Backtrog, und mögen auch Viele von dem Brode essen, das deine Hände kneten, so fehlt doch noch so etwas weniges, bis du dem Reiche gedient hast, wie der große Held und Feldherr, dem des letztverstorbenen Kaisers Enkelin vermählt wird."

„Vermählt? Was wirst du davon wissen, vorlauter Prahler du?" rief der erbitterte Bäcker, der wieder aufgesprungen und im Begriffe war mit seinen wohlbestäubten Fingern den Andern am Barte zu zupfen, als dieser noch zu rechter Zeit durch einen behenden Seitensprung die unwillkommene Berührung mied. Der hitzige Bäcker wollte seinen Sieg verfolgen; doch der Färber hielt ihn abermals mit den Worten zurück: „halte doch Frieden und laß ihn ausplaudern, was er erhorcht!" und da Mehrere aus dem Haufen zu gleicher Zeit mit Fragen in den Bartscheerer drangen: Wie? Was meinst du mit dem Feldherrn? — Ist die Prinzessin in allem Ernste schon verlobt? — Dem Wäringer doch nicht? — so hatte er im Nu die übermüthige Haltung und die wichtige Miene wiedergewonnen, die er jedesmal annahm, wenn er irgend etwas erhascht, was er dann wie hier, Anderer Neugier wieder Preis gab.

„Was Wäringer!" schrie er den letzten Frager an; aus der Ecke pfeift der Wind nicht, der sein Glücksschiff in den Hafen bläst. Seid ihr denn Maulwürfe, Eulen,

Digitized by Google

Fledermäuse, daß ihr am hellen Tage nicht sehen könnt? Aus welchen Augen schossen denn verbuhlte Blicke nach dem Wäringer vom hohen Wagen herab? Ich sage euch, wie schon lange, findet er auch jetzt noch Gnade vor Zoe, wenn auch Andere nebenher sich ihrer Gunst zu rühmen haben, und — —"

„Wollen wir ihm das unverschämte Lästermaul nicht stopfen?" eiferte der Bäcker den Andern zu; die aber wollten davon nichts wissen, und den Bartscheerer dicht umringend, schrien fast Alle wie aus einem Munde auf ihn ein: „Wer soll denn die Prinzessin frein?"

„Wer?" lautete es gedehnt zurück, während Onophrios mit stolzer Miene die Lust genoß, die Neugier der Fragenden durch Zögern zu foltern; „wer anders, als unser großer Feldherr, Georgios?"

Kaum war der eben genannte Name ausgesprochen, als der Bäcker den erbleichenden Bartscheerer an der Brust packte und ihn mit rollenden Augen anschrie: „Georgios, sagst du? Der kurze, schwarzbraune dickköpfige Georgios, und die himmelschöne Prinzessin Maria? Du lügst, um uns zu foppen; da nimm den Lohn für deine Mühe." Damit stieß er ihn so unsanft rückwärts, daß Jener zu Boden taumelte, während er im Zorn davon rannte; Onophrios aber stand alsbald wieder auf den Beinen und rief indem

Digitized by Google

er den Staub von seinen Kleidern schüttelte, erboßt dem Andern nach: „Glaub's oder glaub' es nicht, grober Teigkneter du! was gilt das mir?" und das ungläubige Lachen der Uebrigen mit grimmigem Blicke strafend, schnitt er ihnen eine Fratze, die Verachtung bedeuten sollte, und stieß dann im Tone bittren Aergers die Worte aus: „Kriecht nur in Blindheit hin, bis euch die Zeit plötzlich einmal die Augen rein wäscht, und sperret nur dann hübsch Mäuler und Ohren dazu auf, so breit und lang sie euch gewachsen sind." Wie ein Pfeil schoß er davon. Einige schickten ihm ein schallendes Gelächter nach; Einer aber schüttelte den Kopf und murmelte, dem Bartscheerer mit den Augen folgend: „Der thut ja gewaltig wichtig und gespreizt; wie wollte er denn mehr wissen als wir Andern?"

„Wie?—" meinte der Färber; „weil er sich keine Mühe verdrießen läßt, sich in die Paläste der Großen, wie in den des Kaisers drängt, Vetterschaft macht mit den Dienern, sich einnistet überall, wo man ihn nicht hinausweist, und, wie ich ihn oft sich rühmen hörte, sogar mit der Vertrauten der Kaiserin verkehrt."

„Was hat er nur davon?" fragte der Andere wieder; und im Fortgehen erwiederte der Färber: „Neuigkeiten aufzufischen für seinen eignen Hunger darnach, und

Digitized by Google

dann großwichtig damit zu thun vor uns; vielmehr wird's nicht sein, denk' ich."

Neuntes Kapitel.

Die Sonne, die der Pracht des feierlichen Zuges nach Sankt Sophie geleuchtet, war gesunken; aber ein neuer Tag aus Tausenden von Lampen strömend, die an Säulen, Pyramiden, kühnen Bogen oder zwischen Laubgebüschen flammten, glühte in die Nacht empor, die über die kaiserlichen Gärten herabgestiegen war. Festliche Klänge rauschten durch Hallen aus Laubgewinden und Blumen gewölbt; reizende Mädchengestalten schwebten tanzend über Wiesenmatten hin, oder kredenzten den sie lüstern umdrängenden Männern und Jünglingen feurigen Inselwein in goldenen Schaalen an den schwelgerisch besetzten Tafeln, die unter Rosenlauben zum Genusse winkten. Wo aber die Gärten sich zum Meere senkten, verschwamm der reiche Lichtglanz allmählig in sanften Dämmerschein, die laute Lust verrann zum säuselnden Geflüster, im Murmeln der Wellen sterbend, die an die Marmorstufen der untersten Terasse schlugen; und mit Blüthendüften in die laue Nacht geathmet, zogen wollüstig süße Töne, bald leise bald schwellend

Digitized by Google

durch die Lüfte hin. Aus Lampen, grün wie die Blätterfülle, hinter der sie lauschten, floß mildes Zauberlicht über den stillen Pfad, auf welchem Harald einer verschleierten Frauengestalt folgte, die ihn geheimnißvoll aus dem Gewühl gewinkt. Allein der königliche Gang, die ruhig stolze Haltung des selbstbewußten Helden waren es nicht mehr ganz. — Nur wie ein sanft bewegter Strom war seine Liebe zu Elisabeth durch Harald's Brust gezogen, und üppige Sinnenlust mit starkem Willen von sich weisend, hatte sein Herz bisher nur für den Ruhm geglüht. Anders stürmten seine Pulse jetzt, Funken sprühten aus noch unbekannten Tiefen seiner Seele und entzündeten ein mächtiges noch nie empfundenes Sehnen darin, und zum erstenmale schwellten Seufzer die kühne Brust. Träumend von erst jetzt geahneten Wonnen, die Sinne dem süßen Rausche hingegeben, der aus Tönen, Licht und Düften sie beschlich, schritt Harald fast willenlos vorwärts, als er sich plötzlich von dichter Finsterniß umfangen und die Führerin verschwunden sah. Zürnend, unwürdiger Gaukelei so leichtes Spiel gegönnt zu haben, griff seine Hand, sich einen Weg zu suchen, in die verschlungenen Zweige; da rauschte es hinter ihnen auf, und festgebannt wie von magischer Gewalt hing sein Blick an der lieblichen Zauberwelt, die sich hier vor ihm aufgethan.

Digitized by Google

In der Mitte eines freien Raumes, über schlanke grün umrankte Säulen wölbten sich, in ihren Kelchen Lampen tragend, kunstreich geformte Rosen zu einem leichten Dach; ähnlich leuchtende Blumen hingen in Gewinden daran herab, und zwischen den Säulen strebten, aus tausend Blüthenkelchen Wohlgerüche hauchend, üppige Gewächse des Südens das Innere des Tempels zu verhüllen. In weißen Gewändern von der reinen Form des alten Griechenlands, das Haar mit Rosen bekränzt, stiegen schöne Jungfrauen von den Stufen des Tempels herab; in ihrer Mitte Maria. Sie hielt ein Saitenspiel in ihrer Hand, dichterische Begeisterung loderte aus der Tiefe des dunklen Auges, und sie begann einen Gesang, in welchen wechselnd der Mädchenchor einstimmte, indem er nach dem Rythmus sich in anmuthigem Tanze bewegte, während Maria mit zartem Finger in die Saiten griff. Hold erröthend zu Harald gewendet, sang sie:

„Wir grüßen den Helden, der Griechenland Ruhm erkämpft; wir grüßen ihn, dessen Name bis zu fernen Küsten tönet, der mit starkem Arm uns schützet, daß kein Feind uns nahen mag."

„Gepriesen sei der Held, dem Siegeskränze die Schläfe schmücken, gepriesen, er, dem die Sonne aller Welttheile

Digitized by Google

zu großen Thaten geleuchtet, der nun den Oelzweig zwischen Lorbeern flicht.“

„Heil dir, o Harald, Fürst aus Norden! Heil dir, der noch leben wird in späten Gesängen, gleich wie die Helden der alten Welt.“

„Wir bringen dir Blumen,
„Blumen der Liebe;
„Nimm sie, o Harald,
„Nimm sie hin.“

Ehe noch der Gesang geendet, hatte Maria den Kranz von Rosen, der ihr Saitenspiel schmückte, herabgenommen, und ihn in Harald's Hand gelegt; er riß die ihre mit den Blumen an sein Herz, und zu der süß Erbebenden herabgebeugt, fragte er tief aufathmend: „Blumen der Liebe reichst du mir?“

„Griechenlands Jungfrauen durch meine Hand!“ flüsterte gesenkten Blicks Maria;

„Und du nicht, Fürstin, du nicht?“ rief Harald leidenschaftlich dringend.

„Auch ich!“ hauchte Maria kaum hörbar in die letzten Töne des verklingenden Gesangs; darauf führte sie ihn durch die Reihen der Mädchen, die Büschel von Rosen auf die Tempelstufen warfen, als Harald darüber schritt; der

Digitized by Google

Vorhang, der den Eingang leicht verhüllte, ward hinweggezogen; sie traten in die leuchtende Halle ein.

Gestern noch konnte seine Tugend wanken bei dem Anblick, der seinem Auge hier begegnete: heute nicht mehr. — Von schimmerndem Rosenlicht übergossen, leichtes Silbergewebe reizend an das Ebenmaß der Glieder geschmiegt, ruhte auf weichen Purpurkissen Zoe, die Kaiserin. Ihr schönes Haupt stützte ein Arm, dessen vollendete Form das fast bis an die Schultern zurückfallende Gewand enthüllte, und blendender erschien der Schnee des Busens unter dem leichten Schleier des halbaufgelösten, perlenumwundenen Haars. Das Auge schwamm in feuchter Gluth, die Lippen waren halb geöffnet wie zu süßem Kosen, heiße Liebessehnsucht athmete die ganze lockende Gestalt.

„Die Kaiserin?" entfuhr es leise Harald's Lippen, indem er zögernd auf der Schwelle weilte. „Es ist die Gottheit dieses Tempels," flüsterte Maria, sanft ihre Hand aus der seinen lösend; und wie ihr Auge nun wie zum Abschied sich zu ihm erhob und einer Secunde Dauer auf ihm ruhen durfte: da war ihm in diesem einzigen Blicke voll Unschuld und tiefer heiliger Liebe die Wunderwelt erschlossen, in die sich seine Seele unter Wonneschauern stürzte. — Begeistert folgte sein Auge der edlen Jungfrau, die, selbst Blume, unter Blumen sich auf ein Polster zwischen den

Digitized by Google

Säulen niederließ, das sinnende Haupt an das Saitenspiel in ihrem Arm gelehnt, die Gespielinnen in lieblichem Kranze um sie gereiht.

Seufzend zog Harald seinen Blick von dem zauberischen Bilde zurück und trat nun rasch vor Zoe hin. „Erhabne Kaiserin!“ sprach er, sich sittig vor ihr neigend; „wie groß ist deine Huld durch zauberische Feste die Krieger zu ehren, und mich — —

„Was hast du gemein mit Jenen?“ unterbrach in schmelzendem Tone Zoe seine Rede; sie richtete sich halb empor, winkte Harald neben sich auf ein Polster hin, und fuhr mit gedämpfter Stimme fort: „Mögen Jene immerhin sich des Festes erfreuen, das wahrlich nur Einen zu feiern ersonnen ward, Einen, dem seine Kaiserin erlaubt, Wünsche, die sein Busen bergen mag, dem fühlenden Weibe zu vertrauen.“ Ein Blick voll unreiner Flammen begleitete die Worte; jener vermochte nicht verständlich zu Harald's zerstreuten Sinnen zu sprechen — von diesen faßte sein Ohr den Schall; die tiefere Bedeutung fand keinen Raum in einer Seele, die Maria's Bild empfangen.

„Wünsche?“ rief er mit glänzendem Blick; „ja, hohe Fürstin, ich habe Wünsche — seit heute habe ich einen mächtigen — —“

Rasch zu Harald herübergebeugt und aufglühend in

Digitized by Google

raſender Leidenſchaft, flüſterte Zoe: „Seit heute — jetzt erſt? zage nicht, Zoe geſtattet dir, zu hoffen.“

Harald ſchien ſprechen zu wollen, doch ſchnell ſetzte ſie hinzu: „Jetzt nicht; zu anderer Stunde, wo kein fremdes Ohr vernimmt, was du bitteſt, was ich gewähre.“ Ein heißer Druck ihrer Hand, ein langer in verzehrendem Feuer ſchmachtender Blick, tief eingewühlt in Harald's Auge, das fragend auf ſie gerichtet war, begleitete dieſen Befehl; dann ließ Zoe, von der Anſtrengung ermattet, die tobende Leidenſchaft in ihrer Bruſt zu zügeln, ſich wieder in die frühere reizende Stellung ſinken, und bewegte den blendenden Arm nach den Blumenwänden des Tempels hin. Dieſem Winke gehorchend ſprangen ſchöne Knaben hervor und ſtellten köſtliche Früchte in goldnen Körben, glänzende Gefäße voll feurigen Weins und blumenumkränzte Becher auf niedere Tiſche von der köſtlichſten Arbeit an Harald's und Zoe's Seite hin; Flötenklänge ſchienen gleichſam den Blüthenkelchen zu entſteigen und Graziengeſtalten lockend gekleideter Mädchen tauchten auf zwiſchen den Blumen, in Sinnengluth athmenden Tänzen den ſchmelzenden Tönen folgend. — Wohl ſchweifte Harald's Auge über die künſtlich tanzenden Mädchen hin: doch es war tadelnder Ernſt in ſeinem Blicke; aber als er nun wieder auf Maria fiel, frohlockte ſein nordiſches Herz, daß der Gifthauch, der an

Digitized by Google

Zoe's Hofe wehte, ihre Unschuldswelt noch unberührt gelassen.

Umschlossen von ihren Jungfrauen, saß Maria noch wie träumend über ihr Saitenspiel gebeugt, als plötzlich die Flötenklänge schwiegen, laute Stimmen erschallten, und Georgios, durch die Wildheit seiner Mienen die Tänzerinnen im Nu verscheuchend, trotzigen Schrittes vor die Kaiserin trat. Finstere, boshafte Blicke schossen aus seinen Augen auf sie und Harald hin, und mit Lippen, deren Beben das erschreckende Lachen höhnte, das sie verzerrte, stammelte er: „Du hast mich zwar nicht geladen zu deinem Feste, große Kaiserin; doch magst du dich wenig wundern, wenn ich, von guten Mächten auf die Spur geleitet, nun hier bin meinen Antheil an den Genüssen dieser Zauberhallen von dir zu erbitten.“ Sein Blick fuhr zuckend nach Maria hin, die aufgeschreckt durch seinen rauhen Eintritt, den Kopf gehoben hatte; und Zoe, wie bitter sie auch die Störung verwünschen mochte, besann sich noch zur rechten Zeit, daß sie dem Störer nicht offen zürnen dürfe. Getröstet durch den Entschluß, dem Verbündeten die Frechheit wohl zu gedenken, sobald sie seines Beistandes nicht mehr bedürfen werde, ließ Zoe schnell die Donnerwolke von ihrer Stirne mit der stolzen Haltung schwinden, in der sie bei seiner Erscheinung emporgefahren; mit

Digitized by Google

lächelndem Blicke und Munde sprach sie: „Ich glaubte deinen Männerernst zu reif für unsere Spiele; doch findest du Gefallen daran, so bist du hoch willkommen, werther Georgios.“ Leiser setzte sie hinzu: „Noch weiß Maria nichts; doch wird ihr Besitz deshalb wohl nicht an Werth verlieren, wenn ihre Gunst dem Befehle voraneilt, der sie dir sichern soll? Versuche es, sie zu gewinnen; es wird darum nicht schlimmer um deine Sache stehn.“

Sie winkte entlassend mit der Hand und suchte mit trunkenem Liebesblick Harald's Auge zu fassen, das aber ganz andere Flamme sprühend, der Richtung folgte, die der griechische Feldherr nahm, und sah, wie dieser seine dicken Lippen zu Maria's Ohre neigen, mit seiner plumpen Faust ihren zarten Arm umfassen durfte, und wie jene gleich einer gescheuchten Taube durch die Halle floh. Doch in demselben Augenblicke war auch schon Harald an ihrer Seite. Einen drohenden Blick auf Georgios schleudernd, und der zitternden Maria Hand mit der seinigen umschließend, sagte er: „Fürchte nichts, Harald schützet dich.“

Mit kaum gebändigter Wuth rief Georgios dagegen: „Was kann es dich angehen, was zwischen der Fürstin und mir verhandelt wird?“

„Zwischen ihr und dir?“ donnerte Harald dazwischen und fuhr mit der Rechten an sein Schwert; ehe er jedoch

Digitized by Google

ferner Zeit gewann zu Wort oder That, ſtand Zoe ſchon mit dem ganzen Stolze der Kaiſerin vor Beiden.

„Seid ihr von Sinnen,“ — rief ſie — „daß ihr vergeſſen konntet, in weſſen Gegenwart ihr ſeid? Was kann euch Beiden die ſcheue Wildheit eines Kindes bedeuten, das unſre heitren Sitten noch nicht verſteht? Das Feſt freilich iſt nun geſtört und alſo auch beendet; ihr aber werdet Frieden halten und weiſe ſein.“

Dieſe Worte begleiteten zwei Blicke, gleich verſtändlich doch ſehr verſchieden, die Zoe den ergrimmten Männern zuwarf; ein dritter mit dem Blitze des Argwohns aus Wolken des Verdruſſes zuckend, fiel auf Maria, deren ſtumm-beredtes Auge Harald für den Schutz zu danken ſtrebte, den er ihr gegen Georgios rohe Dreiſtigkeit gewährt. Haſtig erfaßte Zoe eine Schnur, die von der Roſenwölbung herabhing; ein heller Glockenton erklang, ihm folgte ein lindes Rauſchen; in plötzlicher Nacht verſanken Tempel, Licht und Blumen, und unſichtbare Hände faßten die der beiden Männer, ſie auf getrennten Wegen durch das dunkle Labyrinth der Gänge aus den Gärten zu geleiten.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

„Welch schöner Tag!“ rief sich an die Brust der treuen Amme werfend, Maria, da sie in später Nachtstunde in ihr Gemach zurückkehrte, wo jene aus halbem Schlummer emporfahrend, ihr eilig entgegentrat. Aus ihren Armen richtete Maria sich schnell wieder auf, die Flamme begeisterter Empfindung leuchtete aus ihren Augen, färbte ihre Wangen höher, und in sehnsuchtsvoll trauerndem Tone rief sie: „Edle Mutter! warum lebst du nicht zu sehen, wie dein schönes Griechenland erstanden ist in Einem, der, Held oder Gott, aus jener Zeit zu uns heraufgekommen ist, um uns an die Herrlichkeit der Vorwelt zu erinnern?“ Lebhafter fuhr sie fort: „Wie alles neben ihm versank! der Glanz des Zuges — ein ganzes Volk, das ihn umdrängte — die Pracht des Hochamts — als an der Marmortreppe des Palastes hundert Hände bereit waren die Kaiserin vom Wagen herabzuheben, Er mir die seine reichte, und meinem gehobenen Auge ein Blick begegnete — ein Blick, für den ich ihm meine Seele hingegeben habe.“

„Wen liebst du, theure Fürstin?“ stammelte die betroffene Amme; und an ihre Schulter gelehnt, flüsterte

Digitized by Google

süß aufathmend Maria: „Lieben, sagst du? ja, das ist Liebe, bewundernde, heilige Liebe! O laß mich ihn lieben, und mein Leben wird schon überreich sein! Von ihm geliebt sein? o Gott nein — nein! — Zu viel — zu groß wäre solche Seligkeit! — Und dennoch — als ich ihm die Blumen reichte, fühlte ich nicht meine Hand an ein hochklopfendes Herz gedrückt, war seine Stimme nicht schmelzend weich, als er die Worte meines Gesanges wiederholte? Wie sein Auge auf mir ruhte, wie es meinem Blicke begegnete! — wenn er — mich lieben könnte? —"

Sie barg das glühende Gesicht an der Vertrauten Brust; und als diese mit sorglichem Erstaunen die junge Fürstin betrachtend, leise nochmals fragte: „wer, theuerste Gebieterin?" trat Maria einen Schritt zurück, sah die Amme groß an, und sagte nicht ohne Stolz: „Wer, fragst du? Und lebt denn im weiten Byzanz wohl Einer, für den der edlen Theoklis Tochter Liebe empfinden könnte, wenn es nicht Harald wäre?"

„O Gott!" — stöhnte die Amme, indem sie wie bittend ihre verschlungenen Hände der Prinzessin entgegenhielt; „der Fremdling — der Barbar — der — kaum ein Christ ist?"

Im Tone trauernden Vorwurfs rief Maria: „Und so kannst du sprechen?" — Und mit steigender Wärme fuhr

Digitized by Google

sie nach kurzer Pause fort: „Ein Barbar? Wisse, dieser Barbar war es, der mich in dieser Nacht vor dem rohen Betragen des griechischen Georgios geschützt! Und kein Christ, sagst du? Hat er doch an heiliger Grabesstätte gekniet, sie geschirmt mit treuem Arm, daß keines Ungläubigen Fußtritt sie mehr zu entweihen wagt. Ein Knabe noch, focht er schon für das Kreuz, mit König Olaf, der sein Bruder war, und, als Glaubensheld gefallen, nun ein Heiliger der Kirche ist."

„Ein Heiliger der abendländischen Kirche, was kann er rechtgläubigen griechischen Christen gelten?" seufzte die Amme bekümmert in sich hinein; und ohne ihre Glaubensstrenge weiter zu bekämpfen, sagte still lächelnd Maria: „Entkleide mich nun und gehe dann zur Ruhe, gute Amme; ich will auch schlafen" und träumen, setzte ergänzend der Gedanke hinzu. Hatte Harald, der Held, doch schon in ihren Träumen gelebt, da sie ihn noch nicht gesehn, und nun —?

Früh vertraut mit den Dichtern, wie mit den heiteren Wundern der alten Welt, waren in Maria's Phantasie schon Bilder getreten, die den Götterfunken der Dichtkunst darin zündend, zugleich den Begriff der Liebe, aber in reinster geistiger Form, in ihre junge Seele senkten. Hier knospete nun ein reiches Paradies dem Augenblick entge-

Digitized by Google

gen, der alle seine Blüthen entfalten sollte, und an seinen Pforten standen, um das warme Leben darin von der entweihenden Gemeinschaft mit regelloser Leidenschaft zu hüten, der heilige Ernst der Christuslehre und die edle Einfalt einer höheren Natur. Waren aber die Begeisterung für die Dichtkunst und die Erinnerungen einer großen Vergangenheit aus ihrer Mutter Seele in Maria's übergegangen, so konnte auch das Leben dieser edlen Mutter sie die Schönheit der Tugend und den Sieg der Pflicht über die Neigung lehren. — Sie war aus athenienſischem Fürstenstamme entsprossen und hatte ihrer heißen Jugendliebe entsagt, um, dem Willen des Vaters gemäß, dem Kaisersohne ihre Hand zu reichen. Trauernd hatte sie sich von dem Boden, wo der Geist des alten Griechenlands noch über den Trümmern schönerer Zeit zu schweben schien, an den üppigen Hof zu Byzanz versetzt gesehen, wo es unter Sclaven und Tyrannen keine Gestalten mehr gab für ihre hehren Träume; und nach dem frühen Tode des Gemahls eilte sie, sich in die Einsamkeit eines schönen Schlosses an den Gestaden des Bosphorus zurückzuziehen. Hier streute sie die letzten Blüthen ihres früh welkenden Lebens über das geliebte Kind, in welchem es neu aufzuknospen schien, und zur lieblichen Jungfrau war dieses unter ihrer bildenden Hand gereift, als der Todesengel seine Fackel senkte.

Digitized by Google

Ihr letzter Blick sah den weisen Lehrer, der ihr von Athen gefolgt war, schützend an der Tochter Seite; in Frieden durfte ihr Geist hinüberschlummern. — Sechs Monden waren für die verwaiste Maria in stiller Trauer dahin gegangen, als eine Botschaft der Kaiserin sie nach Byzanz berief. Eine Lustfahrt auf den Gewässern des Bosphorus hatte diese kürzlich in die Nähe des Schlosses gebracht, der Erinnerung an die Bruderstochter, die hier wohne, war ein jubelnd begrüßter Gedanke gefolgt, und mit schnell gereiften Plänen betrat Zoe die stillen Hallen. Sie sah nicht Maria's Anmuth, ahnete ihre geistige Höhe nicht; doch über ihre Schönheit frohlockte sie, weil diese ihren Absichten schnelleren Sieg verhieß. Liebkosungen, verschwendet um darüber zu täuschen, gewannen ihr leicht der jungen Maria Herz, und zwischen banger Wehmuth und unruhig froher Erwartung trat diese über die Schwelle, hinter der sie ihre frohe Kindheit verträumt; betete zum letztenmale im Grabgewölbe des nahen Klosters, wo die Mutter ruhte, um gesegnet von dem greisen Lehrer, begleitet von den Gespielinnen in die neue Welt einzugehen, in der sie Liebe empfangen sollte, der schönen kaiserlichen Verwandtin Liebe. — So wähnte Maria's Unschuld. Bald genug wendete der reinen Jungfrau Herz mit schaudernder Ahndung sich von der sittenlosen Zoe ab, und der Hof mit seinen lockenden

Digitized by Google

Genüssen ward ihr zur grauenhaften Oede, aus der sie gern in ihr stilles Gemach oder in die Einsamkeit der Gärten floh. Hier fand sie, im Kreise der Gespielinnen, das schöne Leben wieder, das sie im hainumkränzten Schlosse am Bosphorus geführt hatte; hier durfte sie die heiße Sehnsucht nähren, die ihren Geist in vergangene Tage trug, und gegrüßt von theuren Erinnerungen, fühlte er dann, wie seine Schwingen sich regten, um ihn empor zu tragen in's Reich der Dichtkunst. — Da hörte sie Harald's Namen nennen, da vernahm sie aus Ragwald's Munde seine frühen Thaten, seinen Lebenslauf, und ihre Gesänge feierten nun den Helden, dem ihre Phantasie Gestalt zu geben strebte.

Wenig mehr als eines Monden Frist lag zwischen Maria's Einzug in den prachtvollen Palast, in den ihr Vater einst zum mächtigen Beherrscher des griechischen Kaiserthums geboren wurde, und jenem Tage, an dem sie, ihrem stillen dichterischen Treiben entzogen, zum erstenmale im Glanze der Fürstin, von schimmernder Hoheit umgeben, sich den neuen Eindrücken hingegeben fühlte, die in fast betäubender Reihenfolge sie bestürmten, bis Harald's Erscheinung ihr für nichts anders mehr Sinn noch Auge ließ. Ihr ganzes Wesen war nun gereift in Wonne, in Liebe, in staunender Bewunderung.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Die erſten Morgenſtrahlen, die ſich durch die Purpurbehänge ihres Bettes ſtahlen, fanden die Kaiſerin mit ſchlummerloſen Augen, noch brütend über den unwillkommenen Ausgang eines Feſtes, von dem ihre wilden Wünſche ganz andere Früchte gehofft als die Qualen, die nun in ihrem Buſen wühlten. Sie hatte einen Blick erhaſcht, der aus Harald's Auge auf Maria fiel, hatte ſeinen warmen Antheil nicht verkennen können, den ſie an dem verhaßten Gegenſtande deſſelben zu rächen ſchwur, und doch ſtieß ſie mit knirſchender Wuth den Argwohn zurück, der ihre Eigenliebe bis auf den Tod verwundete. Aber die nächſte Stunde ſchon, ſo beſchloß ſie, ſollte allen Zweifeln für immer gebieten, und noch ſtrebte ſie ihre wüſten Gedanken alle um dieſen einen Punkt zu ſammeln, als eine Thür ſich leiſe öffnete, und ihre vertraute Zofe mit athemloſer Eile die Behänge des Bettes auseinander ſchlug. Betroffen fuhr Zoe in die Höhe: „Was iſt's? Was bringſt du? Du biſt erhitzt; dein Auge blickt verſtört?"

„Glücklich würde ich mich preiſen, könnte ich dir beſſere Kunde bringen, hohe Kaiſerin!" ſeufzte die Dienerin: und nachdem Zoe ihr mit Ungeduld zu ſprechen gebo-

Digitized by Google

ten, fuhr sie schneller fort: „Neue Wäringer sind angekommen — zwei Schiffe voll — —“

„Wäringer — vom Bosphorus her?“ rief Zoe mit erbleichenden Zügen; und Jene versetzte schnell:

„Den Weg, den sie gekommen, weiß ich nicht zu sagen, Gebieterin; der mir die Kunde brachte, sah die Schiffe so eben im Hafen ihre Anker werfen, und — —“

„Genug!“ herrschte die Kaiserin ihr zu, indem sie die goldbesäumte Decke von sich warf, und mit einer Hast und mit Blicken, die den Aufruhr in ihrer Brust verriethen, die Vertraute am Arme faßte; „genug! und wenn dir meine Gunst werth ist, eile, such' ihn auf — den Fürsten; durchrenne ganz Byzanz, wenn es sein muß, nur bringe ihn her, hörst du? augenblicklich! Möchte der Pontus jene Unseligen verschlungen haben, damit kein Wort aus ihrem Munde sein Ohr erreiche! Morgen schadet's nicht mehr, nur heute, heute soll es nicht sein. Darum fliege, und wo du ihn auch findest, du führst ihn hieher!“

Schweigend bückte sich die Dienerin und verließ das Gemach.

In späterer Morgenstunde lustwandelte Maria unter den Säulen des offenen Ganges, der mit der Aussicht auf das Meer, an ihren und der Kaiserin Gemächern hinlief und in einer Marmortreppe endigte, auf der man zu den

Digitized by Google

Gärten hinabstieg. An der hohen Thürwölbung, die den Eingang zur Vorhalle vor Zoe's Zimmerreihe bildete, stand Maria plötzlich still; nahende Tritte hatten sie aus unruhig wogendem Gedankenmeere wieder zu wacher Besinnung heraufgerufen, und schon wendete sie sich halb der unwillkommnen Störung zu entfliehen; als eine Stimme, deren Laute ihr ganzes Wesen freudig erbeben machte, jeden anderen Gedanken, als den des Bleibens ausschloß. Die weißen Gewänder, die sich an die edlen Formen schmiegten, das Haar schmucklos aufgewunden, die einzige Zierde des lieblich schönen Kopfs, die anmuthig horchende Stellung, in der sie einige Augenblicke über unbeweglich verweilte: gewiß, das Auge, das sie so sah, konnte versucht werden, sie als das Vollendetste zu preisen, was griechischem Meißel je gelungen war. Allein Leben, warmes wonniges Leben strömte bald in die schöne Form zurück, denn Harald trat eben rasch aus der Halle, unter die Säulen heraus.

Er hatte Maria erblickt, drückte jetzt ihre Hand an sein freudig schlagendes Herz, und sprach mit ernster Innigkeit: „Wirst du mir zürnen, Fürstin, wenn mein Bekenntniß kaum jünger ist als das Gefühl, von dem es spricht? Da ich dich sah, fühlte ich Liebe in mir geboren, Liebe wie ich zuvor sie nicht gekannt, und Kunde, die mir heute vom Vaterlande gekommen, gestattet mir langes

Digitized by Google

Werben nicht. Darum frage ich dich nach offener Nordlandsweise: kannst du mich lieben Maria, und willst du mein sein?"

Wie köstliche Tropfen waren seine Worte, die in Maria's Seele fallend, Träume und Wünsche darin zu wirklichen Gestalten belebten, und gesenkten Blickes, wie in sich hineinschauend, und lächelnden Mundes hatte sie das süße Wunder begrüßt. Als Harald schwieg, hob sie das Auge zu ihm auf, und ihre ganze Seele war in dem Blicke. „Ja, Harald!" rief sie begeistert aus, ich liebe dich! und mit diesem Worte löset sich freudig das theure Geheimniß mir aus der Brust, das der Ruf deiner Thaten und Ragwald's Rede schon tief hineingesenkt, ehe dein Heldenbild noch lebendig vor mir stand."

„Du willigst ein, meine Gattin zu werden, mir nach Norwegen zu folgen, dein schönes Griechenland hinter dir zurückzulassen?" Bei diesen Worten umschlang Harald feurig die erröthende Jungfrau, während seine Rechte ihre zarte Hand an seine Brust gepreßt hielt; und unter dem Thau der leichten Wolke, welche der Gedanke an das Scheiden von der Heimath an Maria's Auge vorüberführte, flammte es schwärmerischer darin auf, und tief in Harald's Auge blickend, sagte sie sanft doch fest: „Ich will es; und mein Griechenland finde ich, wo du bist."

Digitized by Google

Fester drückte Harald die edle Verlobte an sein Herz, und die Rechte zum Himmel streckend rief er aus: „Und hier gelobe ich's: nicht rasten will ich, bis ich Norwegens Krone auf diesem schönen Haupte sehe; als seine Königin nur sollst du einziehn unter deinem Volke."

„Eine Krone?" seufzte Maria auf; „ach! Kronen kosten oft Blut, und bist du nicht größer als ein König, da du ein Held bist?"

„Und wird der Held kleiner darum, wenn er nun auch ein König ist?" fragte Harald lächelnd zurück; und darauf eine selige Minute lang Auge in Auge mit Maria in Anschauen ihrer verloren, schien er vergessen zu haben, daß man ihn anderswo erwarte; plötzlich besann er sich, rasch schloß er die Geliebte in seine Arme und rief zum Gehen gewendet: „Jetzt zur Kaiserin; sie hat mich zu sich entboten, und ich brenne ihr meine Wünsche und Entschlüsse alle zu eröffnen, da Constantinus mir heute den Zutritt versagt. Bei Zoe will ich nun förmlich um dich werben; ich gehe mein höchstes Lebensglück von ihr zu fordern."

„Von Zoe?" flüsterte Maria, und ein Schatten unheilkündender Ahnung flog über ihre Seele hin; doch bei der schönsten Stunde ihres Lebens durfte nicht weilen, was nicht der Freude angehörte, und wie sich selber zu beruhi-

Digitized by Google

gen, sprach sie halb vor sich hin: „Und warum nicht von Zoe? ist sie doch meine nächste Verwandte und wird ja nicht verweigern, was sie nicht reicher machen würde, wenn sie's thäte."

„So lebe wohl, Maria! und wenn ich von Zoe komme, harrst du meiner noch hier?" Mit diesen Worten und einem heißen Liebesblick schied Harald von Maria; lächelnd winkte sie ihm Bejahung zu, und als sie ihn nun zwischen den Säulen verschwinden sah, legte sie die Hand an ihre Stirn, gleichwie zu einer Frage an sich selbst: ob denn ihr Liebesglück mehr als ein schöner Traum sei, und ob wohl Paradieseswonne, wie sie sie jetzt empfinde, in einem irdischen Busen wohnen dürfe?

Zwölftes Kapitel.

Im kaiserlichen Schmuck, mit aller Kunst geordnet, die der Entschluß durch Reitze zu blenden und zu siegen ersinnen half, saß Zoe auf goldenem Sessel in einem Gemach, dessen Zierden wohl aus Meisterhänden hervorgegangen waren, doch zum Theil fast vernehmlicher zu den Sinnen sprachen, als weibliches Zartgefühl es hätte dulden sollen. Die Schildereien der kunstvoll gewobenen Tapeten,

Digitized by Google

welche die Wände deckten, der kalte Marmor selbst, aus üppigen Gestalten und Gruppen glühendes Leben athmend, schienen nur zu verkörpern, was in dem heißen Blute eines Weibes wühlte, das solche Umgebungen wählen konnte. Bald blitzte Triumph in Zoe's Auge, bald war es in rasender Ungeduld starr auf die Thür gerichtet, und jede Secunde schürte die Leidenschaften in ihrer Brust, färbte ihre Wangen mit dunklerem Roth. Heftiger tobte es in ihr als die Vertraute nun in's Gemach schlüpfte, den Erwarteten zu melden, der, wie sie sagte, ihr auf dem Fuße folge; und als wieder Minute sich schleppend an Minute hing, bis Harald endlich eintrat und die Dienerin verschwand. Ruhe heuchelnd, die ihrem Busen doch so fremd war, ließ Zoe sich wieder auf den Sessel nieder, von dem die Pein des Wartens sie aufgescheucht, und Harald, die Freude an Maria's Liebe noch im Auge, neigte sich mit gewohnter Anmuth vor Zoe, und sprach dann frei aufgerichtet:

„Du hast mich rufen lassen, hohe Kaiserin, und Bitten und Wünsche, die sich aus meiner Seele vor deinen Thron hindrängen möchten, liehen meinen Gehorsam Flügel. Ich bin hier deinen Willen zu vernehmen."

Zoe's scheuer Blick schoß an Harald vorüber, als sie mit erkünsteltem Gleichmuth hinwarf: „Ein Schwarm von Abentheurern sei gelandet, heißt es, in der Nacht. Woher

kommen sie, Fürst?" Und die Flamme des Zornes auf der Wange und im Auge, erwiederte Harald rasch: „Die du Abentheurer nennst, sind Wäringer wie ich, tapfere Krieger von Norwegen und der brittischen Insel; und Kunde bringen sie mir — —"

„Kunde?" unterbrach ihn Zoe mit gepreßter Stimme; „aus dem Barbarenreiche, von Elisabeth — —" Sie stockte und sehr ernst fiel Harald ein:

„Elisabeth? von ihr bringt keine Kunde mehr zu mir herüber; die Heimath der Engel ist von der Erde zu fern."

Der Ausdruck stolzer Sicherheit, der noch eben mit scheuer Furcht in Zoe's Zügen gerungen, erhielt durch Harald's Worte seine volle Herrschaft zurück, und das innere Jauchzen in einen heuchlerischen Seufzer hüllend neigte sie ihr Haupt und sagte: „Sie ist todt und, Dank sei es unserer Kirche, die heilige Männer dorthin gesendet die blinden Heiden in ihren Schooß zu führen, auch selig, wollen wir hoffen."

„Selig?" rief Harald mit Wärme aus; „Wer möchte zweifeln, daß ihre Seele in allen Wonnen des Paradieses schwelgt? Friede sei mit ihr."

„Amen," endete Zoe mit innerer Ungeduld, indem sie jedoch andächtig ein Kreuz schlug, und gleich darauf,

Digitized by Google

mit einem Ausdruck im Blick, der nicht mißzuverstehen war, heiß aufathmend fragte: „Du hattest ein Anliegen, einen Wunsch mir zu eröffnen; ich bin geneigt zu hören und zu — gewähren.“

Harald senkte sein Haupt ein wenig wie zum Danke und sprach nun: „Der mächtige Eroberer, der mit starkem Arme drei große Reiche unter seiner Herrschaft hielt — der tapfere Kanut ist in der Schlacht gefallen; Brittaniens Boden hat sein Heldenblut getrunken, und huldigt einem neuen Könige. Auch Norwegen stößt Kanut's Sohn aus seinen Grenzen, und Magnus, meines Halbbruders, St. Olaf's Sohn, hat dieses Reiches Krone auf sein Haupt gesetzt. Sie allein zu besitzen, hat er kein Recht; auch ich habe Ansprüche, die ich geltend machen will, und so schnell, als mich die Schiffe meiner so eben angelangten Landesgenossen an Norwegens Küsten tragen, eile ich dorthin, dem Jüngling Magnus meinen Antheil des angemaßten Erbes abzufordern. Mein Wächteramt bei des Kaisers Person lege ich in seine Hände zurück, der unter der tapfern Schaar der Wäringer leicht einen andern Hauptmann für seine treue Leibwacht finden wird, und dein Mund, erhabne Kaiserin, spreche nun das Wort aus, das mich von der gern geübten Pflicht entbindet; denn ehe die Sonne zum andernmale über Byzanz empor-

Digitized by Google

steigt, hat meine Ungeduld den Weg zum Ziele schon begonnen."

„Nimmermehr," rief Zoe, in heftiger Bewegung ihren Sitz verlassend — „nimmermehr kannst du im Ernste gesonnen sein, zu wollen, was ich um deinetwillen nicht dulden dürfte, daß es je geschehe. Nach vollerem Genuß hungert dein nimmersatter Ehrgeiz; Reichthum und Ansehn genügen ihm nicht mehr! — Nach einer Krone gelüstet's deinen stolzen Sinn? Du sollst sie haben, diese Krone, und eine schönere, als selbst deine Kühnheit je geträumt. Was kann's dich quälen, wenn deines Bruders Sohn über Barbaren und eisumstarrte Felsen herrschen will? Ich flechte eine Kaiserkrone um dein Haupt. — Du staunst? Du wagst an solche Riesengabe nicht zu glauben, vermagst dem hohen Fluge nicht zu folgen, den eines Weibes, den Zoe's Liebe nimmt? Ja, ungehemmt ergieße sich die Gluth, die verzehrend in meinen Busen brennt, jetzt in den deinen; ein neuer Feuerstrom fluthe sie von dort zurück und reiße dich und mich hinab in ihre Flammenwirbel. Die heiße Leidenschaft, die dir den Weg zum ersten Thron der Erde bahnen, dich mit den Purpur schmücken will — du theilst sie Harald — ich weiß es, denn — du mußt sie theilen."

Ein wüstes Feuer sprühte aus Zoe's Augen, als sie so sprach, brannte auf ihren Wangen, durchzuckte fiebe-

Digitized by Google

risch ihr ganzes Wesen; sie hatte Harald's Hand gefaßt und schien bereit an seine Brust zu stürzen, als er in ungeheurer Ueberraschung stammelte: „Und der Kaiser — dein Gemahl?"

„Gemahl und Kaiser?" fragte Zoe bitter lächelnd; „ein Zerrbild von beiden, ein todter Baum ist er, an den das Schicksal wie im Hohne meine lebensfrische Jugend angekettet hat. Was soll ihm eine Krone, die er nicht zu tragen, ein Scepter, das er nicht zu halten, eine Gattin, die er niemals zu lieben vermocht? Ist's ein Raub zu nennen, ihm zu nehmen, was er nie eigentlich besessen? Und ihm ungestörte tiefe Ruhe gönnen wollen, heißt es nicht, ihm den Zweck gewinnen helfen, nach welchem sein mattes Leben unablässig ringt? Deine Hand, Harald, sei es, die dem müden Constantin den Becher reiche, aus dem er Vergessen jeglicher Beschwerde trinkt — die nächste Nacht schon zähle das Werk zu den geschehenen, und der Morgen, der ihr folgt, sehe dich an Zoe's Seite, als ihren Gemahl, als Kaiser des Orients. Von deinen Wäringern umringt, geschützt von Georgios und seinen Kriegern, wird dich lautjubelnd ein Volk begrüßen, das dieses Wechsels froh ist. — Dein Auge funkelt, deine Wange malt freudiges Entzücken? Harald! Die Götterstunde ist nahe, wo diese Arme dich umfangen, dich für immer halten dürfen; die gegen-

Digitized by Google

wärtige hat nicht Raum für süße Liebesschwüre — sie fordert besonnen-rasches Handeln. Während du sorgest, daß die Wäringer bei Sonnenuntergang alle im Palast vertheilt sind, muß ich mir selbst vertrauen, um auch den Schatten eines Hindernisses noch zu bedenken und hinwegzuräumen; ist die Arbeit gethan, so empfängst du den Lohn dafür aus meiner Hand — am Fuße des Altars finden wir uns wieder."

Zoe hatte mit einer Hast gesprochen, die keinen Raum ließ die Deutung zu berichtigen, die sie dem, was sich in Harald's Zügen malte, gab; jetzt aber, als sie innehielt und ihm einen Blick gab, der ihm Vergebung verhieß, hätte er auch mehr gewagt, als sie verlangen mochte — jetzt, als ihre Hand mit leidenschaftlich heißem Druck seinen Arm gefaßt hielt, trat er von der Kaiserin zurück. Mächtiger, als die Klugheit, die ihn warnen wollte, brach sein ungeheurer Abscheu sich endlich eine Bahn: „Den Kaiser soll ich morden?" rief er aus; aber schnell fiel Zoe und fast unheimlich flüsternd ein:

„Wer sagt denn, morden? Du lösest den Zauber, der ein müdes Gespenst jeden Tag von Neuem mühselig den Kreislauf der Stunden zu durchirren zwingt, und giebst ihm mitleidig, wonach es lüstern ist. Heißt das denn morden? Auch wir" fuhr sie mit zärtlicherem Ausdruck fort —

Digitized by Google

„auch wir sind mitgefangen in jenem schlimmen Zauber, und bis er nicht gebrochen ist, kann die innere Gluth der Herzen nicht Kühlung finden im lieblichen Schatten der Myrthe.“

„Der Myrthe die von Blute träuft?“ sprach Harald schaudernd vor sich hin; dann rief er, von tugendhaftem Feuereifer weiter fortgerissen, als es einem Weibe, wie Zoe, gegenüber weise war: „Der Name Wäringer klingt nicht zusammen mit Verrath, und die Nachwelt würde den Dichter einen Lügner schelten, der von des Wäringers Treubruch zu seiner Harfe sänge. Den Kaiser vor jeglicher Gefahr zu schirmen mit starkem Arm und Willen, ja ihr Leben daran zu setzen, wenn es sein muß, das ist der Wäringer heiliges Gesetz; wer es verletzen wollte — und wäre es ihr eigner Hauptmann — er würde unter ihren Speeren bluten. Wie möchte ich aber den im Schlafe würgen, der ruhig entschlummerte, weil er mir vertraute?“

Ein Blick auf Zoe hemmte jetzt Harald's Rede; in ihrer immer furchtbarer sich faltenden Stirn, im rollenden Flammenmeer der Augen, den krampfhaft geballten Händen sah er ein brütendes Ungewitter lauern, und fand er das Zauberwort nicht, das es beschwören konnte, so brach es vernichtend über ihn herein. Als Opfer eines rache-

Digitized by Google

süchtigen Weibes unrühmlich zu fallen, war ein zu bitteres Geschick, und Rettung hier so wünschenswerth, daß selbst die Lüge erlaubte Waffe wurde. Den tiefen Widerwillen vor dem lasterhaften Weibe, das jetzt zur Furie geworden, gewaltsam hinab in seine Seele stoßend, lenkte er nach kurzer Pause durch die Worte ein: „Vergieb, o Kaiserin, wenn mir vor der Höhe schwindeln will, auf die deine Gunst sich herabläßt mich zu heben. Zu herrschen über das morgenländische Reich ist schon ein Glück, so groß, daß ich es kaum zu denken wage; doch des schönsten Weibes in diesem Reiche Gemahl zu sein, ist mehr als meine Wünsche fassen können. Ungeheure Ueberraschung läßt keinen Entschluß zur Reife kommen in diesem Augenblick; du siehst ich bin verwirrt — betäubt — ich weiß kaum, ob ich wache oder träume; darum, vergönne mir Zeit mich zu besinnen — bis morgen nur: ernste Prüfung erfordert die ernste That."

Ein Lachen, das selbst Harald's Heldenherz erbeben machte, fuhr verzerrend über Zoe's Mund; bleich und zuckend stieß er die Worte heraus: „Du zauderst, wenn dir der Purpur und Zoe's Liebe winkt? Wollte ich's denken, daß deine Scheu nicht der That, nur dem Preise gelte, der dir dafür geboten wird? — Rasender — wenn eine andre Liebe — —" Mit einem gellenden Schrei fuhr ihre

Digitized by Google

Hand an die Stirn, dann stürzte sie wie wahnsinnig auf Harald zu und ihre tobende Brust schleuderte wuthgepreßt den Namen: Maria an sein Ohr.

Die Geliebte der Rache dieses Weibes dahingegeben? der Gedanke blitzte Höllenschmerz in Harald's Seele, und wärmer, als es der Sache dienen mochte, die er führte, rief er aus: „Unschuldig wie die Engel des Paradieses ist Maria, und Frevel an dem Heiligsten wäre es, sie mit einem Argwohn zu berühren! Wie könnte Maria deinen Zorn verdienen? Sie hat nichts gemein mit der Bitte: Du mögest mir Frist gestatten bis morgen, ehe ich vollführe, was du gebietest."

„Morgen?" wiederholte mit fürchterlich gedämpfter Stimme Zoe und wilder Hohn zuckte in allen Muskeln des todtenbleichen Gesichts; „ja, morgen — so ist's gut — morgen wird die rechte Zeit sein — leb wohl!" Ein Blick, der an den Flammen der Hölle entzündet schien, rollte noch über Harald hin; dann stürzte sie von ihm weg, ein prächtiger Teppig fiel hinter ihr wieder zusammen, und eilig maß Harald, dem der Boden hier unter den Füßen brannte, den Weg zurück, den er gekommen.

In Maria's Auge, im Klange ihrer süßen Stimme hoffte er den Zauberbann zu finden gegen die Geister der bösen Stunde, die eben an ihm vorübergegangen; doch ge-

Digitized by Google

spenstisch glühten ihn aus jeder Ecke Späheraugen an, und da er durch die Halle schritt, in der er an demselben Morgen den Ausgang gefunden hatte, der ihn zu der Geliebten geführt, schlüpfte mit hämischem Seitenblick Zoe's Vertraute an ihm vorüber. Diesem Geschöpfe durfte nicht Gewalt gegeben werden, die edle Maria dem Hasse der Kaiserin zu verrathen; der Gier der tückischen Dämone, die ihn umlauerten, mußte das Geheimniß seiner Liebe entzogen werden, und es war demnach gerathen die Schatten der Nacht zu erwarten zu einem glücklicheren Versuch, die Prinzessin von dem zu unterrichten, was jetzt zu thun Noth that. Schleunige Flucht gebot ihm die Liebe, gebot die eigene Sicherheit; aber er wußte den Dolch gezückt, der den Kaiser zu treffen bestimmt war, wie konnte er nun eben Byzanz verlassen? Und dennoch — blieben nicht Wäringer genug zurück, die über Constantinus Leben wachen würden, und was bedürfte es dann noch seiner Gegenwart! — Seinen tief empörten Geist zur besonnenen Wahl der Mittel sammelnd, die Pflichten mit Pflichten versöhnen könnten, verließ Harald den kaiserlichen Palast.

„Verschmäht?" knirschte Zoe, da in dem eben verlassenen Gemache Harald's forteilende Schritte verhallten; „Zoe's Liebe verschmäht? Unsinniger! vergaßest du denn ihren Haß, der sich nun mit bleiernem Gewicht an deine

Digitized by Google

Perſon hängen und dich hinabziehen wird zum Verderben? Du haſt den Tiger in mir geweckt, ſo mag er dich denn zerfleiſchen. — Sterben ſollſt du — ſterben — du und deine Buhlerin.“ Ihr Selbſtgeſpräch hatte ſich bis zum Toben geſteigert, ihr Buſen flog, ihre Augen wühlten im Boden, die Hand griff krampfhaft in die ſchwarzen Locken; und wie der unheildrohende Blitz aus Donnerwolken, erhellte gräßliches Lachen oft die wuthgeſpannten Züge. Plötzlich aber fuhr ſie empor, die Starrheit des Blickes begann ſich zu löſen und: „Sterben?“ murmelte ſie erſt dumpf in ſich hinein, ſchritt dann heftig das Gemach entlang und rief nun in boshafte Freude ausbrechend: „Nein — nicht ſterben, gewaltſam, ſchnell; leben ſoll er, um lange zu ſterben — fühlen, wie das Blut Tropfen bei Tropfen ihm in den Adern vertrockne — wie jede Faſer ſeines Weſens einzeln zerreiße, bis der mächtige Bau zuſammenbricht, und der Tod mit verächtlichem Fußtritt zuletzt vernichte, was von dem ſtolzen Helden noch übrig iſt.“

Sie ſchlug heftig an eine Silberglocke; ein heller Ton ſchwirrte durch das Gemach, und in einer Seitenthür erſchien die vertraute Dienerin. „Georgios ſoll kommen!“ rief faſt athemlos Zoe ihr entgegen; „augenblicklich, ich will ihn ſprechen; ſende Boten nach ihm aus und führe ihn ſchnell und heimlich in dies Gemach.“ Dienſteifrig eilte

Digitized by Google

die Zofe davon, und sich mehr und mehr erhitzend an den Qualen, die sie sinnreich auf Harald's Haupt zu häufen dachte, schritt Zoe bald unruhig einher, bald horchte sie gespannt, ob Georgios nicht nahe. Dazwischen entfuhren ihr Reden wie: „Ja, Georgios, den er verachtet, der sei es, der ihn gleich einen Wurm zertrete! — Sein Verrath — ehe er reift, ist der Streich der Rache da. Wenn er verzweifeln wird an jeder Hoffnung — wenn jeder kommende Gedanke seinem brennenden Gehirne nur neue Martern zuführen, wenn das Gebet auf seiner Lippe zum Fluche wird, und seine röchelnde Brust an ihren letzten Seufzer noch eine Verwünschung hängt, in der die Seele hinabfährt zur ewigen Verdammniß; dann erst kann meinem ungeheuren Hasse Kühlung werden. — Dann bin ich gerächt, und freudig wird dazu Georgios gegen den mir dienen, der nur um einen hohen Preis sich zum Werkzeuge meiner Liebe — — Liebe?" unterbrach knirschend Zoe sich selbst; „Ihn hätte ich geliebt, den nichtswürdigen Barbaren? Wer darf es sagen, wer nur denken? — Doch seine Buhlerin in eines Andern Armen — das vollendet meine Rache; und ob sie ihn auch verabscheut — Maria werde Georgios Weib."

Der Leichenblässe ihrer Wangen war fieberische Gluth gefolgt; ihre Augen rollten, die geschlossene Rechte war

Digitized by Google

fest gegen die Stirn gedrückt; so blieb sie einige Minuten bewegungslos, bis ein Geräusch sie aus dem verderbenvollen Brüten emporriß, und Georgios sich vor ihr bis zur Erde neigte.

Kurz nur war Zoe's Unterredung mit ihrem Verbündeten; ihren Inhalt verrieth der Blick voll hämischen Triumphs, mit dem Georgios aus dem Gemach der Kaiserin heraustrat.

Dreizehntes Kapitel.

Den Kopf auf den linken Arm gestützt, die Rechte mit einem Griffel zwischen den zarten Fingern auf den Knien ruhend, saß Maria in ihrem Gemach und schien die Zeilen zu überlesen, die ihre Hand auf die vor ihr liegende Tafel gezeichnet hatte. Es war der Anfang einer Ode, in der sie auf den Schwingen der Dichtung die Wehmuth des Abschieds vom schönen Griechenlande leichter und immer leichter aus ihrem Herzen entschweben fühlte, bis die Begeisterung allmählig wieder sank, die auf kurze Augenblicke die Unruhe, die ihren Busen quälte, mit sich emporgetragen hatte. Maria las nicht, was sie geschrieben; sie sann und grübelte um Möglichkeiten zu erdenken, die Ha-

Digitized by Google

rald's Ausbleiben erklären mochten. Schon dämmerte der zweite Abend herab, seit eine reiche Minute die Seligkeit des Himmels in Maria's Seele goß; aber der sie geschaffen, diese Götterminute, der sie mit ihr gelebt, er war nicht wiedergekehrt, keine Kunde von ihm an sie gelangt. Hielt ihn vielleicht dasselbe kaiserliche Verbot vom Palaste entfernt, das sie und ihre Dienerinnen seit gestern auf die Grenze ihrer Gemächer verwies? Und wie sollte sie es deuten, daß die Kaiserin sich ihr entzog, und ihr doch eben heute noch kostbare Gewänder, Schmuck und den bräutlichen Kranz gesendet? Wenn diese Zeichen, die süße Schauer in Maria's Seele weckten, ihr Zoe's Geneigtheit für ihre Wünsche zu künden schienen: wozu dann noch dies drückende geheimnißvolle Schweigen?

Froh und bang zugleich, zagend und hoffend, hatte Maria nicht wahrgenommen, daß finstere Wolkennacht den letzten Tagesschimmer ausgelöscht, und die Amme, die drohende Gefahr des nahenden Gewittersturmes abzuwenden, vor dem Muttergottesbilde über dem kleinen Betaltar geweihte Kerzen angezündet hatte. Heller aber als diese leuchtete jetzt ein Blitz in das Gemach hinein, dessen zuckende Flamme die aufgeschreckte Maria eine Männergestalt erblicken ließ, die sich kühn über die hohe Pforte schwang, welche die Treppe zu den Gärten schloß. Auf-

Digitized by Google

glühend in freudiger Erwartung eilte Maria die Thür zu öffnen, die auf den Säulengang hinausführte; ein süßes Liebeswort schwebte auf ihren Lippen; wie von selbst hob sich ihr Arm zum schüchternen Umfangen — erschrocken floh sie zurück; denn das Haar verwildert, die Kleidung halb zerrissen, das Antlitz verstört und todtenbleich, stürzte ein fremder Mensch in das Gemach zu ihren Füßen hin. Er hob die krampfhaft verschlungenen Hände zu ihr auf, und konnte nur die Worte stammeln: „rette Fürstin, um Gotteswillen, rette!"

„Gregor, der Gärtner?" rief staunend die herbeigeeilte Amme, da sie die Kerze in ihrer Hand seinem Gesichte genähert; „wie mochtest du es wagen — —" „Jeder Zugang ist versperrt" keuchte Gregor aus gepreßter Brust — „und es gilt ein Leben — ein großes, theures Leben — Fürst Harald — —"

„Harald?" rief im Tone schneidenden Schmerzes Maria, und beugte sich in namenloser Angst über den Knieenden hin; „sprich — bei allen Heiligen! was ist's mit ihm?"

„Er ist verloren, wenn du ihn nicht retten kannst — auch durch meine Schuld verloren — ich habe mitgeholfen ihn zu verderben. Du wendest dein Antlitz in Abscheu von mir ab? O Fürstin! kann Reue nicht versöhnen? Sei

Digitized by Google

barmherzig und höre mich! — Ich haßte den Fürsten, weil Elisabeth ihn liebte, weil er ihren trauernden Abschiedsblick nicht achtete, um hier dem Ruhme nachzujagen. Er schied; wie schön war Elisabeth in ihrem Schmerz um ihn! Ein Wahnsinn ergriff mich; ich, der geringe Knecht, ich unterfing mich von der Leidenschaft zu sprechen, die so alt wie mein Bewußtsein war; dieser Arm wollte eines Fürsten Tochter an die liebeheiße Brust ziehn — —" Ein grimmiges Lachen fuhr hier schaurig über Gregor's Züge, und sein Haar mit wüthendem Griffe packend, fuhr er zähneknirschend fort: „Man schnürte mich in Fesseln, warf mich hinab in den tiefsten Kerker, blutiger Tod sollte meinen Frevel strafen; ich sprengte meine Bande und floh. Rache war meine ganze Hoffnung, Haß, der Lebensodem, der mich nährte. — Brütend, wie ich den Schwur, den ich hundertmal zum Himmel hinaufgeschrien, am schnellsten lösen könne, lehnte ich an der Hafenbrücke dieser Stadt; ein Mann trat zu mir, bestürmte mich mit Fragen und nahm mich mit sich in sein Haus. Seine Neugier entriß mir bald den einzigen Gedanken meiner Seele, und frohlockend trat er wenige Tage später mit einem Weibe vor mich hin, das sich mir als der Kaiserin Vertraute kund gab. Was soll ich dich ermüden, Fürstin, mit breiter Erzählung, wie man mir schmeichelte, mir Gold bot, wie ich

Digitized by Google

Alles nicht achtete und doch nach ihren Wünschen that, weil das Bedürfniß meiner Rache mit ihnen zusammenfiel. Ich suchte den Fürsten auf; ein Kleinod, das ich im Wahn der Leidenschaft entwendet, mußte jeden Zweifel an meinen Worten tödten; Harald glaubte mir; doch, bei dem Blute der heiligen Märtyrer sei's geschworen: Elisabeth's Tod war eine Lüge!"

Erblassend schwankte Maria einem Sessel zu; ihre Augen schlossen sich halb, die bebenden Lippen versagten ihr den Dienst; sie hob die Hand matt gegen Gregor, und dieser sprach nun mit eilender Hast weiter: „Das Gold, das man mir gab, trug ich in's Kloster; ich fand nicht Ruhe in den heiligen Mauern. Zurück nach Byzanz trieb es mich, wiewohl der Kaiserin Gebot mich von dort verbannte; aber nie hatte sie meinen Namen gehört, mein Antlitz nicht gesehn, und die Zofe, die mir ihre Gunst geschenkt, log ihrer Gebieterin meine Entfernung vor, während sie denselben Willen, der mich verwiesen, so zu leiten wußte, daß er gerade mir das für mich erbetene Amt des Aufsehers über die kaiserlichen Gärten verlieh. — Ich pflegte Stauden und Gewächse — mein Haß verrann allmählig; aber lauter pochte das Gewissen an meine Brust, da Fürst Harald wiederkehrte und sein Anblick mich mit Qualen ohne Rast an mein Vergehen mahnte. —"

Digitized by Google

Der Schmerz hatte nun seine stille Feier vollendet in Maria's Brust; ihr Verhängniß forderte die Blüthe ihres Lebens, und ohne Murren hatte sie das schwere Opfer gebracht. Hoch und edel stand sie jetzt plötzlich vor Gregor da, und die zitternde Stimme zur Festigkeit gezwungen, unterbrach sie seine Rede mit der Frage: „Harald drohe Gefahr, sagtest du? Wo und von wem? Steh auf und sprich.“

Gregor gehorchte. „Die Kaiserin ist in heftiger Leidenschaft entbrannt für Fürst Harald; er theilt sie nicht, und sie wüthet nun gegen ihn. Von Allem unterrichtet, sparte ich List und Verstellung nicht — ich verachtete die nichtswürdige Vertraute, die ihrer Herrin schwerste Geheimnisse für falsche Liebesschwüre zahlte; aber nur durch eine zweite Lüge ließ sich vielleicht die erste sühnen; ich ward zum Heuchler, und dadurch in gestriger Nacht zum Zeugen, wie Zoe verschmähte Liebe rächt.“

„Wie, es ist geschehen?“ rief mit angstvoll starrem Blicke Maria, und düster entgegnete Gregor: „Es ist; und ersinnst du nicht ein Mittel ihn zu retten, so ist Fürst Harald todt noch ehe er stirbt. — Die giftige Saat, die ich mit ausgestreut, — furchtbar hat sie gewuchert, und die böse Frucht war früher reif als meine Reue!“ Er rang verzweiflungsvoll die Hände und hielt einen Augenblick

Digitized by Google

inne in seiner Rede; doch Maria's kaum hörbares: „Erzähle weiter!“ hieß ihn den Faden derselben wieder aufnehmen. „In später Abendstunde rief ein Befehl des Kaisers den Fürsten in den Palast. Hier ist kein Geheimniß sicher als in der eignen Brust; verläßt es diese, so ist's auch schon verrathen; die Mauern vieler Gemächer bergen Höhlungen für unsichtbare Horcher, und dieselbe Gunst, die mir schon oft gedient, mußte mir den Zugang zu einer solchen öffnen. Hier hörte ich, wie Constantin, den eingehauchte Todesfurcht zum Tiger machte, den Eintretenden wild anschnaubte: er habe den kaiserlichen Antheil der Beute in Sicilien und Africa veruntreuet — wolle als Haupt einer entsetzlichen Verschwörung ihn vom Throne stoßen, ihn morden, sich selbst zum Kaiser machen. Was half es dem Fürsten, daß er schuldlos war, daß er mit Würde so schwarze Anklagen von sich wies? Es war ja im Voraus schon beschlossen ihn nicht zu hören. Schäumend vor Wuth schrie Constantin: „Georgios, du thust, wie ich befohlen!“ und rannte dann aus dem Gemach. Wie Mörder fielen Bewaffnete nun über den Fürsten her; Uebermacht entschied nach kurzem Kampfe — ich hörte, wie man ihn zu Boden warf, ihm die Heldenglieder band, ihn von dannen schleppte — —“

„O Gott!“ stöhnte Maria wie aus gebrochenem

Digitized by Google

Herzen herauf, und bedeckte mit beiden Händen ihr Gesicht; in fliegender Eile fuhr Gregor in seiner Erzählung fort: „Ohnmächtigen Grimm im Busen kochend, verließ ich mein Versteck, stürzte wie ein Rasender der mörderischen Rotte nach; am Ende eines finstren Ganges hatte ich sie erreicht — mit angehaltnem Athem drückte ich mich an die Mauer — Zugluft wehte durch die offne Pforte und einer Fackel düstres Licht über Fürst Harald's Züge hin. Ein Knebel hatte seinen Mund stumm gemacht, aber sein Auge voll Zorn und bittren Schmerz — auf mich schien es gerichtet, den es nicht sehen konnte, mich anzuklagen, mir zu drohen; und bleich und trauernd schwebte Elisabeth's Gestalt meinem zerrütteten Sinn vorüber. Noch sah ich, wie man den Fürsten in den Kasten warf, der draußen bereit stand; hörte ich, wie der feige Georgios unter heftigen Schmähreden gegen den Wehrlosen ihm sein entsetzliches Geschick verrieth, indem er ihm den Thurm nannte, aus dem Keiner je wiederkehrte, der wohl größeren Jammer schon in seine Nacht begrub, als die im Licht der Sonne wandeln, nur fassen können; dann sah und hörte ich nichts mehr — bewußtlos sank ich zu Boden. Als ich erwachte, dämmerte bereits der Morgen; ich raffte mich empor, wie im Fieberwahn durchrannte ich den Palast, wollte hinaus, den Wäringern, der ganzen Stadt es vorschreien, was ge-

Digitized by Google

schehen; an allen Ausgängen, selbst nach den Gärten, stießen Wachen mich zurück. Argwöhnische Blicke fingen an sich auf mich zu richten — ich floh — verbarg mich bis zur Nacht; und der Engel, der mir den Gedanken brachte, dich in dieser großen Noth um Hülfe anzurufen, der hat mich auch jetzt durch geschlossene Pforten und über hohe Mauern wunderbar bis hieher geleitet. Rette ihn — Prinzessin — rette den Fürsten aus Schmach und Tod, und meine Seele von ewiger Verdammniß." Bei den letzten Worten warf Gregor sich vor Maria nieder, rang die Hände zu ihr empor und schlug sie vor die Stirn; dann ließ er sein Haupt zur Erde sinken.

Stumm und bewegungslos hatte Maria dagestanden. So ungeheuer war die Last, die sich in wenigen Minuten über ihr junges Herz gewälzt, so alle Seelenkräfte lähmend das grausame, plötzliche Erwecken aus schönem Traum zu hoffnungsarmer Wirklichkeit, daß keine Thräne, kein Seufzer sich noch hervorzuringen vermocht hatte. Jetzt rührte das Mitleid an ihre Brust; der Ausdruck fremden Jammers begann wie milder Thau die Starrheit des eigenen zu schmelzen, ein Blick des Erbarmens fiel auf den Unglücklichen, der in reuiger Zerknirschung zu ihren Füßen lag. — Retten — trösten — helfen sollte sie? Auf die Stufen des Betpults vor der Gebenedeiten sank sie hin;

Digitized by Google

sie brachte ihr Thränen dar, bittre schwere Tropfen aus einem Herzen voll Angst und Leid gepreßt; und flehte dafür mit heißer Inbrunst um einen Lichtstrahl, der sie finden lehre, was geschehen könne, und um Kraft und Muth es zu vollführen. — Nach kurzem Gebet erhob sie sich, sie trat zu Gregor und winkte ihm aufzustehn. Ein neuer Geist schien über sie gekommen, aller Erdenschmerz von ihr gewichen, ein großer Entschluß die Bande gesprengt zu haben, die einige bange Minuten lang den freieren Aufflug ihrer Seele gehemmt hatten.

„Was menschliche Willenskraft für Harald's Befreiung vermag, werde versucht; daß sie gelinge, sei der himmlischen Mächte Werk." So sprach Maria, und demüthig flehte Gregor zu ihr: „Ist mein Blut, mein Leben nicht zu schlecht — nimm es hin, Prinzessin, verschmähe nicht es zu verwenden; denn bei den Wunden des Gekreuzigten schwöre ich's dir: es athmet Keiner in diesen Mauern, dem du vertrauen könntest."

„Du bist das Werkzeug, das Gott mir sendet," erwiederte Maria; „daß er dich wählte, sei dir ein Zeichen, daß seine Milde dich nicht verwirft. Laß dich hinführo treu bewährt finden, so wird deine Schuld von dir genommen. — Vernimm jetzt, wie du mir dienen kannst."

Die kostbaren Minuten mit ängstlichen Herzensschlä-

Digitized by Google

gen zählend, erlaubte Maria sich nur wenige Worte, um dem horchenden Gregor die Mittel anzudeuten, durch die er das gefahrenvolle Werk mit fördern helfen könnte; und ohne weitere Antwort als Blick und Rechte zum Himmel streckend, die Linke auf die Brust gelegt, verließ er eilig, wie er gekommen, das Gemach.

Vierzehntes Kapitel.

Keines Sternes Licht drang durch die Rabenfittige der stürmischen Gewitternacht, die, Blitz und Donner und strömenden Regen herabschleudernd, sich tief über Byzanz gelagert. Die weite Hauptstadt war eine Oede, ausgestorben schienen ihre Straßen, was lebte, wagte sich nicht hinaus in den Graus der Elemente. Schauriger als über diese Welt von Häusern und Palästen, in denen das Leben nur ruhte, um mit der Morgensonne laut, wie gestern zu erwachen, zuckten die Himmelsflammen um ein unförmliches Gebäu, das wie ein dräuendes Gespenst aus einem Labyrinth von engen abgelegenen Gassen ragte. Aber schwärzer wie die Nacht, die mit Sturm und Donner um seine Mauern raſete, war die ewige Finsterniß der Gräber, die, durch sie geschieden von Luft und Sonne und

Digitized by Google

fröhlicher Bewegung, gierig die Lebenden verschlangen, die man in ihren grausen Schooß hinabstieß. Gebete und Verwünschungen, die Thränen des Jammers wie das Knirschen ohnmächtiger Wuth verhallten gleich ungehört in Kerkern, deren frühere Bewohner sich in zerfallenden Gerippen an ihren Wänden häuften. Der Tod hatte sie Alle nach einander stumm gemacht; aber nicht jener stille Genius, der mit leisem Geisterkuß die Seele hinüberruft zu immergleichen Wonnen; ein finstrer Greis, der das arme Menschenleben packte, und nun gleichmüthig zusah, wie die steigende Marter sein Opfer langsam aber sicher für seine fürchterliche Umarmung reife. — Auch nach der jüngsten Beute dieser Grüfte streckte er lüstern die knöcherne Faust; aber noch hatte er keine Macht über sie gewonnen.

Tief unter der Oberfläche der bewohnten Erde in lichtloser, Moderluft athmender Zelle, lag Harald auf dem feuchten Boden; ein rauher Stein war das Kissen seines Hauptes; aber er schlummerte süß und friedlich, als ruhe er auf den Polstern eines Prunkgemachs. Glitt auch bisweilen ein widriges Ungethier die schlüpfrigen Wände herab, so konnte der schwache Laut so wenig wie Harald's Athemzüge die Grabesstille dieses Ortes minder schaurig machen, und entsetzlich mußte das Erwachen sein, wo Hoffnungen nur noch mit Träumen kamen und mit ihnen schwanden.

Digitized by Google

Doch Harald schlummerte fort; auch dann noch, als es fernher heranrieselte, bis es zum Schall ward von Thüren, die sich um verrostete Angeln drehten, und nahenden Menschentritten, und endlich mit stärkerem Geräusch schwere Riegel von der Pforte hinweggeschoben wurden, welche den, der sie einmal hinter sich schließen hörte, sonst von allem Lebenden für immer schied. Jetzt war sie geöffnet; und im Schein der Lampe, die sie hielt, zeigte sich eine dunkle Gestalt, die in einem weiten, schleppenden Mönchsgewande die Stufen zu Harald's Kerker herabstieg. Sie stand vor dem Schlafenden still, beugte ihr von der Mönchskappe beschattetes Antlitz tief zu ihm herab, stellte dann die Lampe auf einen Vorsprung der Mauer, und Hände und Haupt zum Himmel gehoben, sank sie auf ein Knie wie zu inbrünstigem Gebet. Aber nur wenige Augenblicke: dann richtete sie sich empor; wie der Ruf einer Engelsstimme säuselte aus der dunklen Kopfverhüllung der Name „Harald" an des Schlummernden Ohr, und jetzt erwachte er. Ein frommer Schauer schien ihn zu durchbeben, da er die zu ihm sich neigende Erscheinung fragte: „Bist du St. Olaf oder ein Engel, von ihm gesendet, mich vom schmachvollen Tode in diesen Mauern zu erretten? „Jetzt sank das Mönchsgewand; auf das Antlitz der Gestalt, die es getragen, fiel ein Lichtstrahl, und: „Maria!" rief Ha-

Digitized by Google

rald in die Höhe fahrend, und ſtreckte die Arme nach der Erſcheinung aus; aber alsbald ließ er ſie wieder ſinken, er ſtarrte aufwärts, und ſprach dann weiter: „Maria biſt du nicht — aber ein Engel der ihre Züge lieh, denn ſelbſt die Himmliſchen kennen ſchönere nicht.“

„Ich bin Maria, und komme dich zu retten,“ hörte Harald die ſüße wohlbekannte Stimme ſagen, indem er ſeine Stirn von einer warmen Hand berührt fühlte. Er ſprang empor, der Kerker hatte keine Schrecken mehr für ihn; Maria, von ſeinem Arm umſchloſſen, ruhte an ſeiner Bruſt. „Sieh!“ rief er froh begeiſtert — „da man mich hieher ſchleppte, und ich das Behältniß, in das man mich geworfen, plötzlich wieder den Boden berühren fühlte, da hörte ich, aus dumpfer Betäubung erwacht, die Knechte draußen fluchen, weil ſie in dem Gewirr von engen Gaſſen den rechten Weg verloren; zugleich aber ward die Decke über mir gelüftet, die dunkle Nacht in hellen Tag gewandelt, und St. Olaf ſelbſt ſah freundlich zu mir herein. Er winkte mir mit der Hand, hob in der Linken das Zeichen des Glaubens hoch über mir empor, und ſchien die Lippen ſchon zu bewegen wie zur Rede; da hatte man die Richtung erkannt, weiter ging der Zug, das Geſicht verſchwand und tiefe Finſterniß war wieder um mich her. Aber ich hatte die Stelle genau gemerkt, und wunderbar geſtärkt

im Geiſte, gelobte ich dem Heiligen ein Kirchlein hinzubauen, würde ich je aus ſo großer Noth befreit.*) Herrlich hat die ſtumme Verheißung ſich erfüllt, und einen holderen Lebensengel konnte St. Olaf mir nicht ſenden. — Hinweg denn, theure Maria; nach der treuen Heimath laß uns fliehen; mein Norwegen kennt keinen Ort wie dieſen."

Er umſchloß ſie feſter, ſie mit ſich hinwegzuziehen; Maria richtete ſich hoch auf und ſtieß ihn ſanft zurück. Sie hatte eine ſelige Minute gelebt an ſeiner Bruſt, einen letzten Kampf gekämpft; jetzt hatte ſie überwunden. Auf die Mönchskleidung zeigend die am Boden lag, ſagte ſie: „Unter jener Verhüllung gehſt du ſtatt meiner aus dieſem Kerker. Ein Gott hat es gelenkt, daß ich Glauben fand, da ich vorgab die Kaiſerin habe mich geſendet dem Sterbenden zum Troſt; es war eine Lüge, die einzige meines Lebens, und eine Tugend, wenn ſie dich retten kann."

Faſt zornig blitzten Harald's Augen; „Ich ſollte gehen," rief er, „wenn du bleibſt; ich vor den Tigern fliehen, die dann kämen das arme Lamm zu würgen, während der Elende, für den es ſich geopfert, ſein feiges

*) Die Kapelle ward ſpäter wirklich an jener Stelle errichtet, wo St. Olaf's Geiſt ſeinem Bruder Befreiung verhieß.

Digitized by Google

Leben ſicher davongetragen? Wenn du das glauben konnteſt, Maria — nein du thatſt es nicht, du konnteſt das nicht glauben; wie hätteſt du Den lieben können, den du verachten müßteſt?"

Eine raſche Freudigkeit durchſtrömte Maria's Weſen und entſchloſſen ſagte ſie: „Du weiſeſt zurück, was ich dir biete; ſo gehe ich nicht mehr von hier."

„Du wollteſt mit mir ſterben?" rief Harald, von ſo viel Liebe zu leidenſchaftlicher Begeiſterung hingeriſſen, und ein ungeheures Mitleid ſchlug wie in heißen Wellen an ſeine Heldenbruſt.

„Mit dir ſterben?" wiederholte Maria leiſe vor ſich hin, und ein Ausdruck wollüſtigen Schmerzes ſchwamm durch das ſchwermüthige Auge hin; „o es wäre ſchön!" ſeufzte ſie tief auf; aber ſich ſchnell ermannend fuhr ſie ernſt und dringend fort: „Du kannſt mich retten und willſt es nicht? Nimm dies Gewand, zwinge deine Geſtalt zur Größe der meinigen einzuſchrumpfen, und eile dann mit deinen Genoſſen ſchnell und heimlich Alles zur Abfahrt zu rüſten. Aus Furcht vor der Wäringer Rache ließ Zoe das Gerücht verbreiten, du ſeiſt bei einem Gange nach dem Hafen in dunkler Nacht im Meere umgekommen — ſie betrauern deinen Tod — ihr jubelndes Entzücken wird nun den Lebenden begrüßen. Viele von den Tapfern blei-

Digitized by Google

ben hier zurück, ihrem Schutze kannst du mich anvertrauen, sollte man wirklich gesonnen sein deine Flucht an mir zu rächen. Von deinem Wunsche beseelt werden sie willig diese Mauern stürmen — der Schrecken ihres Namens geht vor ihnen her, sie werfen Alles vor sich nieder — führen mich aus diesem Kerker — —"

„Auf meinen Armen trage ich dich hinaus oder seine Trümmer sollen mich begraben!" Bei diesen Worten streckte Harald die Rechte wie zum Schwur empor, während seine Linke die edle Maria fest an seine Brust drückte; sie glitt aus seiner Umarmung zu seinen Füßen nieder. „Harald!" rief sie mit jenem rührend weichen Tone, der ohne Wort schon eine Bitte war, die jeden Widerstand dahinschmolz — „Harald! Bei dem Vaterlande, das dich ruft, bei dem Schatten deines Vaters beschwöre ich dich: laß meinen Gang zu dir keinen vergeblichen gewesen sein, entfliehe aus Byzanz, ehe es zu spät ist."

Wie in Verzückung starrte Harald auf die Flehende herab; dann hob er sie rasch empor und sagte entschlossen: „es sei, ich gehe; doch bei dem allmächtigen Gotte schwöre ich's — ich kehre wieder, ich rette dich — oder gehe mit dir unter." Schnell raffte er das Mönchsgewand vom Boden, warf es über, nahm Cruzifix und Lampe, die Maria ihm gereicht, und ließ noch einmal sei-

Digitized by Google

nen Blick die Schrecken, die ihn umringten prüfen; schaudernd richtete er ihn wieder auf Maria, die ihn mit süßer Bitte zur Eile trieb. „Hier," rief er, „soll ich dich lassen? Hier wolltest du allein — —" Schnell fiel Maria ein: „Werden nicht Gott und seine Schaaren mit mir sein? Unter ihrem Schutze bleibe ich hier zurück." „Ja, du sprichst wahr!" rief Harald feurig aus; „der Himmel ist, wo seine Engel wohnen!" Mit Inbrunst drückte er Maria's Hand an seine Brust und stieg dann eilend die Stufen hinauf. Die Pforte schloß sich hinter ihm — seine Tritte verhallten — grabesstill war es wie zuvor; und flehend die Hände zum Gebet emporgerungen, sank Maria auf ihre Knie.

Fünfzehntes Kapitel.

Sturm und Donner hatten ausgetobt, die Regenströme ihre Fluthen erschöpft, und aus zerrissener Wolkendecke blinkte schon hier und dort ein Stern auf die dunkle Bahn herab, die zwei emsig rudernde Galeeren schnell und geräuschlos zu verfolgen strebten. Die Mündung des tiefen Meereinschnitts, der den byzantinischen Hafen bildet, war erreicht; da schleuderte ein ungeheurer Stoß die fordere

Digitized by Google

Galeere zurück — sie schien verloren; aber drängende Wellen fangen sie auf und tragen sie auf ihren Rücken nun glücklich über die sperrenden Hafenketten hinweg. Heller leuchtete das Sternenlicht der zweiten Galeere, auf der Harald selbst das Steuerruder hielt, da sie, bei künstlicherer Lenkung, unerschüttert das offene Meer gewann.

Aus freudigem Herzen stieg Harald's Dank zum Himmel auf und floh von dort zu dem holden Wesen nieder, das, mit dem Muth des Helden in zarter Mädchenbrust, Gefahren nicht geachtet, selbst den Tod nicht, um ihn zu retten, und nun unfern von ihm unter köstlichem Gezelte ruhte. Sein Leben, seine reichen Schätze waren nun geborgen; doch was konnte ihm beides gelten gegen das Kleinod, das ihnen erst Werth und Bedeutung verlieh? Dieses Kleinod — er führte es mit sich in die Heimath, wohin eine Krone, wenn auch nur getheilt, seinen stolzen Hoffnungen winkte, und wohl durfte sein Herz einer großen und glücklichen Zukunft entgegenschlagen.

Die Schiffe schwammen auf dem hohen Meere, die Wimpel flatterten, die Ruder rührten sich frisch, und ein bleicher Lichtstreif in Osten verkündete die Nähe des Tags; als Ragwald mit der Frage zu Harald trat: „Nach dem Mittelmeere lässest du die Schiffe wenden? willst nicht Eli-

Digitized by Google

sabeth's Grab, nicht das edle Fürstenpaar in Holmgard's gastlichen Hallen grüßen auf deinem Zuge heim?"

„Dem todten Staube," erwiederte Harald ernst, „nützt meine Huldigung nicht mehr; meine Sorge gehört den Lebenden und ich darf der zarten Griechenfürstin nicht zumuthen auf so rauhem Wege zum Ziele zu gelangen. Den edlen Jaroslav und seine Fürstin werde ich dankbar ehren bis an mein Lebensende; nach Kiew aber kehre ich nicht zurück."

„Du kehrst zurück!" tönte es jetzt an Harald's Seite mild und doch gebietend wie aus eines Engels Munde; und mit aufflammendem Entzücken rief Harald: „Maria, meine Retterin, holde geliebte Braut! Wie schön ist es, mit dir fremde Meere zu durchfliegen, wie viel schöner wird es noch sein, an deiner Seite die Heimath wieder zu begrüßen!" Er drückte ihre Hand an seine Brust, während sie mit bekämpftem Schmerze sprach: „Ich werde diese Heimath nimmer sehen; eine andre Braut führst du dorthin — Elisabeth — ihr bist du gerettet — sie lebt."

Harald fuhr in höchster Betroffenheit zurück; „Lebt?" stammelte er, und im folgenden Augenblicke rief er laut: „Sie ist ja todt, sie muß todt sein; denn ich liebe dich Maria — nur dich — mit heißer ewiger Leidenschaft, und ich schwöre — —"

Digitized by Google

„Schwöre nicht," fiel sanft, doch fest Maria ein; deine Eide gehören der Braut, die deine erste Jugendliebe sich erkor; deine Treue ist ihr verpfändet —"

„Sie ist gelöst," rief Harald rasch — „das Pfand, das sie gebunden, ich habe es wieder, es ist Elisabeth's Vermächtniß."

„Ihr Tod war Trug, das Kleinod ward ihr entwendet; höre mich Harald, vorher aber die Bitte: richte nach dem Bosphorus deine Fahrt, denn dorthin führt dein Weg — und auch der meine," setzte sie mit sinkender Stimme hinzu.

„Maria, was machst du aus mir? — Doch du willst es, und es geschehe." Mit Ragwald, der vorhin zurückgetreten, schnell die nöthigen Anordnungen theilend, ließ Harald seine Stimme über die Schiffe hin erschallen, ein frischer Wind half den kräftigen Ruderern die wirbelnde Strömung glücklich überwinden, die Einfahrt in den Bosphorus war vollbracht; und die Leitung der Fahrt nun dem Freunde allein überlassend, trat Harald vom Steuerruder zu dem Gezelte, an dessen offnem Eingange Maria lehnte. Mit fast stürmischer Hast fragte er: „Jetzt sprich, Maria, was treibt gerade dich, an Elisabeth's Tod zu zweifeln, weshalb lenkte dein Wille die Schiffe in eine Richtung, die ich um deinetwillen mied?"

Digitized by Google

„Ich werde die Beschwerden nicht empfinden, die du für mich fürchtest," entgegnete Maria mit einer Thräne, die in dem schwachen Morgenlichte ungesehen ihrem Auge entfiel; aber mit festerer Stimme erzählte sie darauf, was sie durch Gregor's Geständniß wußte, und schloß mit den Worten: „Zürne dem Unglücklichen nicht, Harald; war es doch seine Reue, die mir den Weg zu deinem Kerker zeigte."

Zorn, Unmuth, Schmerz und Mitleid hatten, während Maria gesprochen, in Harald's Seele gewechselt; doch ein Gefühl blieb mächtiger als sie alle, und gewaltsam brach es sich eine Bahn. „Zürnen?" rief er leidenschaftlich aus; „wie möchte ich ihm zürnen, da seine Lüge mir den Himmel öffnete, den Himmel deiner Liebe, Maria. Zu spät steigt nun Elisabeth aus ihrem Grabe — mir bleibe sie todt, wie ich es ihr war, wärest du nicht, ein lichter Engel, durch Sturm und Graus und drohende Todesnoth zu mir herabgestiegen, hättest du mich nicht aus derselben Gruft hervorgerufen, deren Schrecken du dich freiwillig für mich übergabst. Mit jedem Odemzuge prägt sich's tiefer und unauslöschlicher in meine Seele: was du vom Untergange errettet, es gehört nun auch dir — mein Leben, meine Liebe!" Er zog sie stürmisch an seine Brust; Maria drängte ihn sanft zurück. Halb von ihm abgewendet flüsterte sie: „Und Elisabeth's Thränen?"

Digitized by Google

„Sie war kaum mehr als Kind, da ich von Kiew auszog, und hängt gewiß nur noch mit halben Erinnerungen an jener ersten Regung des jugendlichen Herzens, die noch wohl nicht Liebe war.“

„Glaube das nicht, Harald! mit deiner Treue gegen Elisabeth brächest du zugleich ihr Herz. Sie werde dein — ich habe dir entsagt.“

„Du hast mir entsagt?“ sprach Harald mit gepreßter Stimme, und beugte sich tief zu Maria herab; „Du verstößest mich, weil du mich nie geliebt — du bist zu groß — du kannst nicht menschlich fühlen; ich aber — hörst du's, Maria? ich entsage dir nicht, ich — kann dir nicht entsagen!“ Bei den letzten Worten löste Harald's bittre Aufwallung sich wieder in heiße Liebe, und fest, als wolle er nimmer von ihr lassen, umfing er die holde Gestalt, die allmählig von den weichenden Schatten der Nacht dem dämmernden Morgenlichte überlassen, nun in deutlichen Umrissen vor ihm stand.

Wohl drängte das süße Liebesleben sich noch einmal an Maria's Herz — wohl zagte sie, das schwere Opfer standhaft zu vollenden; aber ihre Augen, ihre Arme hoben sich wie hülfeflehend empor, und ein Seufzer, der ihrer Brust entfloh, nahm ihr erneuertes Gelübde auf seine Schwingen und trug es himmelan. Sie trat aus Harald's

Digitized by Google

Umarmung zurück, winkte den unfern stehenden Ragwald herbei, dem sie einige leise Worte sagte, und sprach dann mit feierlichem Ernste zu Harald: „Treue hast du Elisabeth gelobt — Treue mußt du ihr halten; ob ich Recht habe, möge dein Waffenfreund entscheiden.“

„Die edle Prinzessin,“ nahm Ragwald gegen Harald gewendet das Wort, „hat wahr geredet; die junge Fürstin in Holmgard ist nicht gestorben und ist also deine Braut; der Held aus Nordland ist treu bis in den Tod.“

„Auch wenn er eine Andere, wenn er einen Engel wie diese liebt?“ rief Harald in leidenschaftlichem Schmerz aus;

„Auch dann!“ erwiederte Ragwald fest und trat an's Steuerruder zurück.

Finster blickte Harald vor sich nieder; fast grimmig erfaßte seine Rechte die Stange des Gezelts; er kämpfte mannhaft, aber der Kampf war hart; schweigend hielt Maria ihren Blick auf ihn geheftet. Nach kurzer Pause reichte sie ihm ihre Hand, und weiche Bitte im Ton, sprach sie: „Ich muß das Andenken an diese letzte Minute mit mir nehmen — sie ist meine Zukunft; laß uns freundlich von einander scheiden, Harald — —“

„Scheiden?“ fiel er ihr heftig in die Rede — „Du wolltest nicht mit mir ziehn?“ Maria schüttelte leise das

Digitized by Google

Haupt und deutete über das Meer hin nach der Küste, die immer heller aus den Morgennebeln stieg. „Siehst du das Haus dort sich aus blühenden Gärten heben, die ihre Baumpracht bis in die Fluthen des Bosphorus senken? das ist mein frohes Jugendland.“ Wie von Rührung übermannt, hielt sie einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Weiter zurück, im Kranze dunkler Cypressen thürmen sich graue Massen, hoch erhaben scheint ein glänzend goldnes Kreuz zu schweben; dem Kreuze sendet die Sonne ihren ersten Strahl; das ist das Kloster der heiligen Theodora, dort schläft meine Mutter, und dort ist auch mein Ziel.“

„In düstre Klostermauern willst du dich begraben, wo Zoe's Rache dich finden kann?“ —

„In jene heiligen Mauern dringt Zoe's Rache nicht, und düster sind sie nicht. Zieht dein Bild, Harald, nicht dort mit mir ein, und werden der Erinnerung holde Blüthen nicht auch in einer Klosterzelle duften? Dein Gedanke komme zu mir nur wie ein friedlicher Gruß, und nie rühre der Name Maria an Elisabeth's Glück.“ Die Begeisterung einer großen Seele, die sich mit allen ihren Kräften nun an den Schmerz hängt, den sie tragen, aber nie verlieren wird, flammte aus Maria's Auge, als sie gesprochen hatte; jetzt ward es plötzlich trübe darin, marmor-

Digitized by Google

bleich schwankte sie von der Brustwehr des Verdeckes zurück; das Leben schien zu stocken in ihren Pulsen vor dem Sturme in ihrem Herzen. Denn, Ragwald's Lenkung folgend, war das Schiff nun vom Gestade nicht mehr fern, und von dorther ruderte ein Nachen heran, und immer näher, bis an die Seite der Galeere. In dem Schifflein stand ein düstrer Jüngling; Maria hatte ihn erkannt — es war Gregor. — Mit heldenmuthigem Willen faßte sie sich; sie drückte den Schmerz tief in ihre Brust, trat zu Ragwald, dem sie rasch und leise sagte: „Gebiete den Ruderern nur einen kurzen Augenblick zu ruhen," und blieb nun vor Harald stehen. Noch einmal schmolz ihr Blick voll unaussprechlich heißer Liebe in den seinigen hinüber und: „lebe wohl, Harald!" flüsterte ihr bebender Mund. „Maria — Engel — Heilige!" rief Harald dagegen und sank in ungebändigten Schmerzen vor ihr nieder, umschlang ihre Knie — flehte sie an zu bleiben; sie drückte seine Hand mit heißer Inbrunst an ihr Herz. Ein Blick noch — ein Seufzer mit den leisen Worten: „sei glücklich — lebe wohl!" — dann riß sie sich los, stieg die Stufen hinab in das kleine Fahrzeug, das vom Rande der Galeere abstieß, als Harald wie ein Verzweifelter herzustürzte, und die Arme nach ihr ausstreckend „Maria! Maria! rief. Da fühlte er sich von des Freundes Hand gefaßt, und aus dem Nachen

Digitized by Google

winkte Maria abwehrend zu ihm herüber, deutete nordwärts und dann zum Himmel. — Harald sah sie nicht mehr. Der Nachen flog der Küste zu, und die rüstige Arbeit auf den Ruderbänken trug die Galeere in raschem Lauf ihrem fernen Ziel entgegen.

Sechszehntes Kapitel.

In Drontheim, dem Sitz der norwegischen Oberkönige, drängte sich das Volk in immer dichteren Massen dem Thore zu; denn Versöhnung hatte den Zwist geendet zwischen Harald und seines Bruders Sohn, und die Herrschaft über Norwegen friedlich theilend, zogen Beide heute in die alte Hauptstadt ein.

Nach Sigtuna, an Amund Jacobs Hof, hatte Harald sich begeben, da er, im Spätherbst von Kiew kommend, an des Schwedenreiches Küsten gelandet war. Gleiche Gastfreundschaft mit ihm genoß hier Sven, der vertriebene König des Dänenreiches, das Magnus durch das Glück der Waffen seiner Herrschaft unterworfen, und Beide begegneten sich in demselben feurigen Wunsche: was Magnus mit dem Schwert gewonnen, ihm mit dem Schwerte auch wieder zu entreißen. Ein enges Freundschaftsbündniß ward

Digitized by Google

zwischen ihnen geschlossen, und je lauter alle Zungen erzählten von Olaf's des Heiligen Sohn, der unbesiegbar sei in der Fehde, mit desto höherer Lust zog Harald ihm entgegen. Kräftig unterstützt durch Amund Jacob mit Schiffen und Mannen, stachen mit Anbeginn des Frühlings beide junge Fürsten in See, und Seeland, Fünen, und alle dänischen Inseln waren erobert, ehe Magnus mit seiner Macht noch im Sunde erschien. Harald's Heldenthaten im Orient hatte der Ruf bis in den fernen Norden getragen, und Magnus mochte es wenig gerathen finden in einen Kampf zu gehen, der seinen eignen Ruhm gefährden konnte. Er sendete daher seines Vaters Bruder Botschaft, mit dem Anerbieten: Norwegens Krone mit ihm zu theilen, sofern er jedem feindlichen Unternehmen gegen ihn von Stund' an entsage.

Die Stimmen des Blutes und des Vaterlandes sprachen lauter als die Mahnung an geschlossene Verträge, und in derselben Nacht noch zog Harald seine Schiffe von denen Sven's zurück, hinüber an die schonische Küste. Hier an's Land gestiegen, ward ihm in freundschaftlicher Zusammenkunft mit Magnus sein Antheil an Norwegens Herrschaft durch Wort und Hand gesichert; wogegen er seinem Brudersohne die Hälfte der Schätze überließ, die er von seinen Zügen heimgebracht: mehr Gold als man im Norden je

Digitized by Google

beisammen sah. — Die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung zu beweisen, zog Magnus, ohne den Streit mit Sven zuvor zu enden, nach Norwegen zurück; es trieb ihn ein innerer Geist, schnell zu erfüllen, was sein Wort verheißen, und die Sage spricht von einem Traume, worin ihm St. Olaf, erschienen sei, sein nahes Ende ihm vorhersagend.*) Die Kirche sollte dem Bunde der beiden Könige die Weihe geben und im Dome zu Drontheim der Act vollzogen werden.

Diese Feier war es, die Drontheims Bevölkerung zusammentrieb, denn jeder Norweger wollte den großen Helden sehen, mit dem St. Olaf's sieggewohnter Sohn seine Krone eher theilen, als sie allein gegen ihn behaupten mochte. Die Jarle des Reiches erwarteten die Könige vor der Stadt, mit ihnen Tausende des Volks; unter den erstern aber gab es Manche mit Mienen, die ungefähr zu sagen schienen: wir wollen jetzt den mustern, den man,

*) Bald nach der Vereinigung der beiden Könige drohte ein Zwist sie auf's Neue zu trennen, weil Harald's hochstrebender Geist wenig geneigt war die Obergewalt anzuerkennen, die Magnus sich vorbehalten. Diesem Zwiespalt zufolge erklärte bei seinem kurz darauf erfolgenden Tode Magnus seines Vaters Bruder zwar zu seinem Erben in Norwegen; doch ohne Ansprüche auf die dänische Krone, in deren friedlichem Besitz er Sven bestätigte.

Digitized by Google

ohne uns zu fragen, zum zweiten Könige über uns gesetzt hat; gefällt er uns nicht — nun, so werfen wir ihn schon wieder hinaus.

Kriegshörner schallten jetzt durch die Lüfte her, Waffen blitzten aus der Ferne, uud durch die Reihen des dichtgeschaarten Volks kam der Zug heran. Männer, die von Minute zu Minute in schmetternde Hörne stießen, ritten ihm voran; ihnen folgten Herolde, Wappen- und Fahnenträger zu Fuß; hinter dem Panier von Norwegen, auf rabenschwarzem Rosse, König Magnus: ein Jüngling noch, aber bleich und ernst und mit klarem, scharfen Blicke und einer Falte der Schwermuth auf der Stirn. Ihm zur Linken ritt, vom Wäringer-Panier umflattert, das Ragwald Brusason ihm vortrug, den schnaubenden Araberhengst mit starker Hand zu gemessenem Schritt zügelnd, Harald Sigurdson, genannt Hardrada, jetzt König in Norwegen. Frei und stolz blickte er auf das Volk, das nun auch sein Volk war; leutselig grüßte er herab; wenn aber der Name Elisabeth sich in die Freudenklänge mischte, mit denen neben Magnus Namen der seinige in die Lüfte stieg, richtete sein Auge sich mit innig liebender Theilnahme auf die holde Gemahlin, die ihm zur Seite auf schneeweißem Zelter daherzog: nicht mehr die kindlich zarte Elisabeth, von der er damals im Sommerschlosse

Digitized by Google

Berezow geschieden war: eine hohe Frau, in der vollen Blüthe nordischer Schönheit prangend. Wie beide Könige, trug auch sie ein Kleid von schwerem Gülbenstoff, eng an die kräftig schöne Form geschlossen, Brust und Hals bis unter das Kinn verhüllend, und vom Scheitel, auf dem die goldne Krone ruhte, floß in glänzend lichten Wellen das reiche Haar bis über die Hüften nieder. Auf der blendenden Stirne thronte heitrer Friede, beglückte Liebe strahlte aus den hellen Augen, lächelte in den frischen Lippen, blühte in den Rosen der Wangen; und so holdselig erschien Elisabeth neben Harald, und zugleich so hehr, daß die Bewunderung, mit der auch der ernste Norweger gewohnt war dem Frauenreiz zu huldigen, hier bei mehr denn Einem in laute Worte ausbrach. Nie hatte man in Norwegen ein so schönes Königspaar gesehn. — Dicht hinter Elisabeth leitete ein bärtiger Krieger ein Roß, und darauf saß eine Frau mit einem zarten Kinde in den Armen; das Kind war Harald's und Elisabeth's Töchterlein, Maria. Jeder, der es sah, freute sich des schönen starken Kindes, ein zufriedenes Murmeln ging mit seinem Namen von Mund zu Munde, und auch Harald hörte den Namen nennen; da flog ein Schatten über seine Stirn, und mitten durch Triumph und Freude schien ein fremder aber süßer Klang zu ziehn; in ernster Wehmuth senkte sich sein Auge,

Digitized by Google

als wolle es das Bild finden, das zu dem Klange gehörte. Eine Minute hatte Erinnerung der stolzen Gegenwart entwendet, aber nur eine; dann forderte diese ihr Recht zurück, und frei glänzte wieder Harald's Blick, da er nun zwischen Magnus und Elisabeth im Kreise der empfangenden Jarle hielt. Hinter ihm, in glänzendem Waffenschmuck mit sonngebräunten Gesichtern, reihten sich die mit ihm heimgekehrten Genossen seiner Züge; bärtige Krieger, die Magnus Siege alle miterkämpft hatten, und die mannhafte Jugend des ganzen Reichs, schlossen einen weiten Ring um beide Könige her. Darüber hinaus stand das Volk und staunte bald den Helden an, der manchem noch lauen Christen in seiner Mitte aus Odins Walhalla*) herabgestiegen schien, um an die versunkene Herrlichkeit der alten Götterwelt zu mahnen; bald starrte es auf die fremdländische hier noch nicht gesehene Pracht, in der das hohe Königsbild sich ihm zeigte.

Magnus warf einen forschenden Blick im Kreise um-

*) die Götterhalle, in der die Helden nach dem Tode mit Odin beim festlichen Mahle sitzen, wo das Trinkhorn, in dem der süße Meth nie versiegt, rastlos um die Tafel kreiset, während himmlische Skalden von ihren unsterblichen Thaten singen. (Nordische Götterlehre.)

Digitized by Google

her; aber die Stimmung, die noch eben in manchem trotzigen Gesichte zu lesen gewesen war, fand er nicht mehr: wie jeden Feind, der ihm bisher begegnet, hatte Harald auch diesen, und diesmal durch seine bloße Erscheinung überwältigt. Aber tiefe Stille herrschte im Kreise, denn Magnus winkte mit der Hand; mit feierlichem Ernste nahm er das Wort: „Edle Jarls und gute Untersassen des Norwegerreichs: meinen königlichen Gruß zuvor! — Ich war ausgezogen zu blutiger Fehde gegen die Fürsten, Sven, sonst König in Dänemark, und Harald, meines Vaters Bruder. Aber St. Olaf's Geist gab es mir ein, daß ich erkannte, es könnte nimmer gut sein, wenn ich dem nahen Blutsverwandten mich gegenüberstellte in feindlicher Schlacht; ich machte Friede ehe es Krieg gegeben, und Sigurd Syr's einst Unterkönigs in diesem Reiche Sohn, darf nun durch meinen freien Willen Herrschaft und Krone mit mir theilen. Jarls von Norwegen! Den Eid, den Ihr an dieser Stelle vor achtzehn Monden mir geleistet, schwört ihn noch einmal dem, den ich zu gleichem Recht mit mir berufen: dem König Harald Sigurdson."

Die Rechte emporgehalten riefen wie aus einem Munde die Jarls: „Wir schwören! Heil unseren Königen, Magnus und Harald!" „Heil, Heil! schallte es in der Runde, und: „Heil!" wiederhallte es von den Tausenden

Digitized by Google

des Volks. Herrlich in silberblanker Rüstung, güldenem Waffenrock und blitzendem Helm, das köstlich glänzende Tigerfell leicht und doch zierlich über die Schultern geworfen, sprengte Harald einige Schritte weiter in den Kreis hinein. Gebietende Hoheit in Haltung und Miene, stolze Freude in den strahlenden Augen, streckte er die Rechte mit dem entblößten Schwerte hoch in die Lüfte, und rief begeistert aus: „Und auch ich, Harald Sigurdson, neben Magnus nun König über Norwegen, schwöre im Angesichte des Himmels, der mich hört, Euch, edle Jarls, und Euch, treue Männer des Reichs: mein Arm, mein Blut, mein Leben für Norwegens Schutz und Ruhm! So mir Gott helfen soll und St. Olaf durch ihn!" — Wieder dröhnte es über die Ebene hin in tausendstimmigem Jubelruf, während Harald sein schönes Thier herumwarf und seiner Gemahlin Hand fassend laut rief: „Diese aber ist Fürst Jaroslav's von Holmgard Tochter und meine Gemahlin."

„Heil der schönen Fürstin aus Holmgard, unserer Königin Heil!" tönte es im Kreise umher, und manches Knie bog sich unwillkührlich, und manches Jünglingsherz schlug höher, da Elisabeth unter anmuthigem Erröthen sich dankend gegen die Versammlung neigte.

Durch das Thor der Stadt nach dem neuerbauten

Dome bewegte sich nun der Zug, und was die Kirche fassen konnte, drängte sich hinein. — Neben dem Altar standen auf erhöhtem Estrich zwei mächtige Sessel; darauf saßen Magnus und Harald, auf einem etwas niedrigeren Elisabeth die Königin; und als die Messe beendet war, verließen die Könige ihre Sitze und stiegen, statt der Helme nun goldne Kronen auf den Häuptern, die Stufen zum Altar hinan. Da wendete der Priester sich ihnen zu und hielt ihnen die geweihte Hostie vor; und sie sanken auf ihre Knie, mit ihnen alles Volk. Dann legten Beide zwei Finger der rechten Hand an die Hostie und sprachen dabei die Worte: „Wir schwören in Eintracht zu herrschen über dieses Reich und nehmen den heiligen Leib des Herrn zum Zeugen unseres Bundes.“ „Amen!“ sagte der Priester. Die Könige erhoben sich, reichten sich im Angesicht des Volks die Hände und zogen nun aus der Kirche in die uralte Königsburg. In ihrer ungeheuren Halle setzte man sich zum Mahle: auf hoher Stufe die Könige und Elisabeth; die Jarls reihten sich ihnen an; auch edle Frauen durften nicht fehlen; Wäringer und andere Krieger folgten, mehr denn Tausend an der Zahl. Fleißig machte am oberen Ende der Tafel das Trinkhorn die Runde, während metallene Becher weiter unten klangen; aber die Skalden stimmten ihre Harfen und sangen von Magnus und Harald's

Digitized by Google

Thaten und Elisabeth's Tugend und Schönheit. Da Elisabeth das hörte, erröthete sie und blickte still lächelnd vor sich nieder, dann aber an Harald auf, der eben sein Auge voll frohen Stolzes auf sie richtete, die er im Liede des Skalden feiern hörte. Da sah Elisabeth nichts weiter, und der Glanz des Festes erlosch ihr in diesem Blicke des hochgeliebten Gemahls.

Als Harald das Mahl verlassen und in das stille Gemach trat, wohin Elisabeth sich schon früher zurückgezogen, kam sie ihm im Hausgewande entgegen, beugte ein Knie vor ihm, und sprach gesenkten Hauptes, daß das goldene Haar bis auf den Boden floß: „Endlich darf auch Elisabeth dir huldigen als ihrem Könige, theurer Gemahl und Herr! Aber wie Tausende heute thaten — Liebe kann ich dir nicht mehr bieten, ich gab ja alle längst an dich hin; doch Treue und Gehorsam, ewige Treue hab' ich auch; sie will ich dir bringen, Harald — —" Ihre Stimme schwankte, eine Thräne schimmerte in dem Blick, den sie zu Harald aufschlug; er faßte die demüthig holde Gemahlin in seine Arme, drückte sie fest an seine Brust und rief, dem Blick zum Himmel emporgerichtet; „Groß ist es, ein König zu sein, zu herrschen über Viele; aber der beste Segen, auch in eines Königs Hause, ist ein schönes tugendhaftes Weib!" Selig froh neigte Elisabeth ihr Haupt

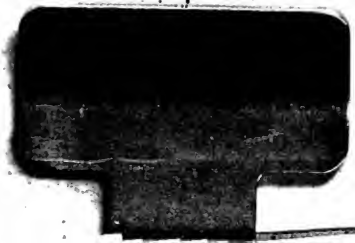
Digitized by Google

an Harald's Brust, blickte zu ihm auf und dann nach der Wiege des Kindes, die zur Seite stand. Harald's Auge folgte dem Blick, er entließ die Gemahlin aus seinen Armen und sprach mit leisem Seufzer vor sich hin: „Elisabeth — Maria! welch' eine Welt voll Liebe!" Elisabeth ahnete die tiefere Bedeutung der Worte nicht und beugte sich mit süßem Lächeln über den schlummernden Säugling hin; ernst sinnend zuerst, doch allmählig zu milder Heiterkeit verklärt, haftete Harald's Blick an dem lieblichen Bilde.

Digitized by Google

Druck: Hänel'sche Hofbuchdruckerey
in Magdeburg.

Digitized by Google



Digitized by Google